# echisches Schuhwerk

## Eine antiquarische Untersuchung

von

Dr. Konrad Erbacher

Würzburg
Druck und Verlag von Franz Staudenraus
1914

# Griechisches Schuhwerk

Eine antiquarische Untersuchung

von

Dr. Konrad Erbacher

Würzburg
Druck und Verlag von Franz Staudenraus
1914

Erschienen auch als Inaugural-Dissertation bei der Philosophischen
Fakultät der K. Bayer. Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg
Referent: Professor Dr. Bulle

Meiner lieben Braut

zugeeignet

# I
# Verzeichnis der griechischen Namen

*ἀκάτια, τά*

von *τὸ ἀκάτιον* = Nachen, demnach wohl eine einem Nachen ähnelnde Fußbekleidung, vorn spitz zulaufend und in die Höhe gebogen; von Frauen getragen Poll. 7, 93 *πλοιάρια καὶ ἀκάτια ὀνομάζει Ἀριστοφάνης, εἶδος ὄντα γυναικείων ὑποδημάτων.* Hesych. s. v.

*αἶγαν, τό*

vielleicht von *αἶγα, ἡ* = die Ziege, also eine Fußbekleidung aus Ziegenleder. Hesych. s. v. *εἶδος ὑποδημάτων.*

*ἀκροσφύρια, τά*

Frauenschuh, nach der Wortbildung vermutlich bis zur Höhe der Knöchel reichend. Hesych. s. v. *γένος ὑποδημάτων γυναικείων.* Poll. 7, 94. Herond. 7, 60.

*Ἀλκιβιάδες, αἱ*

nach dem bekannten Staatsmann A. benannt. Poll. 7, 89 s. v. Satyros bei Athen. 12, 534 c : . . *καὶ ὑποδήματα παρηλλαγμένα* (außergewöhnliche) *ἐφόρει [Ἀ.], ἃ ἀπ' αὐτοῦ Ἀλκιβιάδες καλεῖται.*

*Ἀμβρακίδες, αἱ*

Frauenschuhe oder Frauensandalen, benannt nach Ambrakia in Epirus. Pollux 7, 94 s. v. Herondas 7, 57: *Ἀμβρακίδια.*

*Ἀμυκλᾶδες, αἱ*

(vgl. *Λακωνικαί* und *ἁπλαί*). Von *Ἀμύκλαι*, Stadt in Lakonien, abgeleitet; bezeichnet eine kostbarere Art lakonischer Fußbekleidung, im Gegensatz zu den *ἁπλαῖ*. Es gibt zwei Arten lakonischer Fußbekleidung, ein *εὐτελέστερον* und ein *πολυτελέστερον ὑπόδημα;* mit letzterem sind die *Ἀ.* zu identifizieren, denn sie meint Poll. 7, 88: *αἱ δὲ Λακωνικαὶ τὸ μὲν χρῶμα ἐρυθραί, τοὔνομα*

δηλοῖ τὸν τῆς εὑρέσεως τόπον. Ferner Hesych. s. v. ἀμυκλ.: εἶδος ὑποδήματος πολυτελοῦς Λακωνικοῦ. Suid. s. v. Ἀμύκλαι — κόσμιόν τι, ὅπερ ἐν ποσὶν εἶχεν Ἐμπεδοκλῆς. Poll. 7, 88: Ἀμυκλᾷδες δὲ ἐλευθεριώτερον μὲν ὑπόδημα, δηλοῖ δὲ κλήσει τὸν τόπον. Ferner Theocr. 10, 35 (ἀμύκλας) mit Schol.; Eust. Il. 584 p. 295, 18.

ἀμφισφύρια, τά

ein über die Knöchel hinaufreichender, diese selbst aber freilassender Schuh. Nach Herond. 7, 59 jonische Tracht. Bei Hesych. s. v. unter die Frauenschuhe gerechnet. Poll. 7, 94 s. v.

ἁπλαῖ, αἱ

lakonische Sandalen in einfacher Ausführung, einsohlig. Demosth. in Con. 54, 34: Λακωνίζειν φασὶ καὶ τρίβωνας ἔχουσι καὶ ἁπλᾶς ὑποδέδονται. Harpocr. s. v. (Kock I 718, 24) Καλλίστρατός φασι τὰ μονόπελμα τῶν ὑποδημάτων οὕτω καλεῖσθαι. Etym. Magn. s. v. εἶδος ὑποδήματος Λακωνικοῦ, ὠνομάσθη δὲ ἀπὸ τοῦ ἁπλῶς καὶ οὐ τετεχνημένως γεγενῆσθαι. Hesych. s. v. Ἁπλῶς εἰργασμένον nennt Poll. 7, 89 aus Hermippos auch die αὐτοσχεδίς (s. S. 3).

ἀρβύλη, ἡ

Form: Geschlossener Schuh, bis zu den Knöcheln reichend. Galen. 18, 1, 680 k bezeichnet die ἀρβ. als ein ὑπόδημα κοῖλον καὶ περιεσφιγμένον ὅλῳ τῷ ποδὶ μέχρι τῶν σφυρῶν. Von einfacher Arbeit bei Poll. 7, 86.

Vorkommen:

a) als asiatisch-phrygische Tracht, zu der Strümpfe gehören, erwähnt in den „Phrygern“ bei Poll. 7, 91: πέλλυτρ' (Strümpfe) ἔχουσιν εὐθέτοις ἐν ἀρβύλαις.

b) als Theatertracht bei den Tragikern: Aeschyl. Agamemn. 944 ff. Eurip. Or. 140; 1470; Electra 532; Bacch. 638; 1134.

c) bei Theokrit (7, 26). heißt Perseus im sublime genus dicendi ἀρβυλόπτερος wegen der Flügel an den Füßen (Eust. Od. p. 1712, 23 ff. Lycophr. 839), Catull nennt ihn pennipes, so carm. 55, 25; Valerius Max. (1, 67) spricht von plantaria Perseos.

*Ἀργεῖαι, αἱ*

elegante, durchbrochene Frauensandalen, eine Erfindung der Argiver. Poll. 7, 88 αἱ δὲ Ἀργ. παντὶ δῆλον ὡς Ἀργείων τὸ εὕρημα. Hesych. s. v. ὑποδήματα πολυτελῆ γυναικεῖα. Ammon. p. 133: Σχισταὶ τὰ ὑποδήματα. Ebenso Eupolis Φίλοι: Οὐ δεινὰ ταῦτά γ' Ἀργείας φέρειν σχιστάς; Herondas 7, 60: σάμβαλ' Ἀργεῖα „Patentsandalen von Argos" (Crusius). Nairn in seiner Ausgabe (Oxford 1904) faßt die Ἀργεῖα für sich als eigenes Schuhwerk, interpungiert also hinter σάμβαλ', wofür kein Grund vorliegt.

*ἀρσωμίδες, αἱ*

weibliche Fußbekleidung. Hesych. s. v. ὑπόδημα γυναικεῖον.

*ἀσκέρα, ἡ*

Filzschuh oder Winterschuh, besonders für Attika bezeugt, aus rohem Leder, dessen Haare nach innen gekehrt den Fuß warm hielten. Poll. 7, 85 ἀσκέραι ὑπόδημα λάσιον (zottig), χειμῶνος χρήσιμον Suid. s. v. ὑποδήματα Ἀττικά. Lycophr. Alex. v. 855 u. 1322 gebraucht ἀσκέρα für Schuh, anders dagegen der Scholiast, der πῖλοι (Strümpfe) oder ὀρτάρια darunter verstanden wissen will, wie Hipponax (fr. 18, 19 Bergk) es tut. Als ärmliche, ländliche Fußbekleidung ist α. zu fassen bei Herondas 2, 23: Οἰκέω ἐν γῇ τρίβωνα καὶ ἀσκέρας σαπρὰς ἕλκων (Worte des Frauenwirts) „Und ich auf dem Lande wohne und Kittel schleppe und alte Papuschen" (Crusius). Als Schuh auch Eust. Od. 5, 44 p. 1522, 11. Hesych. s. v.

*ἀσκερίσκα, τά*

vermutlich lydisches Lehnwort für den weichen Filzschuh (vgl. Studniczka, Gesch. der altgriechischen Tracht S. 21 Anm. 2), so bei Hipponax, fr. 18 (Bergk), wo die lydischen Fremdwörter sich geradezu häufen. Vgl. ἀσκέρα.

*αὐτοσχεδίς, ἡ*

einfach gearbeitete Sandale, vielleicht identisch mit den ἁπλαῖ (s. S. 2). Hermipp., Demot. b. Poll. 7, 89 (Kock I 229, 18). αὐτοσχεδίς (nach Meineke p. 347 αὐτοσχιδές) δὲ ὑπόδημα τὸ ἁπλῶς εἰργασμένον.

*ἄφρακτα, τά*

Frauensandale (φράσσω = umgebe; also der Rand der Sandale

war nicht eingefaßt, die Befestigung demnach in der Mitte). Poll. 7, 94 *γυναικεῖα δὲ καὶ τὰ ἄφρακτα.*

*Βαβυλωνικὰ ὑποδήματα*

nach Edict. Diocl. IX 17 (ed. Mommsen S. 28/29) hat man darunter Luxussandalen oder auch Pantoffeln zu verstehen, von feinem babylonischen Leder und eleganter Ausstattung; sie gehörten sowohl zur Männer= als zur Frauentracht. Über Arten und Gebrauch s. Blümner, Erläut. Anm. zu Mommsen, Edict. Diocl. S. 128 ff.; ferner Büchsenschütz, die Hauptstätten des Gewerbfleißes S. 92.

*βαυκίδες, αἱ* oder *βαυκίδια, τά*

vornehme Frauentracht, auch von Hetären getragen. Nach Poll. 7, 94 *β. πολυτελὲς δ' ἦν ὑπόδημα κροκοειδές.* Hesych. s. v. *εἶδος ὑποδήματος γυναικείου.* Eine Hetäre hilft ihrer kleinen Gestalt durch Unterlegen einer Korksohle nach, Alexis b. Athen. 13, 23 p. 568 b: *μικρὰ . . . φελλὸς ἐν ταῖς βαυκίσιν ἐγκεκάττυται.* Hienach ebenso Eust. Od. 1522, 10. Sonst noch erwähnt Philemon lexic. s. v. (abgedruckt Philol. 57, 356), Herondas 7, 58. Nach Comment. in Aristot. XX, 200, 10 und Etym. Magn. 192, 17 jonischen Ursprungs. Bei Lucian Lexiphanes c. 10 sind sie ein Teil der Männertracht (Mau, R. E. s. v. *βαυκίδες* a. O.: „Vielleicht hier irrtümlich").

*βασιλίδες, αἱ*

vom Archon Basileus in Athen getragen und laut Eratosthenes nach ihm benannt. Auch von Frauen und Flötenspielern getragen. Poll. 7, 85 s. v. *ἐφόρει δὲ αὐτὰς ὁ βασιλεὺς Ἀθήνησιν.* Hesych. s. v. *ὑπόδημα γυναικεῖον, καὶ αὐλητικόν, ὡς Ἐρατοσθένης, ἀπὸ τοῦ βασιλέως κληθέντος.* Eust. Od. p. 1425, 40: *ἐλέγοντο δὲ καὶ ὑποδήματά τινα, βασιλίδες.*

*βηρίδες, αἱ*

eine Fußbekleidung, vielleicht nach *Βῆρις,* einem pontischen Flusse benannt. Nach Hesych s. v. identisch mit den *ἐμβάδες.*

*βλαύτη, ἡ*

sandalenartige Fußbekleidung (Poll. 7, 87 *σανδαλίου τι εἶδος*), angelegt, wenn man zum Mahle sich begab, so z. B. Plato symp. p. 174 a, oder wenn man ins Gymnasium ging (Athen.

3 p. 98 a κόμιζέ μοι ἐπὶ τὸ γυμνάσιον τὰς βλαύτας). Als Luxustracht mit goldenen Agraffen und Oberleder am Hacken Athen. 12 p. 543 f.: χρυσοῖς ἀνασπαστοῖς ἐπέσφιγγε τῶν βλαυτῶν τοὺς ἀναγωγέας (Hinterblatt der Schuhe). Sonst noch erwähnt: Poll. 7, 89. Anaxilas Lyr. bei Athen. 12, 548 c. 15, 668 a. Aelian. V. Hist. 4, 11. Liban. III p. 384, 19; 385, 17; 386, 8. Synes. Calvit. encom. 77, c. Procop. sophist. ep. 87, 262 (ed. Mai), Ael. Herodian. περὶ μονήρους λέξεως 42, 34. Clemens Alex. 206.

βλαυτίον[1]), τό

zufolge Athen. 8, 338 a = sandaliolum, σανδάλιον, Deminutivum von βλαύτη und mit diesem in der Bedeutung gleich. Beim Mahle getragen Athen. 3, 338 a, ferner Aristoph. Equ. 889. Als calces saltatorum bei Libanius pro saltat. p. 385.

γυμνοπόδια, τά

Frauensandale, wobei der Fuß möglichst unbedeckt erscheint. Poll. 7, 94.

Δεινιάδες, αἱ

eine Art Männerschuhe, nach einem gewissen Deinias benannt, der nicht zu identifizieren ist. Poll. 7, 89 s. v. ἀπὸ τῶν χρησαμένων . . . Hesych. s. v. ὑποδημάτων εἶδος ἀνδρείων. Kleanthes bei Athen. 11, 471 b: „τὰ τοίνυν εὑρήματα . . ., οἷον Θηρίκλειος, Δεινιάς, Ἰφικρατίς . . ."

δημοκοπίδες, αἱ

vermutlich, nach dem Namen zu schließen, ein allgemein volkstümliches Schuhwerk. Poll. 7, 89 ἦν δὲ καί τι ὑπόδημα δημοκοπίδες.

διάβαθρον, τό

Sandale, von Frauen und Männern getragen. Hesych. s. v. εἶδος ὑποδήματος γυναικείου. Poll. 7, 90 διάβαθρα δὲ κοινὰ ἀνδρῶν καὶ γυναικείων. Alexis b. Athen. 13, 568 b: τυγχάνει μικρά τις οὖσα· φελλὸς (Kork) ἐν ταῖς βαυκίσιν ἐγκεκάττυται. μακρά τις· διάβαθρον λεπτὸν φορεῖ. Herond. 7, 61 („Brückenstiefelchen" Crusius). Bei Alciphr. ep. 3, 46 trägt sie Stymphalochairon als Teilnehmer am Gastmahle. Festus (65) s. v.

[1]) Die Form öfters verderbt: Hesych. βλαύρια. βλαῦδες, Gloss. βλαύτιον.

bezeichnet die δ. als genus solearum Graecanicarum. Auch bei den Römern noch bekannt bei Plaut. Aul. 3, 5, 39 (diabathrarius), Naev. b. Varro LL 7, 53 (diabathra).

ἔμβαθρα, τά

bei Poll. 7, 93 ἔμβαθρα ῥηνιουργῆ (ῥηνίς = Schafpelz) genannt, also wohl Schuhe aus Schaffell, mit nach innen gekehrter Wolle.

ἐμβάς, ἡ [ἐμβάτης]

Form. Etym. Magn. und Suid. s. v. ergeben keinen Anhalt. Dagegen wurde die ἐ. nach Com. att. fr. III 33, 109 Kock (ὑποδούμενος τὸν ἱμάντα γὰρ τῆς δεξιᾶς ἐμβάδος ἀπέρρηξα) mit einem Riemen geschnürt. Daß sie eine Stiefelform war, geht daraus hervor, daß sie zum Theaterkostüm gehörte (Poll. 4, 115. Lucian. Gall. 26; Pseudol. 19. Arrian. Epict. I 29, 41, 43. Plut. Demetr. 41. Bekker, Anecd. 746. Anth. Pal. 7, 51) und auch mit den κόθορνοι verglichen wird, von denen wir wissen, daß sie zu den κοῖλα ὑποδήματα gehörten. Poll. 7, 85 τὴν δὲ ἰδέαν κοθόρνοις ταπεινοῖς ἔοικεν [ἐμβάς]. Wichtig ist ferner Orph. Argon. 593: ἐμβάδα χρυσειῆσι τιτεινομένην πτερύγεσσι, wo wir unter den πτέρυγες[1]) Lederlaschen zu verstehen haben, die über den oberen Schaftrand umgeschlagen herunterhängen; also: „Laschenstiefel“. Nach Lucian. rhet. praec. 15 sind diese ἐ. mit Filz gefüttert, was mit der Darstellung der Laschenstiefel auf den Denkmälern übereinstimmt.

Verbreitung und Ursprung: Bei Lucian. Bacch. 2, Athen. 5, 200 d dem Dionysos zugeschrieben, letzterer kommt aber nicht aus dem Osten[2]), sondern aus dem thrakischen Norden; damit stimmt überein, wenn Poll. 7,85 die ἐ. als ein Θρᾴκιον . . . εὕρημα bezeichnet. Bei Aristophanes vornehmlich Männertracht (Plut. 759; Vesp. 103; 257; 447; 1157; Eccl. 47; 314; 342; 507; 633; 850; Nub. 719; 858; Equ. 321; 870; 872). Als eine einfache Fußbekleidung bei Poll. 7,85 bezeichnet, als ärmliche bei Isaios V, 11;

[1]) Von Amelung bei Pauly-W. s. v. ἐμβάς als „Lederlappen an der Sohle“ völlig mißverstanden.

[2]) Die für den östlichen Ursprung der ἐ. (b. Pauly-W. s. v. ἐ. $V_2$ Sp. 2483) angeführten Beispiele der assyr. Reliefs sind unzutreffend, da sie eine andere Stiefelform darstellen.

(*ἐμβάδιον* ebenso Aristoph. Plut. 847; 941; Vesp. 600). Als kostbar ausgestattete *ἐ.* sind die auf der Bühne getragenen anzusehen, aber auch im Leben wurden solche getragen (vgl. die des Demetrios Poliorketes Plut. Dem. 41). Als Spezialartikel waren die *ἐ.* von Sekyon (Lucian. rhet. praec. c. 15) und von Lakonien berühmt (Ariotoph. Eccl. 507 ff.)

Verhältnis von *ἐμβάς* zu *ἐμβάτης*. Nach Poll. 4, 115 sind *ἐμβάδες* die Tracht des tragischen, *ἐμβάται* die des komischen Schauspielers (vgl. ebd. 7,91). Ebenso bei einem Schol. Lucian. Necyom. 16. Vertauscht sind die Bezeichnungen bei: Herodian. Philet. 436. Corp. gloss. lat. II 117. Ammon. de diff. vocab. 49; Lucian. Necyom. 16; de hist. conscr. 22; Iup. trag. 41; ep. sat. 19. Cass. Dio 63; 8; 9; 22. Arist. 24, 300. Liban. or. III. 385 R. Athen. 12, 735 f. Nach diesen Belegen kann also ein Unterschied zwischen den beiden Bezeichnungen nicht mit Recht festgestellt werden. Die *ἐ.* dürfen wir uns also als Laschenstiefel mit vorderer Schnürung vorstellen, die sowohl auf der Bühne als auch im täglichen Leben getragen werden.

*ἐνδρομίς, ἡ*

die Etymologie Poll. 3, 155 und Etym. M., wonach die *ἐ.* von Läufern getragen werden, ist irrig, da Läufer im Stadium überhaupt nichts anhaben[1]). Sonst stets als Jagdstiefel bezeichnet (Aristaios, Nonn. Dionys. 5, 237 und Schol. Callim. Del. 238) und daher der Artemis beigelegt (Call. Dian. 16. Nonn. Dionys. 48, 334. Poll. 7, 95. Anthol. Plan. 4, 253); an der letztgenannten Stelle mit Lykastos, einer Stadt im südlichen Kreta, in Verbindung gebracht. Nun beschreibt Galen. 18, 1, 682 f. einen Jagdstiefel, der in Kleinasien und Kreta zu Hause war und bis zu den Waden reichte: *ἔστι δ' ἱκανῶς ὑπ' αὐτοῦ πολυσχιδές τι δέρμα καθ' ἑκάτερον τὸ μέρος ἀριστερόν τε καὶ δεξιὸν ἴσον ἐντεταμένον τε καὶ ἰδίᾳ συντετρημένον ἐπὶ τοῖς πέρασιν, ὡς ἱμάντι διεκβαλλομένων τῶν τρημάτων συνάγεσθαι κάτ' ἄλληλα τὰ τεταγμένα τοῦ δέρματος τμήματα. πρόδηλον οὖν ὅτι συνέχει τε καὶ σφίγγει τὸν πόδα μετὰ τῆς κατὰ διαρθρώσεως ὅλης ἀκριβῶς τὸ τοιοῦτον ὑπόδημα.* Die *ἐνδρομίς*

---

[1]) Höchstens könnte man an Hemerodromen oder Stadiodromen denken.

werden wir ruhig dem eben beschriebenen Jagdstiefel gleichsetzen können. Sie war demnach kleinasiatisch-kretischer Herkunft und bedeckte den ganzen Fuß und die halbe Wade; der Schaft war seitlich geschlitzt und wurde durch einen um die Wade führenden Riemen zusammengehalten. Als Tracht des täglichen Lebens noch erwähnt Luc. Lexiph. 10, wo Deinias *ἐνδρομίδας ἢ βαυκί-δας* anlegt.

*ἐννήισκλοι, οἱ* (vergl. *ἕπτυσχλοι*)

Sandalen mit neun Schlingen auf dem Fußblatt, Tracht der spartanischen Epeben nach Hesych. s. v. *ὑποδήματα Λακωνικῶν ἐφήβων*.

*ἕπτυσχλοι, οἱ*

Männersandalen, bei denen die schnürenden Riemen durch sieben Schlingen führen. Poll. 7, 89: *ἕπτυσχλοι δὲ πολυτελὲς ἀνδρεῖον, οὗ Ἕρμιππος ἐν Φορμοφόροις μνημονεύει.* Hesych s. v. *ἀν-δρεῖον ὑπόδημα.* Phrynich. (Bekker): *Ἔστι δὲ τῶν ὑποδημάτων, ὅθεν οἱ ἱμάντες ἐξάπτονται πρὸς τὸ συνέχειν τὸν πόδα. ἡ δὲ ἕπτυσχλος εἶδός ἐστιν ὑποδήματος.* Vgl. *ἐννήισκλοι, ἐννεύσκλοι (ἐννήυσκλοι)* = Sandalen mit neun Schlingen auf dem Fußblatt.

*εὔμαρις, ἡ*

vermutlich ein mit Pelz gefütterter, bequem anzuziehender Pantoffel oder Schuh. Etym. Magn. und Suid. s. v. *ὑποδεδεμένοις παρέχει εὐμαρῶς βαδίζειν.* Als ausländische Tracht bei Eurip. Orest. 1370: *βαρβάροις εὐμάρισι*; vgl. das Scholion dazu: *εὐμ. εἶδος ὑποδήματος σανδαλώδους, πεποίηται δὲ ἀπὸ τοῦ εὐμαρῶς ὑπο-δεῖσθαι.* Bei Lycophr. Alex. 855 trennt sich Helena von ihren trojanischen Schuhen *(εὐμ.)* und macht „westliche Toilette".[1]) (Vgl. Aeschyl. Pers. 660.) Sowohl Frauen- als Männertracht bei Poll. 7, 90: *ἡ δὲ εὔμαρις κοινὸν ἀνδράσι πρὸς γυναῖκας, βαρ-βαρικὸν μὲν εὕρημα, ἐξ ἐλαφῆς δὲ πεποιημένον* (hier also hirschledern). Ferner noch Hesych. s. v. und Antip. Thessal. Anth. Pal. 7, 413, hier *βαθύπελμος* genannt.

*ἔφηβοι, αἱ*

„Backfischstiefelchen" (*ἡ ἔφηβος* ein Mädchen von 14 Jahren an)

---

[1]) Übrigens bei Lykophr. 1322 als Beiwort der *ἀσκέραι* (s. dortselbst), vielleicht also eine Unterart der letzteren.

werden bei Herondas 7, 61 in der großen Aufzählung der Frauenschuhe angeführt.

*Θετταλίς, ἡ*

nach den Thessalern, ihren Erfindern benannt. In den Bakchen des Lysipp (eines sonst nicht weiter bekannten Dichters) vielleicht von den Mänaden getragen; vgl. Poll. 7, 89: *καὶ Θετταλὶς δὲ ὑπόδημα μηνῦον τοὺς εὑρετάς· μέμνηται δ' αὐτοῦ Λυσίππος ἐν Βάκχαις· βλαύτῃ, κοθόρνῳ, Θετταλίδι.* Ebenso Steph. Byz., Hesych. und Phot. s. v. *ὑπόδημα ποιόν.*

*Ἰφικρατίδες, αἱ*

leicht zu bindende und leichte Soldatenstiefel, von dem Feldherrn Iphikrates (Mitte d. pelop. Krieges bis 352 v. Chr.) eingeführt und nach ihm benannt. Poll. 7, 89 s. v. *ἀπὸ τῶν χρησαμένων*, desgleichen Hesych. s. v. Diod. Sic. 15, 44: *Τὰς δὲ ὑποδέσεις τοῖς στρατιώταις εὐλύτους καὶ κούφας ἐποίησε* [*Ἰφ.*], *τὰς μέχρ τοῦ νῦν ἰφικρατίδας ἀπ' ἐκείνου καλουμένας.* Als Fußbekleidung des kynischen Philosophen Salustios werden sie erwähnt bei Phot. Biblioth. 342, 30 ff. (nach Damaszius in seinen *Βίος Ἰσιδώρου*): *ὑπεδέδειο δ' οὗτος* [*Σ.*] *σπανιάκις, ἢ τὰς Ἀττικὰς ἰφικρατίδας ἢ τὰ συνήθη σανδάλια περιδεδεμένος.* Hienach Suid. s. v. Beim Parthenienfeste trägt sie der den Lorbeerzweig tragende Knabe bei Phot. Bibl. 321, 28: *ὁ δαφνηφόρος . . . λαμπρὰν ἐσθῆτα ποδήρη ἐστολισμένος, ἰφικρατίδας τε ὑποδεδεμένος.* Sonst werden sie noch erwähnt: Alciphr. 3, 57 *ἰφ. νεουργεῖς;* Schol. in Luc. d. meretr. 14, 2: *τὰ Σικυώνια ὑποδήματα διεφέροντο παρὰ τοῖς παλαιοῖς ὡς καὶ αἱ Ἰφ. κρηπῖδες, ἀπὸ Ἰφ. πολλὴν φιλοκαλίαν περὶ τὴν ὑπόδεσιν ἐπιδεδειγμένου.* Etym. Magn. s. v.

*κάλιξ, ἡ*

*κ.* ist dem lat. caliga nachgebildet, das einen stiefelartigen Schuh bedeutet (Gloss. II 337, 27; III 326, 55); *καλλίγια* findet sich Gloss. III 24, 3. Die caliga wurde von Soldaten, aber auch von anderen Ständen getragen: Edict. Diocl. (ed. Mommsen) S. 28/29 de caligis = *περὶ τῶν καλίκων*, wo verschiedene Sorten aufgeführt werden. Vgl. Marquardt, Römisch. Privataltert. S. 595; Becker-Göll, Charikles III 235; Saglio b. Daremberg, Dictionn. I 849.

Κάλτιοι, οἱ

Κάλτιος ist die gräzisierte Form von calceus, dem den ganzen Fuß bedeckenden römischen Schuh. (S. Blümner, Erläut. Anmerk. zu Edict. Diocl. [ed. Mommsen] S. 126 Anm. 4.). Auch in der Bedeutung gleich calceus, so: Plutarch. Mor. p. 141 a; 465 a (nur Cod. X), 813 e; Aemil. Paul. cap. 5; Pomp. c. 24. Polyb. XXX 16 (καλίκιος). κάλσιοι Corp. Gloss. III 326, 54; dagegen wird Corp. Gloss. II 96, 44 κάλσιοι durch das allgemeine ὑποδήματα wiedergegeben. Im Edict. Diocl. S. 28/29 κάλτιος ständig gleich calcei.

καννάβια, τά

Frauensandalen, deren Riemen aus Hanf gefertigt waren (ἡ κάννα und κάνναβις = Hanf.) Als solche b. Herondas: 7, 58 καννα-βίσκα „Hanfgeriemte" (Crusius). Poll. 7, 94. Hesych. s. v.

καρβατίνη, ἡ (pero)

einsohliger, roher Bauernschuh aus einem Stück Leder geschnitten, das zugleich Sohlen und Riemen lieferte. Poll. 7, 88 s. v. ἀγροικικὸν ὑπόδημα, κληθὲν ἀπὸ Καρῶν (äußerliche Ableitung) Hesych. s. v. μονήπελμον; id. s. v. καρπάτινον ἀγροικικὸν μονόδερμον. Phot. s. v. Auf der Stufe primitiver Kultur, bei ländlicher Abgeschiedenheit und bei dringenden Notfällen werden die καρβ. aus ungegerbtem Leder oder Fell hergestellt; vgl. die Erzählung bei Xenoph. (An. 4, 5, 14), wo die Soldaten, nachdem ihr Schuhzeug abgebraucht, sich aus ungegerbtem Leder καρ-βατίναι herstellten; vgl. Eumäus b. Homer Od. ξ 23 ff; dazu Arist. hist. an. 2. I p. 499 a 29.

καρκίνος, ὁ

krebsfarbiger Frauenschuh (ὁ καρκίνος = Krebs, vgl. ψιττάκια). Als solcher b. Herondas 7,60. Hesych. s. v. versteht darunter einmal ὑποδήματα κοῖλα, dann auch einen δεσμός τις (Riemen). Daß der Schuh besonders aufgesetzte Sohlen hatte, zeigen die Worte des Pherekrates b. Poll. 7, 90: καττύομαι τοὺς καρκίνους.

κνημίς, ῖδος ἡ

Bedeckung der κνήμη, also von dem Knie bis zu den Knöcheln reichend:

a) bei friedlicher Beschäftigung Gamaschen; Laertes trägt

solche zum Schutze gegen Dornen Odyss. 24, 227 ff.: *περὶ δὲ κνήμησι βοείας κνημῖδας ῥαπτὰς δέδετο γραπτῦς ἀλεείνων.*

b) als Beinschienen aus Messing oder Eisenblech, am Beine durch Spangen (*ἐπισφύρια*) festgehalten Il. 18, 613; 21, 592. Über ihre Größe Heliod. 9, 15: *ἡ κνημὶς ἀπ' ἄκρων ταρσῶν εἰς γόνυ διήκει συνάπτουσα πρὸς τόν θώρακα.*

*κόθορνος, ὁ*

Aussehen: Im 6. Jahrh. können wir seine Form aus Herodot erschließen. Es waren bequeme, aus weichem Leder gefertigte, bis zur Wade reichende Stiefel mit weitem Stulp und völlig geschlossen. Dies erhellt: a) aus Herodot I, 155, 5, wo Krösos dem Kyros rät den Lydern zu befehlen, Leinenchitone und Kothurne anzuziehen; denn durch diese Luxustracht könne er sie verweichlichen und statt Männern Weiber erblicken, b) ebenda VI, 126: Auf die Erlaubnis des Krösos sich soviel Gold aus der Schatzkammer zu nehmen, als er am Leibe tragen könne, zieht Alkmäon ein bauschiges Gewand und weite Kothurne an. Er bringt soviel in seine Stiefel hinein, daß er sie kaum schleppen kann. Wenn Männer wie Theramenes, die leicht ihre politische Überzeugung wechselten, mit den Kothurnen verglichen werden[1]), so dürfen wir schließen, daß letztere weich und biegsam waren, und auf beide Füße paßten[2]). Letzteres sagen ausdrücklich Hesych. s. v., Phot. Lexic., Suid. und Etym. M. Der Kothurn des 6. Jahrh. war eine altertümliche Form nach Phot. Lex. s. v. *κόθορνος ὑπόδημα ἀρχαῖον.*

Über das Aussehen des tragischen Kothurns neuerdings M. Bieber, Das Dresdener Schauspielerrelief S. 42 ff., wo auch die wichtigste Literatur verzeichnet ist. Aus Aristoph. Ran. 45 ff. geht hervor, daß *κόθορνος* als allgemein gültiger Ausdruck für den Theaterstiefel noch nicht im Gebrauche war[3]). Der auf den Denkmälern erscheinende Theaterkothurn ist aber wesentlich verschieden von dem bei Herodot beschriebenen, es ist der *ἐμβάς* ge-

[1]) Xenoph. Hell. 2, 3, 30—31, 46: *ἀποκαλεῖ δὲ κόθορνός με ὡς ἀμφοτέροις πειρώμενον ἁρμόττειν.*

[2]) Vgl. das Sprichwort *μεταβολώτερος κοθόρνου* (Zenob. 3, 93); *κοθόρνου δίκην μεθαρμόζεσθαι* (Is. Cinn. p. 128 b).

[3]) Trotz der Bemerkung der Äschylosvita, die seine Einführung dem Äschylos zuschreibt: *μείζοσί τε τοῖς κοθόρνοις μετεωρίσας.*

nannte Laschenstiefel, der von Äschylos in das Theaterkostüm aufgenommen wurde.

Vorkommen: Nach Hesych. s. v. und Phot. s. v. für Frauen und Männer. Die Zeugnisse für den Kothurn als Frauenschuh hat Kendall K. Smith, The use of the high-soled shoe or buskin in Greek[1]) S. 126 ff. eingehend besprochen.

*κοκκίδες, αἱ*

scharlachrote Frauenschuhe oder Pantoffeln (*ὁ κόκκος* = Scharlachbeere). Nur bei Herondas 7, 61.

*Κολοφώνια, τά*

eine Art Schuhe. Hesych. s. v. *ὑποδήματα κοῖλα. καὶ καλλικόν τι.* Außerdem erwähnt von Rhinthon b. Poll. 7, 90.

*κονί(ο)πους, ὁ*

„Staubschuh", der den Fuß gut schützte, daher von älteren Leuten getragen. Die Sohle war nach Pollux weich und dünn, doch ist die dort gegebene Erklärung des Wortes: „weil wegen der dünnen Sohle der Fuß dem Staube nahe sei" unbefriedigend. Als Ehebrecherschuhe bezeichnet sie Hesychios, wohl weil man auf der weichen Sohle unhörbar schleichen konnte. Die Erklärung von Suidas, daß man sie Staubschuhe nannte, weil der Fuß darin staubig wurde, ist gerade umzukehren. Zuerst werden sie erwähnt Aristoph. Eccl. 848: *Γέρων δὲ χωρεῖ χλανίδα καὶ κονίποδα ἔχων* (Schol. z. dieser Stelle: *στενὸν ὑπόδημα*). Poll. 7, 86: *οἱ δὲ κονίποδα λεπτὸν ὑπόδημα πρεσβυτικόν. καὶ τὸ κάττυμα κοῦφον* (leicht, dünn) *ὡς ἐγγὺς εἶναι τῆς κόνεως τὸν πόδα.* Als Ehebrecherschuhe bei Hesych. s. v.: *ὑποδήματα μοιχικά.* Ferner noch erwähnt b. Suidas s. v. und Clemens Alex. Paed. p. 241.

*κρηπίς, ῖδος, ἡ*

(davon crepida, crepidula[2])

1. Grundlage, Fundament, Stufe; übertragen Sohle, Ledersohle;
2. bezeugt für ein Schuhwerk[3]), dessen Aussehen beschrieben bei

---

[1]) Harvard Stud. in Class. phil. XVI (1905) S. 123 ff.

[2]) Auch crepis für Wurzel einer Pflanze Plin. 21, 59, 1; crepides = crepidae Apul. Metam. 11, 8. crepidulum Tertull. de pall. 4.

[3]) Irrtümliche Ableitung des Wortes *κρηπίς* in der Bedeutung Schuhwerk: Etym. Magn. von *ἕρπω*; nach Poll. 7, 85 gebrauchten die Dichter *ἁρπίδες* für *κρηπίδες*. Bei Isid. Orig. 19, 34 u. Balduinus de calc. c. II.

Gell. 13, 28: Omnia ferme id genus quibus plantarum calces infimae tantum teguntur, cetera prope nuda et teretribus habenis iuncta sunt, soleas dixerunt, nonnum voce Graeca crepidulas. Ferner Hippocr. b. Gal. 4 περὶ ἄρθρων p. 644 (Kuhn), der empfiehlt Sandalen zu tragen, die durch Bleilamellen verstärkt und durch Riemen befestigt wurden.

a) Die κρηπίς in gröberer Ausführung:

*α)* Zum Marschieren und Reisen. Galen 4 περὶ ἄρθρων p. 644: Hier handelt es sich offenbar um eine Fußbekleidung, die für lange Märsche geeignet war., So darf man sich wohl auch die crepida aërea des Philosophen Empedokles vorstellen, eines Zeitgenossen des Hippokrates, welche der Ätna wieder auswarf, als sich E. hinein gestürzt hatte. (Tertull. de pallio 4; Balduin. de calc. 128). Für Soldaten: Im 2. Jahrh. v. Chr. in syrischen Armeen (Val. Max. 9, 1 ext. 4. Justin 38, 10; vgl. auch Plin. 36, 127). Poll. 7, 85 φόρημα στρατιωτικόν. Neben der Chlamys getragen bei Theokrit (Ἀδωνιάζουσαι 15, 6) von der Masse der gewöhnlichen Leute, die sich das Fest ansehen: παντᾷ κρηπῖδες, παντᾷ χλαμυδηφόροι ἄνδρες. Daß man eine bestimmte Zahl von Ösen und Haften, die zur Verschnürung auf dem Spann dienten, (vgl. ἑπτυσχλοι, ἐννήισκλοι, die demnach zu den κρηπίδες zu rechnen sind), an den κρ. gewöhnt war, läßt sich aus der Erzählung schließen, nach welcher ein Schuster die Anzahl der Schlingen tadelte, mit denen Apelles das Schuhwerk einzelner Gestalten seiner ausgestellten Gemälde ausgestattet hatte (Plin. 35, 85. Val. Max. 8, 12, ext. 3. Ammian. 28, 1). Die Sohlen sind mit Nägeln beschlagen: Athen. 12 p. 539 c. Plin. 33, 14. Aelian V. Hist. 4, 3. Plin. 36, 25.

*β)* Für Reiter: Beschreibung der Reiterstiefel Xenoph. d. re equ. 12, 10; hier kommt es im Vergleich mit den ἐμβάται (Reiterstiefel) auf das feste und dauerhafte Leder an. Als Nationaltracht der Makedonier: Plut. Mor. amat. 16 p. 760 b; Anton. 54; Aemil. Paul. 3, 4. Herodian 4, 8, 2. Epheben bei Götter-

---

von crepitus, dem Geräusch beim Gehen. — κρηπιδουργός Poll. 7, 185 = crepidarius A. Gell. 13, 22; vgl. die Inschr. v. Sabura, CJL VI, 2 Nr. 9284. Zusammenstellung der Lit. bei Daremberg-S., Dictionn., s. v.

festen in der Tracht der thessalischen Reiter mit κρηπ., die oberhalb der Knöchel geschnürt werden, Heliodor Aethiop. 3, 3: *κρηπὶς μὲν αὐτοῖς [ἐφήβοις] ἱμάντι φοινικῷ διάπλοκος ὑπὲρ ἀστράγαλον ἐσφίγγετο, χλαμὺς δὲ λευκὴ περόνῃ χρυσῇ πρὸς τοῖς στέρνοις ἐσφήκωτο.*

b) Die *κρηπίς* in verfeinerter und reicher Ausführung:

*α)* für Magistrate Athen. 12 p. 522a, hier trägt sie der Archon von Kroton in Purpurkleid und Kranz,

*β)* als Stutzertracht ein Philosoph Athen. 14 p. 621 b. Ebenso empfiehlt Lucian rhet. praec. 15 dem Rhetor als elegante Fußbekleidung die *κρηπίς Ἀττική* (vgl. Clemens Alex. Paed. II 11, § 116; Büchsenschütz, Hauptstätten des Gewerbefleißes S. 93), die gewöhnlich von Frauen getragen wurde (Lucian a. O.; Poll. 7, 85. 93; hier ist auch die Rede von der *ὀπισθοκρηπίς* (s. S. 16). Das Beiwort *πολυσχιδές* läßt auf ein netzartiges Riemengeflecht schließen.

*κρούπεζα, ἡ = κρουπέζιον, τό (κρούπανα, κρούπετα)*

„Trappschuh", „Holzschuh", besonders in Böotien getragen. 1. Bei Eust. Il. 867, 29 werden die *κρ.* als böotisch bezeichnet; damit stimmen die Worte in den Scholien zu Pindar Ol. 6, 152 überein: *Οὗτοι δ᾽εἰσὶν Συοβοιωτοί, κρουπεζοφόρον γένος ἀνδρῶν.* — 2. Hesych. und Phot. s. v. nennen die *κρ.* hölzerne *ὑποδήματα*, mit welchen die Ölbeeren eingetreten wurden. Poll. 7, 87 *ἡ δὲ κρ. ξύλινον ὑπόδημα, πεποιημένον εἰς ἐνδόσιμον χοροῦ· κρουπεζόφους δ᾽εἶπε τοὺς Βοιωτοὺς Κρατῖνος διὰ τὰ ἐν αὐλητικῇ κρούματα;* vgl. 10, 153, hier also ein Instrument zum Taktschlagen, das unter den Füßen befestigt war, wie es bei der Satyrstatue in Florenz (Amelung, Führer Nr. 65, Bulle, Der schöne Mensch² Tf. 80) und sonst erhalten ist. Dies Instrument hat sich also wahrscheinlich aus den böotischen Holzschuhen entwickelt.

*Λακωνικαί, αἱ*

Männertracht, zum Teil rot oder weiß. Poll. 7, 88 *αἱ δὲ Λ. τὸ μὲν χρῶμα ἐρυθραί, τοὔνομα δέ δηλοῖ τὸν τῆς εὑρέσεως τόπον.* Athen. 5, 215 c *ὑποδούμενος λευκὰς Λ.* (hier also weiß) von Lysias gesagt, einem epikureischen Tyrannen, der zum Heraklespriester gewählt wurde. Hesych., Phot., Steph. Byz., Suid. s. v.

Mit den ἐμβάδες zusammengenommen bei Arist. Eccl. 314. 345; vgl. 507 ff.; Thesm. 142. Von den ἐμβάδες unterschieden: Arist. Vesp. 1157; vgl. Schol. 1158. Daß die lakonische Fußbekleidung eine gewisse Berühmtheit besaß und auch im Auslande geschätzt wurde, beweisen die angeführten Stellen; ferner Paus. 7, 14, 2, wo berichtet wird, daß man die Spartaner erkannte 1. an ihrer κουρά, 2. an ihren ὑποδήματα, welch letztere in verschiedene Sorten sich schieden.

*Μεσοπερσικαί, αἱ*

halbpersische, vermutlich an die Form der Περσικαί erinnernde Frauenschuhe. Poll. 7, 94 γυναικεῖα δὲ καὶ . . . μεσοπερσικαί. Hesych. s. v. ὑποδήματα γυναικεῖα. Vgl. die Περσικαί.

*Μυννάκια, τά*

nach dem Schuster Mynnakos benannt, dessen Zeit ungewiß ist. Poll. 7, 89 s. v. Hienach ein sonst unbekannter Sopingius: Ἀπὸ Μυν(ν)άκου τοῦ σκυτοτόμου, ἀφ' οὗ καὶ μυνακοῦσθαι. Vergl. Hesych. μυνναкωθείς· Μυοναίων, τὸν σκυτοτόμον· ἀφ' οὗ καὶ τὸ ὑποδήσασθαι.

*νοσσίδες, αἱ*

Fußbekleidung für Mädchen (νοσσίς[1]) = puella), Herond. 7, 57. ν. λεῖαι (glatt, schlicht); vgl. Arbuthnot Nairn zu dieser Stelle. Hiezu Thukyd. 11, 97, wo λεῖος Gegensatz bildet zu ὑφανῖος. Headlam liest Χεῖαι (Χῖαι). Außerdem Poll. 7, 94. Hesych. s. v. ὑπόδημα γυναικεῖον.

*νυκτιπήδηκες, αἱ*

„Nachtspringerle" (Crusius), bei Herondas 7, 57 zu den Frauenschuhen gerechnet. Frauentracht, vielleicht Papusche Poll. 7, 94.

*νυμφίδες, αἱ*

Brautschuhe. Hesych. s. v. ν. ὑποδήματα γυναικεῖα νυμφικά.

*ὄγκος, ὁ*

von dem Possendichter Rhinton in seiner Iphigenie in Aulis erwähnt nach Poll. 7, 90. Da ὁ. sonst den hohen Haaraufsatz der

[1]) Νοσσίς als Eigenname in einer Inschrift aus Halikarnaß. Boeckh CJG II p. 456 Nr. 2661 b.

tragischen und komischen Masken bedeutet[1]), ist es hier vielleicht als „hoher Theaterschuh" zu verstehen.

*ὀπισθοκρηπίς, ἡ*

Frauensandale oder Schuh, der vielleicht am Hacken eine Verdoppelung der Sohle hatte, unserem Absatz entsprechend (*κρηπίς* = Basis, Stufe). Poll. 7, 91. 7, 94 *γυναικεῖον ὑπόδημα*. Hesych. s. v.

*Πατάρων σανδάλια*

Frauensandalen, benannt nach Patara in Lykien. *Ἐκ Πατάρων σανδάλια ἐπίχρυσα* bringt Dorion (Luc. dial. meretr. 14, 2) der Hetäre Myrtale mit. *Ἐπίχρυσα* waren jedenfalls nur die Riemen, wie auch Poll. 7, 92 die *Τυῤῥηνικά* beschreibt: *οἱ δὲ ἱμάντες ἐπίχρυσοι.*

*πέδιλα, τά*

= Sandalen als Gattungsbegriff; in klass. Zeit: Herod. 7, 67; 7, 75. Pind. Ol. 3, 5; 6, 8; Pyth. 4, 95. Eur. Electr. 460. Clem. Alex., Strom. 4, 26, 174 (fr. 911 Nauck) Macrob. 5, 18, 19 (fr. 530 Nauck). Aristoph. Av. 973; Thesm. 1099. Arist. Rhet. 3, 11 p. 1412 a, 31 u. ö. Als allgemeine Bezeichnung auch bei Eust. Od. 1522, 9: *γενικὴ δὲ λέξις τὰ πέδιλα λεγόμενα καὶ ἐπὶ γυναικῶν. εἴδη δὲ αὐτῶν μυρία ἐπί τε ἀνδρῶν ἐπί τε γυναικῶν. οἷον διάβαθρον.*

*πέλλυτρα, τά*

strumpfartige Fußbedeckung wie die *πῖλοι*, vgl. ebenda.

*περιβαρίδες, αἱ (περίβαρα, τά)*

Frauentracht, sowohl für Freie als Unfreie. Für Freie Arist. Lys. 45; 48; 53. Suid. s. v. Poll. 7, 87; 92. Hesych. s. v. Für eine Dienerin bezeugt aus dem Trophonios des komischen Dichters Kephisodor bei Poll. 7, 87: *Σανδάλιά τε τῶν λεπτοσχιδῶν, ἐφ᾽ οἷς τὰ χρυσᾶ ταῦτ᾽ ἔπεστιν ἄνθεμα. Νῦν δ᾽ ὥσπερ ἡ θεράπαιν᾽ ἔχω περιβαρίδας.*

*Περσικαί, αἱ*

ein einfacher, geschlossener Frauenschuh, vielfach von Hetären getragen. Poll. 7, 92: *ἴδια γυναικῶν ὑποδήματα περσικαί· λευκὸν ὑπόδημα, μᾶλλον ἑταιρικόν.* Steph. Byz. s. v. *καὶ Π. εἶδος*

[1]) Vgl. Poll. 4, 133.

εὐτελοῦς ὑποδήματος· ἔοικε δὲ γυναικεῖον εἶναι. Als ausdrücklich weibliche Fußbekleidung noch erwähnt Suid. s. v.; Aristoph. Lysistr. 229; Eccl. 319; Thesm. 734. Daß der Schuh geschlossen war, zeigt Aristoph. Nub. 149 ff., wo das Experiment des Sokrates mit dem Floh erzählt wird, den er in weiches Wachs tauchte und dem er nach Erkaltung des Wachses die Schuhe abstreifte. Ob wir aus der Tatsache, daß dieselben Schuhe, die bei Aristoph. Eccl. 319 *Περσικαί* heißen, v. 346 mit *κόθορνοι* bezeichnet werden, schließen dürfen, daß die *Π.* einballig waren, d. h. für den einen wie für den anderen Fuß paßten (so Becker-Göll, Charikles III S. 282), erscheint zweifelhaft.

*π ῖ λ ο ι , οἱ* = *π έ λ λ υ τ ρ α , τά* = *π ο δ ε ῖ α , τά* (nach Poll. 2, 196; 7, 91)

Poll. 2, 196: *καὶ ποδεῖα τοὺς περὶ τοῖς ποσὶ πίλους Κριτίας, ἅπερ Αἰσχύλος πέλλυτρα καλεῖ. Πῖλοι (π.* = Filz) sind Strümpfe. Von solchen spricht Poll. 7, 91: *ἃ δὲ ποδεῖα Κριτίας καλεῖ, εἴτε πίλους, οἰητέον εἴτε περιειλήματα ποδῶν, ταῦτα πέλλυτρα καλεῖ ἐν Φρυξὶν Αἰσχύλος· Πέλλυτρ᾽ ἔχουσιν εὐθέτοις ἐν ἀρβύλαις;* ferner Poll. 7, 171, dazu 10, 50. Socken von Filz verlangt Hesiod. Op. 540 ff. beim Tragen von Ledersandalen. Dagegen ist *πίλημα* an der einzigen Stelle, wo es vorkommt (Athen. 42 50, p. 535 ff.) ein Futter an den hohen goldgestickten Laschenstiefeln (*ἐμβάται*) des Demetrios Poliorketes, hier aus Purpurstoff bestehend. Zum Schutze gegen die Kälte werden die Beine mit *πῖλοι* und *ἀρνακίδες* (Schafpelz) umwickelt, Plat. symp. 220 (Beschreibung eines Feldzuges in Thrakien). Sonst noch erwähnt: Luc. rhet. praec. c. 15, wo sich für einen Redner die *ἐμβὰς Σικυωνία πίλοις τοῖς λευκοῖς ἐπιπρέπουσα* gezieme (hier also weiß). Muson bei Stob. Flor. 1, 84: *Πόδας περιδέσει πίλων . . . μαλακύνειν* hier als Verweichlichung bezeichnet; vgl. Kratinos in den *Μαλθακοί* (Weichlingen) bei Poll. 10, 50: „*λευκοὺς ὑπὸ ποσσὶν ἔχων πίλους.*“

*π ο δ ε ῖ α , τά*

strumpfartige Beinbinden; vgl. s. v. *πῖλοι*. Nach Hesych. s. v. sind sie *ἐνειλήματα ποδῶν, ἤγουν φασκίας*. Damit sind zu vergleichen die Bein- oder Schenkelbinden = fasciae crurales, ge-

tragen von Weichlingen (Suet. Aug. 82. Lamprid. Alex. Sev. 40) oder die impilia Plin. n. h. 19, 32. Dig. 34, 2, 25 oder die udones = οὐδῶνες Poll. 10, 50. Martial. ep. 14, 140 udones Cilici. Letztere werden Dig. 34, 2, 25 als Schuhe bezeichnet. Erwähnt werden auch die ποδεῖα der Skythen im taur. Chersonesos Theophr. hist. pl. 7, 13, 8. Plin. n. h. 19, 35 Bei Poll. 7, 92 ποδεῖα τριμίτινα (aus Drillich).

πλοιάρια, τά

von τὸ πλοῖον das Fahrzeug, demnach eine einem Fahrzeug gleichende Fußtracht wie die ἀκάτια, s. dorts.

πρόσχισμα, τό

ein Schuh, vorn geschlitzt, für ältere Männer. Poll. 7, 91 πρόσχισμα πρεσβυτικόν [ὑπόδημα]. Hesych s. v. εἶδος ὑποδήματος, ἐσχισμένον ἐκ τῶν ἔμπροσθεν. Phot. s. v. Bei Aristoteles, Rhet. 2, 19 und Probl. 30, 8 p. 956 b, 3 unbekannter Teil des Schuhes.

πτύοχλον, τό (= πτύσχλος, s. ἔπτυσχλος)

männliche Fußtracht. Hesych. s. v. ὑπόδημα ἀνδρεῖον. Phot. s. v. ὑποδημάτιόν τι.

ῥάδια, τά

bequem zu tragende Sandalen mit reicher Verschnürung. Poll. 7, 94 ῥάδια δὲ ποικίλον καὶ πολυέλικτον ὑπόδημα· μνημονεύει αὐτοῦ Πλάτων τε καὶ Φερεκράτης. Hesych. s. v. ὑπόδημα ποιόν· οἱ δὲ σανδάλιον. Nach Theogn. Canon. II p. 24, 1 Frauentracht.

Ῥοδιακαί, αἱ[1])

Fußbekleidung für Männer, nach den Rhodiern benannt. Poll. 7, 88 s. v. Hesych. s. v. Ῥόδια· ὑπόδημα ἀνδρεῖον.

σανδάλιον[2]), τό (= πέδιλον, τό).

zuerst angewendet Hom. h. Merc. 79; 83; 139. V. 83: εὐλαβέως

[1]) Berühmt waren übrigens auch die rhodischen Becher; vgl. Hesych., Phot. Dazu Ussing, De nomine vasorum graec. p. 146.

[2]) Über die Ableitung von σάνδαλον herrschen Zweifel; Lobeck, Proleg. S. 92 erklärt das Wort aus dem Griechischen; doch siehe neuerdings Curtius, Etym.[5] S. 484, der Entlehnung aus dem Persischen (sandal, calceus) annimmt. Die herrschende Form ist übrigens σανδάλιον.

*ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο σάνδαλα κοῦφα.* In der klass. Zeit noch: Herod. 2, 91. Cratinos in den *Νόμοι* bei Poll. 10, 49 (Kock I 745, 44). Kephisodor in seinem *Τροφώνιος* bei Poll. 7, 87 (Kock I 801, 4). Antiphanes in den *Πλούσιοι* bei Athen. 8 p. 342 e (Kock II 89, 190). *σανδαλίσκος* Arist. Ran. 405. Hipp. fr. 22 Hiller. *σάνδαλον* = *σανδάλιον*: Krates in den *Θηρία* bei Athen. 6, 268 a (Kock I 134, 15). Sappho bei Hephaestion p. 42, 1 (fr. 98 Bgk.). Eumelus bei Paus. 4, 33, 2. Eupol. bei Poll. 7, 86 (Kock I 338, 295).

*Σελευκίδες, αἱ*

Fußbekleidung für Männer und Frauen, benannt nach einem König Seleukos, wohl Seleukos I., dem bedeutendsten unter den sechs Königen gleichen Namens (358—280 v. Chr.). Hesych. s. v. *εἶδος ὑποδήματος, ἀπὸ τοῦ βασιλέως κληθέν. καὶ ὑπόδημα γυναικεῖον.* Nach Poll. 7, 94 nur für Frauen.

*Σικυώνια, τά*

kostbare, weibliche Fußbekleidung, eine Spezialmarke von Sekyon an der Nordküste des Peloponnes. Poll. 7, 93 *τὰ δὲ Σικυώνια τὸ ὄνομα δηλοῖ τίνων τὸ εὕρημα.* Hesych. s. v. *ὑποδήματα γυναικεία. καὶ ψέλια.* Herondas 7, 57. Als Geschenk eines Liebhabers Lucian. dial. meretr. 14, 2 *ὑποδήματα ἐκ Σικυῶνος, δύο δραχμῶν.* Für Männer galt es als weibisch, sie zu tragen. Vgl. Duris bei Athen. 4 p. 155 c und besonders Cicero d. or. 1, 54: Ut si mihi calceos Sicyonios attulisses, non uterer, quamvis essent habiles et apti ad pedem, sed non viriles. Demnach fanden die *Σ.* auch in Rom Eingang und finden noch Erwähnung bei Lucret. 4, 1117. Über die *ἐμβὰς Σικυωνία* siehe unter *ἐμβάδες.*

*Σκυθικαί, αἱ*

eine nach den Skythen benannte, von Männern und freien Frauen getragene Fußbekleidung. Poll. 7, 88: *αἱ Σκυθικαὶ Σκυθῶν [εὕρημα].* Harpocrat. s. v. *εἶδός τι ὑποδήματός εἰσιν αἱ Σκυθικαί. καὶ Ἀλκαῖος ἐν ἠ· καὶ Σκυθικὰς ὑποδησάμενος.* Hienach ebenso Suidas. Mit den *Περσικαί* vergleicht sie Steph. Byz. s. v. *ἔστι καὶ ὑποδήματος εἶδος, ὡς Περσικαί.* Hesychios bringt noch

die Notiz des Hermodoros bei Polemon: *ὑποδήματα δὲ φορεῖν τὴν ἐλευθέρην Σκυθικὰς*[1]) *λευκὰς καὶ μασθλητίνας.*

*Σμινδυρίδια, τά*

benannt nach Smindyrides Sohn des Hippokrates aus Sybaris, bekannt durch seinen Luxus (Const. Man. 7, 20; Them. or. 26 p. 331). Poll. 7, 89. Nach Hesych. s. v. dagegen nach einem Schuster Smindyrides[2]) benannt: *ὑποδήματα ἀπὸ σκυτέως τινὸς Σμυνδυρίδου· ἢ τὰ πολυτελῆ ἀπὸ Σμυνδυρίδου.* Als Frauenschuhe bei Hesych. s. v. *Σμινδυρ[ίδ]εια· εἶδος ὑποδημάτων γυναικείων.*

*συγχάς, άδος, ἡ (= συγχίς, ἡ)*

einsohlige, der *κρηπίς* gleichende Sandale. Poll. 7, 86 *ἡ δὲ σ. κρηπῖδι μὲν ἔοικεν, ὠνόμασται ἐκ τοῦ συνέχειν τὸν πόδα.* Phanias Anth. Pal. 6, 294, 3 ff.: *καὶ μονόπελμον συγχίδα* . . . Ferner Hesych. s. v.

*σχισταί, αἱ*

künstlich ausgeschnittene, netzartige Sandalen. Poll. 7, 85 *σχισταὶ πολυτελὲς ὑπόδημα καὶ θρυπτικόν· ταύτας δὲ καὶ λεπτοσχιδεῖς ὠνόμαζον.* Vielleicht = *Ἀργεῖαι;* vgl. Eupol. Phil. bei Ammon., Diff. Verb. (Kock I 331, 266).

*ταυρεῖναι γυναικεῖαι*

Frauenpantoffeln aus Rindsleder. Edict. Diocl. IX 15. 16 in zwei Sorten angeführt: *δίπελμοι* bisoles u. *μονόπελμοι* monosoles. Daß sie einfaches Schuhzeug waren, beweist der angesetzte billige Preis. Andere Arten von Pantoffeln werden aufgeführt Edict. Diocl. IX 18 ff.; sie werden hier als socci bezeichnet und im Griechischen schlechtweg durch *ὑποδήματα* wiedergegeben: so purpurei sive foenicii, *πορφυρᾶ ἤτοι φοινικᾶ* (purpur- oder scharlachrote), 60 Denare; albi, *λευκά* weiße; biriles (viriles) = Männerpantoffeln 60 Denare, griech. durch *περιφορίνων οἶκαι* . . . (?) *πρώτης φόρ[μης]* wiedergegeben (H. Blümner a. h. l. vermutet in ihnen bequeme Hausschuhe); muliebres, *γυναικαῖαι* für Frauen, 50 Denare; Babulonici purpurei sive albi, *Βαβυλωνικαὶ λευκαὶ ἤτοι πορφυραῖ*, 80 Denare.

---

[1]) So ist zu lesen, nicht *σκυδικάς*.

[2]) So ist wohl zu schreiben.

*τροχάδες, αἱ* u. *τροχάδια, τά* = Gallicae (Edict. Diocl. ed. Mommsen S. 28/29).

Männersandalen, aus Ziegenleder gefertigt; ob wohl von *τρέχω* abzuleiten? Hesych. s. v. *τροχάδες, σανδάλια ἀπὸ αἰγείου δέρματος.* Gloss. II 460, 21 *τροχάς*, Galliculas. Unterschieden von den gewöhnlichen *σανδάλια* werden die *τροχάδια* sowohl Edict. Diocl. a. O., als auch Gell. XIII 22, 3. Aus Gellius erhellt, daß die Gallicae den Hacken des Fußes bedeckten, an Zehen und Fußblatt dagegen nur Verschnürung mit Riemen hatten, ebenso, daß man mit ihnen auch ausging (Gell. XIII 22, 1). Die Bezeichnung Gallicae findet sich zuerst Cic. Phil. II 30, 76. Über die verschiedenen Sorten der Gall. s. Edict. Diocl. a. O., wo der Preis je nach Güte zwischen 50 und 80 Denaren schwankt.

*Τυῤῥηνικά, τά*, auch *Τυῤῥηνικουργῆ*

Sandalen, mit dicken, vierkantigen hölzernen Sohlen und vergoldeten Riemen, besonders auch in Athen beliebt. Poll. 7, 92 *T. τὸ κάττυμα ξύλινον τετράγωνον, οἱ δὲ ἱμάντες ἐπίχρυσοι· σανδάλιον γὰρ ἦν, ὑπέδησε δ' αὐτὸν Φειδίας τὴν Ἀθηνᾶν. ἐκάλουν δ' αὐτὰ τυῤῥηνικουργῆ, ὥσπερ τὰ ἔμβαθρα ῥηνιουργῆ. τὰ μέντοι T. εἴη ἂν ὁ Σαπφοῦς μάσλης· Ποικίλος μάσλης Λύδιον καλὸν ἔργον.* Hier sind also die *T.* als *Λύδιον καλ. ἔργ.* bezeichnet. Das Wort war demnach ein Gattungsbegriff geworden. Hesych. s. v. *T. σανδάλια· κάττυμά τι ὑψηλὸν οὕτω καλεῖται.* Phot. s. v. Kratinos in den *Νόμοι* b. Pollux. 7, 86. Kephisodor b. Poll. 7, 87, hier mit goldenen Arabesken verziert. Über Aufkommen und Verbreitung der *T.* vgl. Büchsenschütz, Hauptstätten des Gewerbfleißes S. 93 Anm. 10; Blümner, Die Gewerbl. Tätigkeit d. Völk. d. kl. Altertums, S. 107. — Über einen erhaltenen Typus der tyrrh. Sandale vergl. G. Dickins, The sandal in the Palazzo dei conservatori IHS XXXI 1911, S. 308 ff.

*ὑπόδημα, τό*

von *ὑπο-δέω* (binde darunter) wird in der Literatur gebraucht als allgemeinste Bezeichnung für jedes Schuhwerk, für die Sandale sowohl als den geschlossenen bis zum Knöchel reichenden Schuh, endlich auch für den die Wade bedeckenden Stiefel. Von den Belegstellen seien hier nur die der klass. Zeit (5. u. 4. Jhrh.) an-

geführt: Hippocr. Artic. 828 C; D. Herod. I 195. Xenoph. An. 4, 5, 14; Cyrop. 8, 1, 41; 8, 2, 5; Rep. Lac. 2, 3; De re equ. 12, 10; Mem. 1, 6, 6; Oec. 8, 19; 9, 6; 10, 2; 13, 10. Lys. in Diog. 20. Aristoph. Thesm. 262; Plut. 985; 1012; fr. b. Suid. (Kock; I 593. 914). Harpocr. p. 265 (Kock I 718, 24) Hermipp. Demot. b. Poll. 7, 89. (Kock I 229, 18). Plato, Com. Zeus Kakoumenos b. Athen. 15 p. 677 a (Kock I 614, 51). Plato, Phaed. 64 D; Meno 91 D; E; Theaet. 146 D; 147 B; Leg. 12, 942 E; Charm. 161 E; Hipp. Maj. 294 A; Hipp. Min. 368 C; Alcib. I 128 A; B; C; E; Rep. 1, 333 A; 2, 372 A; Gorg. 447 D; 490 D. Arist. De Soph. El. 32, p. 184 a. 4; De Anim. Gen. 1, 18 p. 723 b. 31; Probl. 30, 8 p. 956 b. 4; Eth. Nic. 1, 11. p. 1101 a. 4; 5, 8 p. 1133 a. 19; 24; b. 5; 9, 16 p. 1163 b. 34; Eth. Eud. 2, 1, p. 1219 a. 23; Rhet. 2, 19 p. 1392 a 32 (bis); Pol. 1, 9. p. 1257 a. 4. Theophr. Char. 2; 4. Dicaearch. Descr. Graec. 19. Aristokles b. Athen. 14, 621 B. Teles b. Stob. Flor. 97, 31. Poll. 7, 82.

*ὑποδημάτιον, τό*

Hippocr. De artic. 828 c.

*ὑπόσχισμα, τό*

männliche Fußbekleidung; Poll. 7, 91 *ὑπόσχισμα δὲ ἀνδρεῖον ὑπόδημα μάλα εὐτελές.*

*φαικάσιον, τό*

Schuhwerk in grober und in feiner Ausführung, für Frauen und Männer. Als bäuerische Tracht b. Hesych. s. v. und Theogn. Canon. in Cram. Anecd. Oxon. II p. 12, 23 *φ. ὑπόδημα γεωργικόν*, von jungen Leuten und Soldaten getragen Senec. ep. 19, 4, 1; 113, 1. Petron. sat. 82, 3. Von Philosophen Seneca de benef. 7, 21, 1; von Gymnasiarchen Plut. Ant. 33, hier als weiß bezeichnet. Als weiße Luxustracht für attische und alexandrinische Priester Appian. b. c. 5, 11. Ferner noch erwähnt Poll. 7, 90. Clem. Alex. 240. Zonaras 1797.

*φιττακίδες, αἱ*

Frauentracht, vermutlich sehr bunt. Das Wort *φίττα*, der Zuruf der Hirten um das Vieh anzutreiben (b. Alkiphr. 3, 24 für

„schnell") hat vermutlich nichts mit dem Schuhnamen zu tun. Sondern für die Erklärung ist auszugehen von dem Worte ὁ ψίττακος der Papagei, also sind die ψιττακίδες papageifarbig zu denken. Erwähnt bei Poll. 7, 94 und Herondas 7, 58 Vgl. die καρκίνια (Herondas 7, 60).

# II
# Ursprung der Namen

Das vorstehende Namensverzeichnis gewährt uns einen Einblick in die Reichhaltigkeit der griechischen Sprache für Bezeichnung der verschiedenen, oft vielleicht nur in Einzelheiten sich unterscheidenden Schuhsorten, es zeigt uns aber auch, daß dieser ungemein reichen Fülle sprachlicher Ausdrücke eine ebenso schillernder, mannigfach wechselnder, örtlich und zeitlich verschiedener Gebrauch der vielen Schuhtypen im täglichen Leben zu Grunde liegen mußte. Fragen wir nach den Ursachen und Quellen für die Entstehung all der vielen Namen, so zeigt uns ein Überblick bestimmte Gesetze, denen sie ihren Ursprung zu verdanken haben.

Die allgemeinste Bezeichnung für die Fußbekleidung muß naturgemäß auch die zeitlich früheste gewesen sein. Sie war bei den Griechen ὑπόδημα, das was man unter die Füße band (ὑπο-δέειν).

Als man anfing das Schuhwerk in bestimmte Gattungen zu scheiden, entstanden Gattungsbegriffe. Auffallender Weise hat das Griechische nur e i n e n solchen Gattungsbegriff aufzuweisen, nämlich σανδάλιον, Sandale, während für den geschlossenen Schuh und den hohen Stiefel eine zusammenfassende Bezeichnung fehlt.

Die weitere Entwicklung vollzog sich dann so, daß auch die verschiedenen Gattungen ihre Unterarten entwickelten. Von jetzt ab sind die Quellen für die Entstehung von Namen recht vielseitig.

Eine erste Gruppe bilden diejenigen Namen, in denen wir keinen bestimmten Wortinhalt mehr erkennen können und die wir als S o n d e r n a m e n bezeichnen wollen. Diese Sondernamen sind entweder rein griechischen Ursprungs, so ἀρσωμίδες, βαυκίδες (βαυ-

*κίδια), βλαύτη (βλαυτίον), εὔμαρις, καρβατίνη, κρηπίς, ὄγκος, πέλλυτρα, φαικάσιον,* oder sind als Lehnwörter mit der Sache selbst übernommen worden. Von diesen Worten sind *ἀρβύλη, ἀσκέρα, ἀσκερίσκα, κόθορνος* als lydisches oder phrygisches Sprachgut erkannt worden, *κάλιξ* und *κάλτιοι* sind aus dem Lateinischen übernommen.

Eine weitere große Gruppe stellt sich in denjenigen Namen dar, die von Eigenschaften abgeleitet sind. Dahin gehören alle Namen, die in ihrer Wortbildung erkennen lassen

1. den Gebrauch: *διάβαθρον, δημοκοπίδες, ἔμβαθρα, ἐμβάς, ἐμβάτης, ἐνδρομίς, κονίπους, κρούπεζα, κρουπέζιον, νυκτιπήδηκες, ῥάδια, τροχάς;*

2. den Träger: *βασιλίδες, ἔφηβοι, νοσσίδες, νυμφίδες;*

3. einen bestimmten Teil des Körpers: *ἀκροσφύρια, ἀμφισφύρια, γυμνοπόδια, κνημίς, ποδεῖα;*

4. Form und Technik: *ἀκάτια, ἁπλαῖ, αὐτοσχεδίς, ἄφρακτα, ἐννήισκλοι, ἑπτυσχλοι, ὀπισθοκρηπίς, περιβαρίς, πλοιάρια, πρόσχισμα, πτύοχλον, συγχάς, σχισταί, ὑπόσχισμα;*

5. Farbe: *καρκίνος* (krebsfarbig), *κοκκίδες* (nach der Scharlachbeere), *φιττακίδες* (papageienfarbig);

6. Material: *αἶγαν, καννάβια* (Hanf), *πῖλοι* (Filz), *ταυρεῖναι.*

Schließlich sind alle diejenigen Bezeichnungen unter einem Gesichtspunkt zusammenzufassen, die sich von Eigennamen ableiten lassen. Die Eigennamen können sein:

1. Länder: *Ἀργεῖαι, Βαβυλωνικὰ ὑποδήματα, Θετταλίς, Μεσοπερσικαί, Περσικαί, Ῥοδιακαί, Σκυθικαί, Τυῤῥηνικά;*

2. Flüsse: *βηρίδες (?);*

3. Orte: *Ἀμβρακίδες, Ἀμυκλᾶδες, Κολοφώνια, Λακωνικαί, Πατάρων σανδάλια, Σικυώνια;*

4. Personen: *Ἀλκιβιάδες, Δεινιάδες, Ἰφικρατίδες, Μυννάκια, Σελευκίδες, Σμινδυρίδια.*

---

# III
# Die Darstellungen

Die vorstehende Namenliste, die vor allem auf Pollux (Onomasticon 7, 22. 85—92) und Herondas (7, 57 ff.) beruht, zeigt uns zwar die Reichhaltigkeit der griechischen Bezeichnungen für Schuhwerk, läßt uns aber über das Aussehen der verschiedenen Arten vielfach im unklaren. Sogar die Einreihung in die drei Hauptgattungen der Fußbekleidung, — Sandale, Schuh, Stiefel — bleibt bei der Knappheit der Zeugnisse oft schwierig. Dabei verstehen wir unter Sandale eine den größten Teil des Fußes freilassende Schuhform, unter Schuh eine bis zum Knöchel oder etwas über denselben reichende, unter Stiefel eine solche, welche bis zur Wade oder über sie hinauf reicht. Diese Dreiteilung legen wir für die Betrachtung der Denkmäler zu Grunde.

Der Grieche hat, wie schon gesagt, nur für die Sandale eine Gattungsbezeichnung, σάνδαλον, σανδάλιον, (äol. σάμβαλον) und vielleicht auch πέδιλον, während ein Gattungsbegriff für die beiden anderen Gattungen fehlt. Für sie hat die griechische Sprache nur Artbegriffe, eine Tatsache die uns später noch beschäftigen wird.

Da die literarischen Nachrichten kein klares und erschöpfendes Bild über Form und Gestalt der jeweiligen Fußbekleidung geben und außerdem die Schriftquellen sich an mehr wie einer Stelle widersprechen, so untersuchen wir nunmehr getrennt davon die Denkmäler und bildlichen Darstellungen. Dabei muß man sich vor Augen halten, wie lückenhaft das erhaltene Material ist und daß zudem der antike Künstler keineswegs auf eine genaue Wiedergabe der Wirklichkeit ausgeht.

## 1. Sandale

Die ursprünglichste, auf der Stufe primitiver Kultur vorkommende Fußbekleidung besteht aus Fell oder aus einem anderen ge-

eigneten Stoff, der unter die Füße gebunden wird (ὑποδεῖσθαι, davon ὑπόδημα = Fußbekleidung), damit der Fuß vor Verletzung geschützt ist. Dies aus einem einzigen Stück gegerbten oder auch ungegerbten Leders geschnittene Fußzeug bleibt natürlich auch zur Zeit entwickelter Kultur im Gebrauche, besonders in ländlicher Abgeschiedenheit[1]) oder bei dringenden Notfällen. Die griechische und römische Bezeichnung für diese einfachste Form ist καρβατίνη, carbatina, (s. Verz.). Um das Leder zweckmäßig dem Fuße anzuschmiegen, wird es ringsherum etwas aufgebogen und über dem Spann geschnürt. Eine Vorstellung über das Aussehen solcher καρβατίναι (carbatinae) gibt vielleicht eine römische Sandale, publiz. von F. Haverfield in Class. Rev. 1898 S. 142 Abb., in verkleinertem Maßstabe wiedergegeben auf Anschauungstafel unter Figur 1. Die Sandale ist aus einem einzigen Stück Leder ohne besondere Sohle. Ebensolche zeigt ein Terrakottafragment aus dem vatikanischen Museum (Abgeb. Mus. Gregor. I pl. 42); hier reicht die Riemenführung bis zu den Waden. Der genannten römischen Sandale sehr ähnlich ist eine andere aus der Zeit der Völkerwanderung von Oberflacht (Württemberg) stammend (Abgeb. Forrer, Reallex. Tafel 151, Fig. 9 und 9a).

Bevor wir jedoch das Auftreten der Sandale in Griechenland verfolgen, betrachten wir zunächst die außergriechischen Länder des Ostens. Hier ist es in erster Linie Ägypten und Assyrien, wo die Sandale als nationale Tracht heimisch ist.

Das ägyptische Schuhwerk hat durchweg nur eine Form und zwar die der Sandale. Während die übrigen Teile der Tracht im allgemeinen eine reiche Entwicklung durchmachten, blieb man in der Fußbekleidung mehrere Jahrtausende hindurch der alten Gattung der Sandale treu, bildete sie aber in mannigfachen Unterarten aus.

Nach Form und Material kann man zwei Hauptarten unterscheiden, die ihrerseits wieder in zahlreiche Unterarten und Varianten auseinandergehen.

Die erste Art ist diejenige, bei welcher die Sohlen und die Befestigungsschnüre sich im allgemeinen der Fußform anpassen

[1]) So fertigt sich Eumaios (Odyss. ξ 23 ff.) seine Sandalen aus Rindsleder selbst.

(Fig. 2); in diesem Falle dürften Sohlen und Schnüren aus demselben Material hergestellt zu denken sein, aus Papyrusschilf oder aus Palmbast[1]). Eine große Anzahl der Denkmäler zeigen die Sandale mit zwei Riemen, von denen der eine quer über den Spann des Fußes, der andere zwischen der großen und zweiten Zehe hindurchgeht und auf der Höhe des Spannes sich mit dem ersten vereinigt[2]). Mitunter findet sich ein dritter Riemen um die Ferse[3]).

Wird die Spitze der Sohle vorn verlängert und schräg in die Höhe gebogen, so entsteht die zweite Art der ägypt. Sandale, die Schnabelsandale (Fig. 3); sie tritt zum erstenmale auf den Denkmälern des Neuen Reiches auf[4]).

Darf man aus der geschlossenen und kompakten Art der Riemenführung auf den Monumenten des Alten Reiches mit einiger Sicherheit schließen, daß das Riemenwerk durch Metallbeschläge verstärkt oder gar ganz aus Metall gebildet war, so scheint diese Art der Sandalenfabrikation auch im Neuen Reiche noch nachzuklingen auf Monumenten wie Leps. V, Abt. III Bl. 62c, wo die Form des quer über den Spann führenden Riemens hiefür zu sprechen scheint.

Die Sohle war vermutlich in der Regel aus Holz, mitunter aber auch aus einem leicht biegsamen Material, das den Bewegungen beim Gehen nachgab (Leps. Denkm. VI, Abt. III Bl. 105f). Wie man im Neuen Reich in sämtlichen Teilen der Tracht anspruchsvoller wurde, so trug man im Gegensatze zu früher jetzt auch allgemein elegant gearbeitete Sandalen. (Vgl. Breasted-Ranke, Geschichte Ägyptens S. 282; Ägyptische und Vorderasiatische Altertümer im K. Museum zu Berlin I Tf. 24). In der hellenistischen Zeit treffen wir eine Fußbekleidung, die sicher auf Papyrus als Herstellungsmaterial schließen läßt; denn daß

[1]) Vgl. die Abb. bei Erman, Ägypten I S. 312, 313, nach Wilkinson. The manners a. customs of the ancient Egyptians II 336, 337.

[2]) Lepsius, Denkm. III, Abt. II 79b rechts; V, Abt. III Bl. 62c; 76b; 77c; VI 97e; 98a; 99b; 100b; 105f; 106b; 107b; 109 (rechts) usw.

[3]) z. B. Lepsius, Denkm. IV, Abt. II 131; 134; 144.

[4]) So Lepsius, Denkm. V, Abt. III 1; VI, 113c; 115; 119h; 134a u. ö. Vgl. Brit. School of Arch. in Eg. 1907 Tf. XX!X (20. Dynastie). Siehe auch Kap. Schnabelschuhe.

die ausgiebigste Verwendung der Papyrusstaude u. a. auch zur Herstellung von Sandalen üblich war, ist vielfach bezeugt. Die Schnüre stehen hoch und frei über den Fuß empor, mitunter gehen auch zwei zwischen den einzelnen Zehen hindurch [1]). Der hellenistischen Zeit muß die Entstehung der Sandale mit Seitenleder zugeschrieben werden, eine Art, die ein Mittelding ist zwischen Sandale und geschlossenem Schuh. Den Schuh kennt Ägypten überhaupt nicht. Auch die Sandale wurde nur — den Denkmälern nach zu schließen — von den Königen und ihren Ministern und Beamten getragen. Hochgestellte Persönlichkeiten hatten ähnlich wie bei Griechen und Römern ihre Sandalenträger [2]). Wenn Erman (Ägypten I 312 Anm. 3) meint, die Sitte habe verboten in Gegenwart von Höhergestellten Sandalen zu tragen, so kann diese Behauptung aus den Denkmälern nicht erwiesen werden, denn es lassen sich mindestens ebenso viele Beispiele anführen, wo Fürsten vor ihrem König mit Sandalen erscheinen, während dieser selbst keine trägt [3]). Sonst kommen die Sandalen noch vor sowohl als Kriegertracht [4]) wie als Priestertracht [5]).

Eine Fortbildung und reichere Ausstattung fand die ägyptische Sandale in Äthiopien, dessen Macht um 700 v. Chr. der ägyptischen überlegen war und das zur Zeit der Oberherrschaft über Ägypten ruhmvolle Siege gegen das assyrische Reich erfocht. Begünstigt durch diese vorderasiatischen Siege machte sich bei den Äthiopen die Vorliebe für äußeren Prunk geltend; neben den übrigen Teilen der Tracht wird auch ihre Fußbekleidung im Verhältnis zur ägyptischen reicher und prunkvoller. Auf den äthiopischen Denkmälern erscheint der Zehenriemen der Sandale mit mehr oder minder starker Aufbiegung sicher als Ausdruck einer Mode. Lepsius, Dkm. X, Bl. 20; 27; 35; 37; bes. reiche Aus-

---

[1]) Erman, Ägypten I S. 312; 313. Lepsius, Denkm. IX, Abt. IV Bl. 16 b; 55 b, c.

[2]) Wilkinson a. O. I 392. Lepsius, Denkm. III, Abt. II, Bl. 131. Zeitschrift f ägypt. Sprache und Altertumsk. 1882 S. 20.

[3]) S. Flinders Petrie, Ehnasya 1904 Tf. XXVII, 1.

[4]) Champollion, Mon. de l'Ég. I, Tf. 27—29.

[5]) Ägypt. und Vorderas. Altert. der Kgl. Mus. z. Berlin, II, Tf. 111 (Neues Reich). H. Schäfer, Priestergräber des Ne-User-Rê, Wiss. Veröffentl. der deutschen Orientgesellschaft 1908 S. 54, 59, 80, 81.

stattung Bl. 28; ferner Bl. 30; 34 a; 52 u. ö.) (Fig. 4). Namentlich liebte man kunstvoll zugeschnittene und reich ornamentierte Spann- und Hackenbänder (eine luxuriöse Sandale abgeb. bei Lepsius, Dkm. X Abt. V, Bl. 28; 32 u. 56), kostbar gearbeitete Troddeln oder goldene Spannhafteln.[1]) Diese Entfaltung größeren Prunkes wird der Bekanntschaft mit den Assyrern zuzuschreiben sein.

Was die Fußtracht der Assyrer anlangt, so bestand sie in der Regel aus einer einfarbigen oder streifig gefärbten Sandale mit starkem Hacken- und Seitenleder; die Sandale wurde durch Riemen festgehalten, die über den Spann laufen und seitlich in Ringen des Seitenleders befestigt werden[2]) (Fig. 5). Sie tritt uns auf Malereien, wie auf Skulpturen entgegen; auf Reliefs sind die Spannriemen, in der Regel drei, abwechselnd als rote und blaue Streifen gemalt.

Diese Sandale mit Hacken- und Seitenleder kommt bei den Griechen in ähnlicher Form erst zur Zeit des Hellenismus in Mode, aber vielleicht nicht in Anlehnung an assyrische Muster, sondern als Endglied einer jahrhundertlangen Entwicklung. Die griechische Sandale scheidet sich im Laufe der Zeit in Anpassung an die gesteigerten Anforderungen des Bedürfnisses und des Luxus und entsprechend den Fortschritten der Technik und Industrie in viele Unterarten. Sie entwickelt sich von der aus einem Stück Leder geschnittenen καρβατίνη bis zu den in der späteren Zeit beliebten Sorten der amykläischen, argivischen, rhodischen, sikyonischen usw. Sandalen. Auch das in seinen Lebensgewohnheiten für so einfach geltende Lakonien scheint in diesem Artikel etwas Besonderes geleistet zu haben, wenigstens galten sogar den anspruchsvolleren Athenern die lakonischen Sandalen als etwas Ausgezeichnetes.[3])

Das erste Auftreten der Sandale[4]) auf griechischem Boden gehört der mykenischen Zeit an. Die Sandale — eine Sohle und ein mehr oder minder dichtes Riemenwerk, das bis über den

---

[1]) Lepsius, Denkm., X Abt. V, Bl. 40; 57.

[2]) So z. B. Layard, Niniveh und seine Überreste S. 356, Fig. 43 a, b. Von Kriegern getragen Layard, a. O. Fig. 81.

[3]) S. O. Müller, Dorier II S. 22 ff. A. Becker, Charikles II S. 365.

[4]) Vgl. auch Daremberg-Saglio, Dictionnaire s. v. solea und κρηπίς.

Knöchel, teilweise bis zur Wade geschnürt wird — kommt als Frauen- und Männertracht in der mykenischen Zeit sowohl auf dem festländischen Griechenland als auch auf Kreta vor[1]) (Fig. 6 a). Daß die Frauen ihre Füße durch Schuhwerk schützten, beweisen erhaltene Frauenfüße von Wandmalereien (Rodenwaldt, Tiryns II Tf. XIV, 10; 12). Hier tragen die Frauen des Jagdfrieses kreuzweis gebundenes Riemenwerk an den Sandalen. Offenbar verschieden hievon sind die Sandalen mit roten Riemen bei einem Frauenfuß, Rodenwaldt, a. O. S. 154 Abb. 63: „Eine rote Sandale ist durch Gruppen von je drei Schnüren mit einem in mittlerer Höhe des Spanns horizontal verlaufenden Bande verbunden, dessen Mitte von der Höhe des Spanns aus durch zwei schräge Riemen gehalten wird. Unmittelbar unter dem Knöchel sitzen noch zwei horizontale Bänder.“[2]) Diese Sandalenart erinnert an den unteren Teil der Fußtracht, welche die Figuren auf den Vaphiobechern tragen (S. Mosso, La Preistoria I Fig. 100 c). Hier reicht außerdem ein horizontales Riemenwerk ziemlich hoch an dem Unterschenkel hinauf, ohne daß es jedoch einen Schuh darstellt, wie Rodenwaldt meint; der geschlossene Schuh war, soweit uns die Denkmäler einen Schluß gestatten, der mykenischen Zeit nicht bekannt. Sandale mit reichem Riemengeflecht zeigt ferner ein Terrakottabein aus Hagia Triada im Museum zu Candia[3]). Der vordere Teil des Fußes hat hier ein besonderes Geflecht, während an den Seiten und um den Hacken ein gitterartiges Riemenwerk läuft.[4])

Aber auch bei Männern finden wir die Sandale mit mehr oder minder reichem Riemenwerk in dem längst bekannten Beispiele

---

[1]) Lit.: Bulle, Orchomenos, Tf. 28, 2—6, S. 74. Rodenwaldt, Stuckfragm. aus Tiryns AM 1911 S. 198 ff. Derselbe Tiryns II, Die Fresken des Palastes, Tf. XIV. BSA IX S. 363 pl. IX. Es läßt sich nicht erkennen, ob Füße und Beine unterhalb des Riemenwerkes unseren Strümpfen entsprechend mit Wollenzeug oder dergl. umwickelt waren.

[2]) Eine ähnliche Fußbekleidung muß auch bei einem anderen Frauenfuß (Rodenwaldt Tiryns II S. 90) angenommen werden.

[3]) Nicht publiziert. Vgl. Rodenwaldt, Tiryns II S. 155 Anm. 3.

[4]) Ferner tragen Sandalen eine Frau des großen Frieses von Tiryns (Rodenwaldt, a. O. Nr. 111), ein vereinzelter Frauenfuß ebenda Nr. 223. In den beiden letzten Fällen tragen die Frauen diese Fußbekleidung, die Männer keine.

der mykenischen Kriegervase und zwar hier in Verbindung mit den κνημῖδες = Gamaschen (Furtwängler-Loeschcke, Myk. Vasen Text S. 69, Tf. 42; 43).[1] Daß die den Unterschenkel bedeckende und schützende Gamasche, aus Zeug- oder Lederstücken gefertigt, in der mykenischen Zeit allgemein im Gebrauche waren, hat Reichel, Hom. Waffen[2] S. 57 ff. nachgewiesen. Gamaschen (Fig. 6b) sind erkennbar:

1. auf geschnittenen Steinen zur Zeit der mykenischen Schachtgräber; so trägt sie der sog. „apfelpflückende Mann," der übrigens ein Krieger ist,[2]) ein anderer Krieger mit großem Schilde einen aufrechten Löwen bekämpfend.[3])

2. in häufigeren Beispielen auf den spätmykenischen Denkmälern, vermutlich deshalb, weil die Malerei diese Einzelheit der Tracht leichter wiedergeben konnte. So sehen wir die Beinhüllen an den beiden Fußgängern auf den Scherben der Tirynther Kriegervase,[4]) an dem Stierfänger von Tiryns,[5]) an mehreren Kriegergestalten an den Wandmalereien des mykenischen Palastes,[6]) auf einer mykenischen Vase,[7]) auf Fragmenten mykenischer Wandgemälde, so bei einem vom Wagen springenden Krieger,[8]) und bei zwei laufenden Kriegern,[9]) ferner bei den Kämpfern der großen mykenischen Kriegervase (Reichel, a. O. S. 46 Fig. 24. Schuchhardt, Ausgrab. Abb. 285/276. Furtwängler-Loeschcke, Myk. Vasen Tf. 42/43), endlich auf Bruchstücken von Wandgemälden aus Orchomenos.[10]) Reichel a. O. vermutet, daß diese Beinhüllen auch in der Dipylonperiode

[1]) Fig. 6.

[2]) Reichel, a. O., S. 2, Fig. 3, hiezu Anm. 2: „Man sieht am Originale deutlich die Umhüllung der Unterbeine des Mannes links."

[3]) Reichel, Fig. 4 S. 2.

[4]) Schliemann, Tiryns Tf. 14 S. 116; Schuchhardt, Schliemanns Ausgrabungen[2] Abb. 130.

[5]) Tiryns Tf. 13; Schuchhardt Abb. 115.

[6]) Ἐφ. ἀρχαιολ. 1887 Tf. 11, hier κνημῖδες mit Knieschutz.

[7]) Reichel, Hom. Waffen[2] Fig. 30, S. 59.

[8]) AM 36 (1911) Tf. 11 = Ἐφ ἀρχ. 1887 Tf. 11 links unten.

[9]) AM 36 Tf. 12.

[10]) Bulle, Orchomenos Tf. 28 S. 74. Die Füße sind hier nackt und fleischfarbig gehalten wie auch AM 36 Tf. 11 u. 12. Darnach wünscht Bulle, der auf dem orchomenischen Fragmente rote Schuhe zu sehen glaubte, seine irrtümliche Erklärung richtig gestellt zu sehen.

in Attika üblich war. Nicht zu verwechseln aber mit diesen Gamaschen sind die Sandalen mit Riemenwerk, das horizontal geführt wird und bis zur Wade reicht. Solche trägt der „Offizier" des Bechers von Hagia Triada,[1]) der Gladiator auf dem Rhyton von Hagia Triada[2]) und schließlich einige Gestalten auf den Bechern und auf dem Goldring von Vaphio.[3])

Die literarischen Zeugnisse aus Homer und den homerischen Hymnen beweisen, daß die Sandale in der homerischen Zeit gebräuchlich war. Daß dort unter den *πέδιλα* Sandalen zu verstehen sind, zeigt schon der Ausdruck für das Anziehen = *ὑποδέειν*. *Πέδιλα* tragen bei Homer stets die Männer, nur zweimal (*Ξ* 186 u. *α* 96) wird es auch von Göttinnen berichtet. Andere Schuhformen sind im homerischen Zeitalter nicht bezeugt. Die Sandale (aus Rindsleder § 23 ff.) war die einzige Fußbekleidung und wurde von jedermann nicht bloß zum Reisen, sondern auch zum gewöhnlichen Ausgang getragen.[4])

Für die nachhomerische Zeit stehen uns wieder Kunstdenkmäler zur Verfügung. Freilich können wir auch hier aus der plastischen Kunst kein völlig klares Bild gewinnen. Die archaischen Statuen z. B. sind in ihrer großen Mehrzahl ohne jegliches Schuhwerk, zeigen sie aber solches, so sind es in der Regel Sandalen; so die JHS VIII S. 167 wiedergegebene attische Statue einer Frau. Die Sandale besteht hier aus einer mäßig dicken Sohle, ein Riemen läuft von dem kleinen Zeh ausgehend über sämtliche andere Zehen, sodann um und unter dem großen Zeh hindurch; zwischen diesem und dem nächsten Zeh heraustretend läuft er dann über den Spann, um sich hier mit einem anderen Riemen zu verbinden, der um die Ferse geht. Die Riemen sind reliefartig angedeutet,[5]) in vielen Fällen aufgemalt.[6]) Die Farbreste lassen aber noch erkennen, daß

[1]) Mosso, La Preistoria I Fig. 33.

[2]) Mosso, a. O. Fig. 89.

[3]) Furtwängler, Ant. Gemmen Tf. II, 19.

[4]) Bemerkenswert für die geringe Variabilität im homerischen Schuhwerk dürfte es sein, daß sowohl Helbig, Das hom. Epos[2] wie auch Buchholz in seinen homerischen Realien die Fußbekleidung mit keinem Worte erwähnen.

[5]) Z. B. Lechat, Au Musée de l'Acropole d'Ath. (Paris 1903) Fig. 15; 20; 21; s. auch die Reiterstatue Jhb. VIII (1893) Fig. 13 b S. 143.

[6]) Z. B. bei der Statue der Athena, *Ἐφ. ἀρχ.* 1887 *Πιν.* VIII; bei

die Zahl der Riemen und die Art ihrer Verschnürung große Mannigfaltigkeit aufwies. Bei vielen Statuen, namentlich aber bei Reliefs ist von der Sandale bloß die dicke Sohle zu erkennen, z. B. bei Zeus und Hera am Parthenonfries; die Riemenführung war eben mit Farbe aufgetragen. Bei mehreren Denkmälern versucht man die Sandalen mit den dicken Sohlen den *Τυρρηνικά* gleichzusetzen. Hohe Sohlen mit Umränderung an den Kanten, die vermutlich ein Metallbeschläge wiedergeben soll, hat ein späthellenischer Marmorfuß, dessen Sandale C. L. Visconti als tyrrhenische bezeichnet hat (Bull. com. di Roma I (1872/73) S. 33 Tf. I: „Piede colossale in Marmo con sandalo Tirrenico"). Ähnlich ist die Sandale der sog. Pudicitia im Vatikan aus dem 2. vorchristlichen Jahrh. (Amelung, Vat. Skulpturen I Tf. 4, 23). Seltener lassen die Darstellungen auf Reliefs die Art der Sandale erkennen. Eine Ausnahme machen mehrere archaische Reliefs aus Chrysapha [1]) (Fig. 7) und das Eleusinische Relief mit Triptolemos [2]) (Fig. 13) aus der Mitte des 5. Jahrh., der eine Sandale mit durchbrochenem, netzartigem Riemenwerk *(πολυσχιδές)* trägt; dies sind auch vermutlich die lit. bezeugten *σχισταί*. Ferner ist an der Innenseite der rechten Sandale ein kleiner Lederansatz zu bemerken, die ersten Anfänge der hellenischen Schuh-Sandale, einem Mittelding zwischen Schuh und Sandale *(τροχάδια)*.

Ein deutliches und reichhaltiges Bild von der Sandale des 6. Jahrhunderts ergibt die Vasenmalerei. Auch hier findet sich zunächst die Form der einfachen Sandale wie bei den Akropolisfiguren und anderen archaischen Werken der Plastik. Das Riemenwerk läßt den größten Teil des Fußes nackt *(γυμνοπόδια*, vielleicht auch *κονί(ο)ποδες)*. Die Sandale setzt sich zusammen aus der Sohle, dem Riemen quer über die Zehen oder die Zehenwurzeln, und zwei kreuzweise über die Knöchel geführten Riemen, die auf dem Spann die Verlängerung des Zehenriemens auf-

Giebelfig. v. Olympia (Olymp. III Fig. 101 S. 65); bei Orpheus und Eurydike Br. Br. 341 a; auf neuatt. Relief (Mänade) M. Collignon, Histoire de la sculpt. gr. II (1897) Fig. 340 S. 648 u. ö.

[1]) Furtwängler, Sammlung Saburoff Tf. 1; der Mann trägt die lakonischen *ἁπλαῖ*.

[2]) Brunn-Bruckmann, Dkm. Tf. 7 c = MdJ V Tf. 45.

nehmen. Auf schwarzfigurigen Vasen sind Darstellungen von Sandalen verhältnismäßig selten.[1]) Den von Wolters, Vasen aus Menidi[2]) aufgeführten Fällen aus der schwarzfigurigen Vasenmalerei füge ich hinzu: schwarzfigurige Vase des Sophilos auf der Akropolis[3]), Vase der sog. affektierten Gattung Pottier, Vas. ant. du Louvre Tf. 24, abgeb. JHS 1889 (XIX) Fig. 3 und 4 (Mann und Frau); weitere Beispiele von den korinthischen Pinakes.[4]) Die Sandale auf den korinthischen Stücken zeigt auf dem Spann eine Verzierung nach Art einer Doldenblüte, die auch sonst wiederkehrt, so bei einer weiblichen Bronzestatuette[5]) von Dodona, auf dem Bronzepanzer aus dem Alpheios[6]) aus der Mitte des 6. Jahrhunderts, bei einer Flötenspielerin auf einer sf. Amphora aus Klazomenä.[7]) Diese Sandale mit einfacher Riemenführung findet sich weiterhin in der ganzen rotfigurigen Vasenmalerei und in der jüngeren Plastik,[8]) sowohl bei Männern als bei Frauen (Fig. 8). Einfach gehalten sind auch die Sandalen, bei denen das Riemenzeug geflochten erscheint, auf dem Fußspann in einen Knoten geschlungen ist und vermutlich

¹) Vgl. auch Wilisch, Die altkorinth. Tonindustrie S. 101.

²) Jhb. XIII (1898) S. 13 ff. Auf S. 20 Anm. 9 führt Wolters auf: Adamek, Amasis Tf. 1 (Frau mit Schild und Lanze); Salzmann, Camiros Tf. 57 (panathenäisch); JHS XIII Tf. 11, 1; Gerhard, Etrusk. Vasenbilder Tf. 3; Heydemann, Vasenbilder Tf. 1, 4. Nichtattische, jonisch manirierte Gattung (verzeichnet von Gsell, Nécropole de Vulci S. 502, 3) wie Gerhard, AV II 117/118; Micali, Mon. ant. (1833) Tf. 77; (1844) Tf. 44, 1. 2. Brit. Mus., Catal of. Vas. B 149; 153; Mon. dei Lincei VII S. 334 (Schale von der Art der Phineusschale); A. Anz. 1895 Sp. 35, 23 (Außenseiten abgeb. Endt, Beiträge zur jonischen Vasenmalerei Abb. 15 S. 35, hienach die Mänade mit Sandalen AM 1900 Fig. 10 S. 50); Schale JHS 1884 Tf. 41 (Zeus und Hera thronend); auf korinth. Pinakes: AD II Tf. 23, 16 a; 24, 28.

³) Ἐφ. ἀρχ. 1883 S. 37; Klein, Die griechisch. Vas. mit Meistersign.² S. 217; AM 1889 Tf. 1 S. 1. WVBl 1889 Tf. 2, 3. Eranos Vindobonensis S. 233. Gräf, Ant. Vasen von der Akropolis Tf. 29 b.

⁴) So AD II, 29 Nr. 22; Tf. 30, Nr. 12; 30; Furtwängler, Berliner Vasenkat. Nr. 394; 458; 487.

⁵) O. Rayet, Mon. de l'art antique Tf. 17, 3.

⁶) BCH 7 (1883) pl. I u. II.

⁷) Berlin; abgeb. AD II 55, 1 a.

⁸) Aus der Fülle der Beispiele seien angeführt: Ftw.-R. Tf. 30; 65; 70; 79; 80; 123. MdJ III pl. 47; I pl. 25; XI pl. 8; VI pl. 22. Stackelberg, Gräber der Hellenen Tf. 29 = Lenormant-de Witte, Élite céram. IV pl. 62. Gerhard, Ant. Bildw. 33; 35; 13 u. ö.

aus Bast oder Hanf besteht *(καννάβια)*. Solche Sandalen trägt die Berliner Mänade[1]), das Mädchen von Antium[2]), fragmentierte weibliche Füße von der Marmorgruppe des Damophon in Lykosura[3]). Nur eine Sohle ohne Riemen ist vorhanden bei hellenistischen Bronzefigürchen der Aphrodite mit der Sandale in der Hand (Statuette aus Cypern, jetzt in Rom,[4]) kleine Bronze in Dorpat[5]), Bronze im Antiquarium zu Berlin.[6]) Ebenso ist bloß die Sohle gezeichnet bei zahlreichen Vasendarstellungen, wo die Sandale als Züchtigungsmittel dient.[7])

Im Gegensatz zu der Sohle mit einfachem Riemenwerk treten im vorpersischen Athen auch Sandalen mit reichem Riemenwerk *(πολυέλικτα)* auf, wie wir sie bereits in der mykenischen Zeit beobachtet haben; sie sind wohl identisch mit den literarisch bezeugten *ῥάδια*. Wie ein Netz oder ein Gitter schlingen sich die Riemen um die Füße und schließen dieselben ein. (Vgl. Fig. 9 u. 12). Im vorpersischen Athen begegnen diese Sandalen auf Vasen des Sophilos[8]), bei einer Reiterstatue[9]), ferner an den Tongefäßen in Form eines Fußes mit Sandale[10]). Zur Zeit der großen Meister der rf. Vasenmalerei haben diese reichgeriemten Sandalen ein ähnliches Aussehen wie die der mykenischen Zeit (Schalenfragment des Euphronios, Hartwig Meisterschalen Tf. 50 A; sandalenbindende Frau, Hartwig ebenda Textfig. 11 S. 89; sandalenbindender Ephebe Hartwig Tf. 27; ferner W. V. Bl. C 6; A 8

---

1) Bulle, Der Schöne Mensch² Tf. 138.

2) Br. Br., Denkm. Nr. 583.

3) BSA XIII Fig. 10 c p. 369.

4) Abgeb. Stackelberg, Gräber Tf. 71.

5) Von drei Seiten, aber schlecht abgebildet bei Merklin, Aphrodite Nemesis mit der Sandale, Dorpat 1854.

6) Friederichs, Kleinere Kunst Nr. 1843. Vgl. A. Anz. zur AZ 1863 S. 101.

7) Vgl. neben vielen anderen Darstellungen z. B. BCH 30 (1906) XIII—XV, auch Wolters, Sandalokratie AM 1905 S. 399 ff.

8) AM 1889 Tf. I S. 1 (Hestia und Demeter, Leto und Chariklo); Jhrb. XIII (1898) Tf. I, 3.

9) Jhrb. VIII (1893) S. 143 Abb.

10) Furtwängler, S. Saburoff, Textvignette zu Tf. 52; ein in Form und Dekoration genau entsprechendes Stück in Dresden (Arch. Anz. 1898 S. 131 Nr. 9), ferner Ölfläschchen in Form eines Fußes Arch. Anz. 1899 S. 142 Nr. 4.

(Hieron); W. V. Bl. D 7,1 (Chachrylion); Skyphos d. Hieron u. Makron Ftw.-R. Tf. 85; Gerhard, Griech. u. Etrusk. Trinkschalen Tf. 14/15; Baumeister, Denkm. I Abb. 18 S. 16; Arch. Anz. 1891 S. 117/118).

Mit dem schönrotfigurigen Vasenstil tritt eine Neuerung ein. Die vielen von der Sohle ausgehenden Riemen werden durch einen auf dem Spann oval geführten Riemen aufgenommen und zusammengefaßt;[1]) dadurch entstehen Schlingen (vgl. Fig. 10), in der Regel sieben oder neun (daher ἑπτυσχλοι, ἐννήισκλοι).

Für die Mode des 4. Jahrhunderts gibt uns die Plastik in dem Fuße des Hermes von Praxiteles das wichtigste Denkmal[2]): Die Zehen sind völlig frei, der übrige Fuß durch ein Riemengeflecht bedeckt, das aus vier seitlichen Schlingen besteht; auf dem Spann selbst, bis zu den Zehenwurzeln reichend, ein dünnes blattförmiges Oberleder. Dieser erste Ansatz eines Züngleins (ligula) findet sich dann sehr häufig bei einer großen Anzahl von Statuen. Zweck der Zunge ist, den Spann bei der Schnürung vor dem Einschneiden der Riemen zu schützen. Ähnliche Sandalen, aber in ihrer Herstellung viel komplizierter, trägt die Diana von Gabii[3]) und die Artemis mit der Hirschkuh von Versailles[4]) (Fig. 15): hier läuft auch ein Riemen über die Zehenwurzeln, die Zunge liegt groß und herzförmig über dem Spann und geht unter der Riemenschnürung hindurch um mit einem gezackten unteren Ende abzuschließen. Dieses gezackte Ende kann auch überfallend sein, wie häufig bei Apollostatuen.[5])

---

[1]) Vgl. z. B. die weibl. Gestalt auf korinth. Gefäß MdJ I Tf. 57 A. 1; den alten Anchises auf apul. Vase Gerhard, Trinkschalen und Gefäße Tf. 23/24; Demeter auf rf. Vase C.-R. 1859 pl. 2; auf Relief Ausgang 4. Jhrhdts. zwei ältere Männer, Berlins Ant. Skulp. I Tf. 35; ferner Ausgrab. v. Pergamon VII 1 Tf. XXIII, Textfig. 69 S. 101.

[2]) Olympia V (1879/80) Tf. 10.

[3]) Clarac, Mus. sculpt. III pl. 285 Nr. 246; Bouillon, Mus. des antiq. I pl. 23.

[4]) Clarac III pl. 284 Nr. 178 = Collignon, Gesch. d. Pl. II Fig. 162. Vgl. die Fußbekleidung einer Niobide Overbeck, Gesch. d. Plastik[4] II Fig. 162 e.

[5]) Clarac III pl. 475 Nr. 906 = Collignon, Plast. II Fig. 161; 476 A Nr. 906 B; 476 B Nr. 905 C; 476 C Nr. 906 C; 476 D Nr. 946 C; 481 Nr. 959; 482 Nr. 924; 544 Nr. 1142.

Sehen wir schon bei der Artemis mit der Hirschkuh die Ferse mit Oberleder zum Teil bedeckt, so tritt auf anderen Monumenten auch an den Seiten der Sandale Lederansatz hinzu, es entwickelt sich ein Mittelding zwischen Schuh und Sandale, die Schuh-Sandale (*τροχάδια*)[1]), der wir in ähnlicher Form schon auf assyrischen Denkmälern begegnet sind (S. 29 ff.) und deren erste Entwicklungsstufe wir an der Sandale des Triptolemos auf dem Eleusinischen Relief festgestellt haben. Diese Art der Sandale trägt die Statue des Zeus Ammon (Ottom. Mus. Konstantinopel) aus dem 4. Jahrhundert[2]). Am frühesten tritt sie auf späteren rotf. Vasen auf, so zum ersten Male auf einer nolanischen Kylix[3]) und auf einer Vase mit Reliefffiguren[4]). Eine ähnliche Form der *τροχάδια* zeigt auch eine Jason benannte lysippische Statue[5]) mit Repliken in München[6]) und Lansdowne[7]): hier sind die Zehen unbedeckt, zu beiden Seiten hoher Lederansatz, der den Hacken und den größten Teil des Fußes bedeckt und den Eindruck eines geschlossenen Schuhes macht, der dadurch verstärkt wird, daß die Riemen über den Spann sehr breit gehalten sind.

Nichtgriechisch dagegen ist die Fußbekleidung, die der eben beschriebenen zwar ziemlich gleicht, jedoch den ganzen Spann bedeckt und nur die Zehen freiläßt. Vermutlich ist diese sonderbare Beschuhung in ihrem Urtypus etruskischer Herkunft[8]) und findet sich später sehr häufig bei Statuen römischer Kaiser und auf römischen Sarkophagen und zwar sind es dann in der Regel hohe Stiefel, bei denen die Zehen frei sind. Unter den Gottheiten trägt sie Jupiter und Äskulap, ferner auch eine Demosthenesstatue[9]).

[1]) Ihr Aussehen beschreibt deutlich die s. v. angeführte Gelliusstelle.

[2]) Pergamon VII, 1 Tf. X und Textfig. 41a S. 60.

[3]) Gerhard, Ant. Bildw. Tf. 33.

[4]) Gerhard, Ant Bildw. Tf. 13, ferner auf der Achilleus-Priamosvase MdJ V Tf. 11.

[5]) Clarac V pl. 814 Nr. 2047 = Mus. Pio-Clement. III pl. 48.

[6]) Furtwängler, Glypt. Nr. 287 Tf. 51.

[7]) Michaelis, Ancient Marbles in Gr. Br. S. 464 Nr. 85.

[8]) Solche Fußtracht auf etrusk. Wandmalereien des 6. u. 5. Jahrh.: MdJ V Tf. 16 IV; V Tf. 34; XI Tf. 4/5; auf Bronzeeimer MdJ VI Tf. 48; auf pränestinischer Cista MdJ Suppl. Tf. 19/20.

[9]) Bouillon, Mus. d. Antiqu. I pl. 51; II pl. 107, 113. Sacken, Die ant. Bronzen in Wien, Tf. I. II, 1.

Die Sandale mit der überfallenden langen Zunge, die am Ende dreieckige oder halbmondförmige Ausschnitte hat und in der Ausführung bald mehr bald weniger prunkvoll ist, findet sich in der Plastik der griechisch-römischen Zeit an den Statuen von Göttern und Menschen, als männliche wie als weibliche Tracht.

Nicht bloß in Griechenland, auch in Etrurien ist die griechische Sandale heimisch gewesen. So finden wir auf Wandmalereien von Vulci, Corneto und anderen Orten Typen von Sandalen, die denen aus Griechenland im 5. und 4. Jhrhdt. ganz ähnlich sind. Reichgeschnürte Sandalen tragen Männer und Frauen auf Grabmalereien von Corneto (M d J I Tf. 32; 33), einfache dagegen der Kitharöde (M d J I Tf. 32) und Frauen (ebenda Tf. 33). Interessant dürfte es sein, daß die Riemenführung der Sandale der Lyseasstele[1]) genau wiederkehrt auf einem bronzenen Fuß mit Sandale etruskischer Herkunft (wohl als Büchsendeckel dienend) des 5. Jahrh.[2]) Dieselbe Sandale auch auf etruskischen Wandmalereien[3]) derselben Zeit. Ganz ähnlich sind auch die Sandalen eines Leuchters in Form eines Fußes[4]). Einfache Sandalen tragen ferner Athena auf einem Stamnos etruskischer Fabrik[5]), Pluto auf etruskischen Grabgemälden.[6])

Weit über die Grenzen Etruriens hinaus aber genoß eines seiner Fabrikate einen Weltruf, die tyrrhenische Sandale *(Τυῤῥηνικά)*. Im wesentlichen war es eine Holzsandale mit Beschlägen und hoher Sohle. Daß die hohe Sohle das Charakteristikum der *Τυῤῥηνικά* war, beweist die Beschreibung bei Hesychios s. v. Und so konnte es kommen, daß man auch die vornehme Frauensandale mit hoher, vermutlich aus mehreren Lagen Kork bestehender Sohle so benannte. Bei dieser Luxustracht der Frauen waren mitunter die Riemen vergoldet oder mit Goldplättchen besetzt *(ἐπίχρυσοι ἱμάντες)*. Verschieden aber von dieser vornehmen Frauentracht, sind die Holzsohlen, wie sie Poll. s. v. beschreibt und die sowohl

[1]) Conze, Att. Grabrel. I Tf. 1.

[2]) MdJ VIII Tf. 8.

[3]) Golini, Pitture murali a frescho Tf. 3 links unten; ebenso Tf. 11.

[4]) Walters, Hist. of. anc. Pott. I Tf. 46, 6 (vermutl. 6. Jh.). Vgl. auch einen Leuchter Coll. de Clercq V Tf. 38 Nr. 146.

[5]) Annali 1848 tav. d'agg. K.

[6]) MdJ II Tf. 54; Golini, Pitt. Tf. 11; ebenda Tf. 3 und 10. Vgl. MdJ Suppl. O (rechts).

in Etrurien als auch an anderen Orten gefunden werden[1]) und zerstreut sind in den verschiedenen europäischen Museen[2]). Die noch erhaltenen dicken Holzsohlen sind unten und an den Rändern mit einem Gehäuse aus Bronzeblech versehen (Fig. 17) und gewähren guten Schutz gegen Nässe und Unebenheiten des Weges, während sie freilich teilweise der Elastizität entbehren. Um aber doch dem Fuße beim Gehen Beweglichkeit zu verschaffen, zerfällt die Sohle in zwei Hälften, die durch ein Scharnier an dem bronzenen Gehäuse mit einander verbunden sind[3]). Ihrer ganzen äußeren Ausstattung nach scheint die tyrrhenische Sandale ursprünglich und hauptsächlich eine Wanderertracht gewesen zu sein, während der Name dann später auch auf die vornehme Frauensandale mit hoher (Kork)Sohle übertragen wurde. So finden wir sie dann schließlich bei der Athena Parthenos des Phidias und anderen Götterbildern wieder, wo sie durch die Höhe der Sohle die monumentale Gesamtwirkung zu unterstützen geeignet sind.

Ähnlich wie wir in der mykenischen Zeit Sandalen mit hoch hinaufreichendem Riemenwerk festgestellt haben (Vgl. S. 29 ff.), erscheinen „Hochgeriemte" (Fig. 10), wie wir sie bezeichnen wollen, auch zu Beginn der rf. Vasenmalerei. Unter der horizontalen Riemenführung an der Wade führt ein vertikaler Riemen in die Höhe, durch den die horizontalen Riemenlagen durchgezogen werden. Das obere Ende der Riemen, das nach der Schnürung überschüssig ist, wird unter den Riemen umgesteckt, damit es nicht beim Gehen frei herabhängt. Die griechische Bezeichnung für diese Hochgeriemte ist κρηπίς.[4]) Man war bei dieser Fußbekleidung, ebenso wie den

---

[1]) So in Civitella sotto Paolo, erwähnt Not. d. Scavi 1905 S. 336 (Grab 41 u. 42). Vgl. Mus. Etrusc. Gregor. 2. ed., I tav. 57 Nr. 7. Schuhmacher, Bronzen von Karlsruhe Nr. 204. Ein Paar unbekannter Herkunft im Mus. Kirch. Inv. Nr. 4446—4447.

[2]) Eine Zusammenstellung gibt neuerdings Etienne Michon, Note sur une sandale articulée du Mus. d. Louvre, Mémoires de la Soc. des antiquaires Bd. LXXII, 1913, Sonderabdruck S. 5 ff. mit Abb. S. 7; 10; 11; 14; 16; 18.

[3]) Über das Beschläge der hölzernen Sandalen in der Antikensammlung zu Berlin (Inv. 8590) s. Arch. Anz. XIX (1904) Sp. 27 N. 25.

[4]) Dies zeigt die im Kat. s. v. angeführte Stelle bei Heliodor, wo es von den Riemen heißt, daß sie oberhalb der Knöchel geschnürt werden.

riemenreichen niederen Sandalen (siehe S. 35 ff.) im 5. Jhrh. eine bestimmte Anzahl von Schlingen (ansae) gewohnt, die von den Sohlen ausgehend gegen den Spann führten, in der Regel 7 oder 9, daher entweder ἑπτύσχλοι[1]) oder ἐννήισκλοι (Vgl. S. 36) genannt. Die κρηπίς ist die Fußbekleidung der athenischen Epheben neben der stereotyp damit verbundenen Tracht der Chlamys, des Petasos nebst den Speeren (Poll. 10, 164). Für die athenischen Jünglinge war zur Zeit ihrer Ephebie diese Tracht die vorschriftsmäßige, stets in Verbindung mit den κρηπίδες. Epheben mit diesen ausgerüstet bei Ausübung ihres Wachdienstes an der Grenze, finden sich auf bildlichen Darstellungen zum erstenmale auf einer frührotfigurigen Vase des Onesimos[2]), dann auf vielen Ephebendarstellungen während der ganzen Dauer der rf. Vasenmalerei, so Epheben bei ihren Reitübungen[3]), als ausziehende Krieger[4]) usw., aber auch im Alltagsleben[5]). Als Peltastentracht sind die κρηπίδες auf den Denkmälern vielfach bezeugt[6]) und zwar sehr oft im Gegensatz zu den Hopliten, die in heroischer Idealisierung mit ehernen Beinschienen und nackten Füßen erscheinen. Zu den κρηπίδες wurden

[1]) Ein ganz deutliches Beispiel MdJ 1835 Tf. 14.

[2]) Hartwig, M. Sch. Tf. 62, 2; Text S. 560 fälschlich als Schuhe bezeichnet, die weiß grundiert sein sollen. Das hier Weißgrundierte bezeichnet vielmehr die Strümpfe (πῖλοι). Daß auch hier wie in der Regel bei dieser Fußtracht Strümpfe getragen wurden, geht aus anderen Darstellungen ganz deutlich hervor, so bei den Epheben zu Pferde (Hartwig, a. O. Tf. 53; die Strümpfe sind hier schwarz, die Riemenführung weiß ausgespart) und bei einer großen Reihe anderer Beispiele: AZ (1881) Tf. 8; MdJ VI, Tf. 19. Ἐφ. ἀρχ. 1908 Πιν. 8. Hartwig, a. O. Tf. 41. Ftw.-R. Tf. 84. MdJ XI Tf. 42, 2. Amer. J. 11 (1907) Fig. 8 S. 29; ebenda Fig 7 S. 28. Millingen, Anc. Uned. Mon. I pl. 23.

[3]) Hartwig, a O. Tf. 53.

[4]) Ephebe von seinen Eltern Abschied nehmend Pellegrini, Catal. d. Vas. Grec. dipinti (1912), Bologna, Textfig. 53 S. 87. Die Eltern sind mit Schuhen bekleidet.

[5]) Ephebe, einem Mädchen nacheilend, Millingen, Peintures antiques d. Vas. Gr. pl. 29, 2. Sonstige Darstellungen: Benndorf, Heroon von Gjölbaschi, Textfig. 134 S. 142; ebenda Tf. 39. Gerhard, AV II 144. Gerhard. Antike Bildwerke Tf. 34. MdJ II Tf. 55. Ftw.-R. Tf. 8 u. 9.

[6]) Rhoikos (Begleiter des Theseus, dieser als Hoplit) JHS 24 (1904) pl. 8; ferner Annali 1850 tav. d'agg. H und F; Ephebe als Krieger ausnahmsweise mit Laschenstiefeln MdJ X 27.

in der Regel, wie oben (S. 40 Anm. 2) bemerkt, Strümpfe oder strumpfartige Unterlagen getragen, eine Tatsache, die auch in der Plastik durch eine Reiterstatuette Alexanders des Großen[1]) bestätigt wird, bei welcher die über die Schnürung hinausreichenden Strümpfe angegeben sind. Am schlagendsten wird sie bewiesen durch Funde aus Pergamon[2]).

Da die Fußtracht der κρηπίδες für Märsche und Strapazen sehr geeignet waren, so tragen sie denn auch stets die als Reisende und Wanderer gekennzeichneten Personen und zwar in der charakteristischen Verbindung mit Chlamys und Reisehut. So in erster Linie Hermes,[3]) ferner Jolaos[4]) als Reisegefährte des Herakles, Apollo,[5]) Ödipus[6]), Perseus[7]); ferner Herolde[8]), aber auch Jäger[9])

---

[1]) Br. Br. Nr. 355. Irrtümlich werden diese Strümpfe auf mehreren Vasendarst. als Stiefel bezeichnet von M. Bieber, Dresdener Schauspielerrelief S. 49.

[2]) So sind die vermeintlichen „Stoffschuhe", Ausgrab. Bd. III, 2 Abb. 39 S. 99 vielmehr Strümpfe.

[3]) Lenormant-de Witte, Élite céram. II pl. 50 A; Bull. napol. VII pl. 9 = Baumeister, Denkm. I Abb. 18 S. 16. C.-R. de St. Pétersbourg 1861 pl. III; Stackelberg, Gräber Tf. 42. Ftw.-R. Tf. 89. Gerhard AV I 51; II 239. RM 12 (1897) Tf. IV/V. JHS 19 (1899) pl. X.

[4]) Gerhard AV II 144.

[5]) Gerhard AV II 68; ders. Ant. Bild. Tf. 86, 3. Inghirami, Vas. fitt, tav. 330.

[6]) Hartwig, M. Sch. Tf. 73 (Innenbild), hier deutlich als ἐπτυσχλοι; die Sphinx tötend IHS VIII (1887) pl. 86.

[7]) Ftw.-R. Tf. 77, 2.

[8]) So die beiden Herolde bei der Wegführung der Briseis (Hartwig, M. Sch. Tf. 41; Odysseus bei Hektors Lösung auf Skyphos in Wien Ftw.-R. Tf. 84; Odysseus und Diomedes als Gesandte bei Achilleus auf einem gleichzeitigen Skyphos des Hieron (MdJ VI, 16), ebenso Odysseus auf einem Krater (MdJ VI 21) und auf einem Aryballos (AZ 1881 Tf. 8. Furtwängler, Berl. Vasenk. sieht hier irrtümlich schwarze Stiefel mit roten Schnüren); ferner auf einer sog. Pelike im Louvre MdJ VI 20.

[9]) Jäger mit Lagobolon und Hase von der Jagd heimkehrend auf rf. Skyphos Ἐφ. ἀρχ. 1908 Tf. 8; Jüngling mit Lagobolon und Hasen auf rf. Lutrophoros AM 16 (1891) Tf. 8 S. 371 ff.). Vgl. auch Theseus den Minotauros tötend Mon. ant. d. Lincei 17 Fig. 298 S. 415; Eberjagd auf apul. Amphora Benndorf, Heroon von Gjölbaschi Textfig. 114 S. 111; ath. Jünglinge auf der Jagd Millingen, Anc. Uned. Mon. I pl. 23; Kadmos den Drachen tötend, Millingen a. O. II pl. 27; Theseus, die krommyonische Sau erlegend Gerhard, AV III 162, 3; Kephalos als Jäger Gerh. AV III 160.

und Hirten [1]), mitunter auch Amazonen, so (auf zwei Lekythen) mit Chiton und Bogen [2]), vereinzelt auch Pädagogen [3]), für die übrigens in der Regel der Laschenstiefel (siehe S. 63 Anm. 6) die charakteristische Fußbekleidung bildet.

Diese Darstellungen der Krepides auf Vasen finden ihre Ergänzung auf plastischen Denkmälern. Erhalten sind uns:

1. ein Reiterbein aus Marmor [4]) mit einer κρηπίς bekleidet, die genau mit den Darstellungen auf Vasenbildern übereinstimmt,

2. eine eherne Reiterstatuette Alexanders des Großen in Neapel [5]), die wir schon oben erwähnt haben,

3. die Statue des Thessalers Sisyphos I. [6]) mit kurzem Chiton und Hochgeschnürten, die bis zur Wade reichend, an der Ferse gitterartig geriemt sind,

4. Marmorfragmente aus den delphischen Ausgrabungen, Plinthe mit linkem Fuß, [7]) zu der Statue Daochos II. gehörig,

5. eine Statuette aus Tanagra, Epheben darstellend [8]) mit rot bemalter κρηπίς,

6. Gewandstatue aus Magnesia [9]),

7. eine frühhellenistische Relieffigur vom Altar der Artemis Leukophryene in Magnesia [10]), wo die Riemen durch eine Schnalle zusammengefaßt sind,

8. Jüngling als Krieger aus trajanischer Zeit, aber mit griechischer Fußbekleidung auf der sog. Matteischen Sarkophagplatte [11]).

---

[1]) Paris als Hirte Gerhard AV III 176; der Hirte Euphorbos mit dem kleinen Ödipus MdJ II Tf. 14; Hirte von Pan verfolgt auf dem Aktäonkrater Ttw.-R. Tf. 115.

[2]) Ἐφ. ἀρχ. 1907 Fig. 4; 5, S. 133; 134.

[3]) Lenormant-W., Élite céram. I Tf. 12.

[4]) Πρακτικά 1909, Tafel nach S. 120.

[5]) Br.-Br. Denkm. Tf. 355 b.

[6]) Annali 1858 1 tav. K.

[7]) Homolle, Fouilles de Delph. IV pl. 65.

[8]) Furtwängler, S. Saburoff, Tf. 120.

[9]) Humann, Magnesia Abb. 212 S. 209. Vgl. Watzinger ebenda Abb. 214 S. 211, Abb. 215 S. 212.

[10]) Humann, Magnesia a. O. Bl. VII links.

[11]) BCH 23 (1899) S. 427 ff. Homolle ebd. S. 428: „c'est une chaussure susceptible d'élégance, mais résistante et protectrice, fait pour

Dieselbe Fußbekleidung haben auch mehrere Gestalten des Pergamenischen Telephosfrieses[1]).

Ähnlich wie die eben aufgeführten κρηπίδες, die Fußbekleidung der Leichtbewaffneten, haben wir uns vermutlich die Fußtracht der von Iphikrates 393 neugeschaffenen Truppe der Peltasten zu denken, die zwischen Schwerbewaffneten und Leichtbewaffneten in der Mitte standen. Wie Iphikrates eine neue Bewaffnung und Taktik einführte, so hat er, der Sohn eines Schusters, auch dem Soldatenschuh seine Aufmerksamkeit geschenkt und die alten κρηπίδες in vorteilhafter Weise umgestaltet, sodaß sie nun nach ihm Ἰφικρατίδες hießen. Von der früheren κρηπίς waren sie wohl vor allem durch einfachere Riemenschnürung verschieden. Beim Versuche die Ἰφικρατίδες auf Vasendarstellungen der späteren Zeit zu identifizieren, bin ich nicht über unsichere Vermutungen hinausgelangt, die deshalb hier bei Seite bleiben mögen.

Bei einem Rückblicke auf die verschiedenen Formen der Sandale im griechischen Altertum beobachteten wir im Laufe der Jahrhunderte eine Entwicklung zum Eleganteren, Komplizierteren, Luxuriösen.[2]) Den ersten und notwendigsten Bestandteil der Sandale bildet die unter den Fuß gelegte Sohle (κάττυμα, πέλμα), die einballig, d. h. dem Umriß des Fußes entsprechend hergestellt war und sonach nicht für beide Füße paßte. Die Sohle bestand in der Regel aus einer oder mehreren Lederlagen. Manche Schöne mag ihrer kleinen Gestalt durch dickere Sohlen, dann wohl Korksohlen nachgeholfen haben (Xenoph. Oec. X, 2. Athen. 13, 568 b). Mitunter waren die Sohlen auch mit Nägeln beschlagen[3]). Das Riemenwerk der Sandalen der archaischen Zeit ist einfach, z. B. bei den Reliefs von Chrysapha[4]), reicher und vielfältiger zur Zeit

---

la marche et le combat". Das besterhaltene Stück abgeb. ebenda pl. 24, beschrieben S. 428.

[1]) Jhrb. II S. 251; III S. 48. 88.

[2]) Die Sandalen des Apollo von Belvedere und des Hermes von Praxiteles bilden den Höhepunkt in der künstlerischen Ausgestaltung der Sandale.

[3]) Teles b. Stobaeus, Flor. III pag. 214, 30 (Meineke). Theophr. Char. 4, 17. Athen. 13, 565 e.

[4]) Collignon, Hist. de la sculpt. gr. I (1892) Fig. 111 S. 233. Furtwängler, Sammlung Saburoff Tf. 1.

der rf. Vasenmalerei[1]), wo sein Aussehen den Wert erkennen läßt, den die damalige Mode auf eine schöne Sandale legte. Die elegante Welt Griechenlands war nicht wenig stolz auf eine gut sitzende und kostbare Fußbekleidung (Plato, Phaedo IX p. 64 d), bäuerliche Fußtracht war verachtet (Theophr., Char. 4), ebenso eine schlechtsitzende (Aristoph. Equ. 321). Um nicht bei jedem Anlegen der Sandalen die mannigfachen Riemen jedesmal eigens schnüren zu müssen, gelangte man dazu, Sandalen mit feststehendem, unveränderlichem Riemengeflechte herzustellen, so daß man beim Anziehen nur 2 oder 4 Riemen zuzuziehen hatte. Das Leder war dann, wie die Maschen eines Netzes, durchbrochen (daher die Bezeichnung σχισταί oder auch λεπτοσχιδεῖς)[2]). Die Anfänge solcher fester Geflechte reichen bis in die Zeit des eleusinischen Triptolemosreliefs und die Entwicklung erreicht ihren Höhepunkt in der hellenistischen Zeit.

Kostbare Sandalen legte man an, um sich in Gesellschaft zum Symposion zu begeben,[3]) bei diesem selbst aber legte man sie ab.[4]) Der asketische Philosoph ging barfuß,[5]) wie es bei den Spartanern Vorschrift gewesen sein soll.[6])

Wie die Frauen, so tragen auch die Männer mitunter Sandalen mit kostbarem Riemenzeug. So soll der Maler Parrhasios Riemen mit Goldbeschläge an seinen Sandalen gehabt haben,[7]) Empedokles Metallbeschläge. Eine große Anzahl der im Namensverzeichnis als Sandale bezeichneten Fußbekleidungen scheinen vorübergehende Erscheinungen örtlicher und zeitlicher Mode gewesen zu sein und lassen sich auf den Denkmälern nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Die βλαύτη scheint nach der Darstellung der Sohle auf einer Votivstele[8]) eine Kappensandale gewesen zu sein, die νυκτιπήδηκες

---

[1]) Vgl. die Vasen aus Menidi, Jhrb. XIII (1898) Tf. 1, 3 S. 20.

[2]) Vgl. A. H. Smith, Catal. of Sculpt. in the Br. Mus. III (1904) Fig. 21 S. 214 Nr. 2109.

[3]) Aristoph., Equ. 889.

[4]) Ein Sklave verwahrte sie in der σανδαλοθήκη (Poll. 7, 87; 10, 50; 127). Vgl. bei den Römern Mart. III, 50. Horaz Sat. II, 8. 77.

[5]) Aristoph., Nub. 103. Theocr. 14, 5. 6.

[6]) Xenoph., Res publ. Laced. II, 3. Vgl. Becker-Göll, Charikles III 267.

[7]) Athen. 12, 543 f.

[8]) Vgl. Amelung, Exvoto an Asklepios AM 1904 S. 212. A. Dieterich,

eine bequeme Sandale mit einfachen Riemen zum Hineinschlüpfen, wohl nur zu Hause gebraucht.[1])

Die Bevorzugung der Sandale in der plastischen Kunst ist zum Teil in dieser Kunstgattung selbst begründet; denn die mannigfache und bunte Riemenverschnürung der Sandale, belebt durch aufgetragene glänzende Farben gab dem Künstler dankbare Motive für dekorative Wirkung. Der Hauptgrund aber liegt darin, daß die Sandale seit den frühesten Zeiten die nationale griechische Fußbekleidung ist. Sie ist nicht von einem fremden Volke übernommen, sondern auf griechischem Boden alteinheimisch. Wird ein Nichtgrieche, etwa ein Römer, mit Sandalen dargestellt, so ist regelmäßig auch der übrige Teil der Tracht griechisch, so z. B. häufig bei Herrschern der römischen Kaiserzeit, wie bei dem Augustus in Berlin[2]) und vielen anderen.[3])

## 2. Der Schuh

Auch bei der Behandlung des geschlossenen Schuhes müssen wir von einem außergriechischen Lande ausgehen, von Persien.[4]) Aus den Berichten der Alten müssen wir folgern, daß Perser und Meder ursprünglich verschiedene Sitten und Lebensgewohnheiten hatten, die sich auch in der Tracht aussprachen.[5]) Der Überlieferung zufolge hat Kyros, als die Perser sich über die Meder erhoben, gleichzeitig mit der Übernahme des ausgebildeten medischen Hofzeremoniells an seinem Hofe die medische Kleidung eingeführt. Die ursprüngliche Verschiedenheit der Tracht lassen die Denkmäler

---

Exvoto an Asklepios, Archiv f. Religionswissensch. VIII, 1 S. 157 ff.; abgeb. auch BSA XI Fig. 1 S. 146. Svoronos, Athen. Nationalm. Tf. 60. Vgl. Ἐφ. ἀρχ. 1906 S. 243.

[1]) Eine solche scheint die Πρακτικά 1909 Tf. nach S. 296 abgebildete Sandale zu sein.

[2]) Hübner, Augustus' Marmorstatue in Berlin, Berl. Winckelmannsprgr. 1868 Tf. II 6.

[3]) Mus. Pio — Clement. III pl. 4. Clarac V pl. 933, Nr. 2375; pl. 939 Nr. 2398; pl. 940 A Nr. 2412 A. Visconti, Iconograph. Rom. pl 26 u. a.

[4]) Über die pers. Tracht Herodot I 71; III 12; V 49; VII 61. Strabo XV 3, 19.

[5]) Herodot I 135. Xenophon. Cyrop. I 3, 2. VIII 1, 40.

auch in den Einzelheiten der Fußbekleidung deutlich erkennen. Als nationale Tracht tritt uns hier der bis zum Knöchel reichende geschlossene Schuh entgegen, der seinerseits wieder in zwei Unterarten zerfällt:

1. den eigentlich persischen Schuh (Fig. 18), vermutlich ohne Schlitz auf dem Spann, am oberen Rande mit einem Riemen geschnürt, der wohl von der Kappe des Schuhes ausgeht und diese festhalten muß; die bei der Schnürung überschüssigen Riemenenden liegen auf dem Spann. Zu dieser Schuhart wurde eine hosenartige Beinbekleidung, die Anaxyriden, getragen. Der Schuh selbst ist aus weichem Leder gefertigt, wie uns die Reliefs von Persepolis mit Deutlichkeit lehren[1]).

2) den ursprünglich medischen Schuh (Fig. 19), ebenfalls bis zu den Knöcheln reichend, auf dem Spann geschlitzt, mit Zunge, die über den oberen Rand herausragt, auf dem Spann drei Knöpfe oder Haken, in welche die beiden Seitenteile des geschlitzten Spannleders eingehakt wird; die drei Knopflöcher sind groß ausgeschnitten und dreieckig. Die 3 Knopflöcher hat man auch schon für 3 Paar Schnüre oder Schlingen gehalten, die in die Knöpfe eingehakt werden. Eine klare Vorstellung dieser Schuhsorte geben uns die Abbildungen der Bogenschützen auf dem farbigen Friese von Susa[2]). Dieselben Schuhe trägt der König im Kampfe mit einem Greifen auf einem Relief von Persepolis[3]), im Kampfe mit einem Einhorn ebenda[4]), ferner königliche Würdenträger in medischer Tracht ebenfalls auf Reliefs von Persepolis[5]), die königliche Garde in medischer Tracht[6]), ein Beamter, der die Tributpflich-

---

[1]) Perrot-Chipiez, Histoire de l'art ant. V Fig. 472; 483; (beschrieben S. 799) = Flandin und Coste, Voyage en Perse pl. 95/96; 101.

[2]) Perrot-Chip., Histoire V pl. 12 (Tf. nach S. 822, ebenso auch die übrigen Figuren). J. Dieulafoy, L'Acropole de Suse pl. 6 und 7 (nach S. 292 bezw. 294;) darnach Perrot-Chipiez a. O. V Fig. 348 S. 541.

[3]) Flandin-Coste, Voyage en Perse pl. 152; 125 = Perrot-Chipiez V Fig. 351 S. 545; Fig. 352 S. 547.

[4]) Dieulafoy, La Perse p. 401 Abb. = Perrot-Chipiez Fig. 486 S. 826.

[5]) Flandin-Coste, Voyage pl. 95 = Perrot-Ch. V Fig. 472 S. 798. Hier ist Unterscheidung der pers. Tracht mit kurzem Rock und der medischen mit langem Kaftan streng durchgeführt.

[6]) Flandin-Coste Voyage pl. 101 = Perrot-Ch. Fig. 483 S. 821.

tigen vorführt[1]), Beamte, die dem König den Sonnenschirm tragen[2]), endlich auch Diener[3]). Auch auf Münzen kommt dieser Schuh vor, so bei einem Bogenschützen auf einer Silbermünze[4]) und auf mehreren anderen Darstellungen[5]).

In der sassanidischen Kunst, die die persische fortsetzt, tritt der persische Schuh ohne Veränderung auf; es trägt ihn z. B. der König auf der Löwenjagd auf einer sassanidischen Silberschale[6]) u. a. m.

Auf griechischem Boden ist der geschlossene Schuh bis zum Ausgang des 6. Jahrhunderts unbekannt. Die mykenische Kultur kennt ihn weder auf dem Festlande, noch auf Kreta, ebenso fehlt er zur Zeit der sf. Vasenmalerei. Zum erstenmale tritt er in Griechenland in der streng rf. Malerei auf und zwar in genau den beiden Formen, in denen er auf persischen Denkmälern vorkommt, während es andere Formen im persischen Kulturkreis überhaupt nicht gegeben zu haben scheint.

Persische Schuhe und Anaxyriden trägt die bekannte Reiterstatue auf der athenischen Akropolis, ein Weihgeschenk von der Wende des 6. zum 5. Jahrhundert, wohl eher ein Grieche in persischer Tracht als ein wirklicher Perser[7]). An den Schuhen sind die drei Knöpfe noch gut erhalten und sie stimmen mit den an persischen oder richtiger medischen Schuhen vollkommen überein. Entsprechende Schuhe finden sich auch an den Bruchstücken anderer Statuen auf der Akropolis.[8]) Vermutlich haben die Athener den geschlossenen Schuh überhaupt erst von den Persern kennen gelernt und ihn danach den persischen *(Περσικαί)* genannt. Jedenfalls tritt er erst mit dem Vordringen der Perser gegen das

[1]) Flandin-Coste pl. 109 = Perrot-Ch. Fig. 473 S. 800.

[2]) Flandin-Coste pl. 147 = Perrot-Ch. Fig. 471 S. 795.

[3]) Flandin-Coste pl. 135 bis = Perrot-Ch. Fig. 479 S. 810.

[4]) M. Dieulafoy, L'art ant. de la Perse III Textfig. 123.

[5]) Derselbe II pl. 15—17, III pl. 4; 17 (Relief).

[6]) Abgeb. Poulsen, Der Orient und die frühgriech. Kunst Abb. 8 S. 11.

[7]) Jhrb. VI (1891) S. 239 ff.: Studniczka, Ein Denkmal des Sieges von Marathon Abb. 240/41. H. Schrader, Auswahl arch. Marmorskulpt. im Akropolismuseum Abb. 53 Nr. 606 S. 51.

[8]) Lechat, BCH (1890) XIV S. 325; La sculpt. gr. avant Phidias S. 400 ff.

ägäische Meer auf. Weiterhin taucht gleich nach der Zeit der Perserkriege ein Name für den geschlossenen, bis zum Knöchel reichenden Schuh auf, nämlich ἀρβύλη, mit dem die Tragiker den Theaterschuh bezeichnen. Da nun die Theatertracht eine asiatische ist und da ἀρβύλη ein (vermutlich phrygisches) Fremdwort ist, was liegt hier näher als den persischen Schuh mit den ἀρβύλαι zu identifizieren? Wenn ferner, um auf die Denkmäler zu kommen, Perseus verschiedentlich als ἀρβυλόπτερος bezeichnet wird und auf Denkmälern mit geflügelten Schuhen auftritt[1]), so kann wohl schwerlich an der Tatsache gezweifelt werden, daß diese Schuhe wirklich mit den ἀρβύλαι identisch sind.

Auf jonischem Boden scheinen die geschlossenen Schuhe schon weit früher im Gebrauch gewesen zu sein. Zum erstenmale erscheinen sie, jedoch nicht in der persischen Form, sondern in der jonischen Eigenart mit langen Spitzen, auf dem Innenbilde eines sicher jonisch beeinflußten Tellers (600—550 v. Chr.), wo vier männliche Figuren in lebhafter Bewegung sich befinden[2]). Der Teller gehört spartanischer Fabrikation an und beweist, wie frühe gerade die Spartaner ausländische Moden kannten und nachahmten. Diese Tatsache wird noch dadurch gestützt, daß Sparta allein auf seinen Denkmälern die jonischen Schnabelschuhe (siehe darüber S. 67) aufzuweisen hat, während auf den Monumenten des übrigen Griechenland nur Orientalen damit gekennzeichnet werden (Vgl. Fig. 22), ein Beweis, daß sie außerhalb Spartas nicht im täglichen Gebrauch waren.

Der geschlossene Schuh des spartanischen Tellers kehrt in derselben Form in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts wieder auf zwei chalkidischen, ebenfalls jonisch beeinflußten Vasen, wo zwei Bogenschützen mit diesem jonischen Schuh, wie wir in fortan nennen wollen, ausgestattet sind. Auf einer chalkidischen Vase ist es Paris[3]), auf einem anderen Gefäße ein Toxeus benannter Bogenschütze[4]).

[1]) Perseus mit Flügelschuhen, Flügelhut, Petasos auf einem Gefäße bei Stackelberg, Gräber Tf. 39; dieselben Schuhe, aber ohne Fußbeflügelung bei Medusa ebenda Tf. 39 unten.

[2]) Abgeb. BSA XIV (1907/8) pl. III.

[3]) Würzburg, Urlichs Antikensammlung III Nr. 315 S. 70; abgeb. Ftw.-R. Tf. 101 = Gerhard AV IV 322.

[4]) de Ridder, Vases du Cabinet des Médailles (Paris) Nr. 203.

Während die eben behandelten Beispiele für jonische Arten des geschlossenen Schuhes gelten können, treten die beiden Arten der persischen Schuhe, wie wir oben sahen, in Attika erst in der Zeit der strengrotfigurigen Vasenmalerei auf, also um die Zeit der Perserkriege. Die Vermutung ergibt sich, daß die Einführung des persischen Schuhes in Griechenland mit dem näheren Bekanntwerden mit Persien zusammenhängt. Bestätigt wird sie durch das vermutlich erstmalige Auftreten dieser Schuhform in der Plastik an der oben (S. 47) genannten Reiterstatue mit den geknöpfelten *Περσικαί*, die um die Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert anzusetzen ist. Auf Vasendarstellungen sind die Knöpfe an mehreren Beispielen deutlich zu erkennen[1]), ebenso die drei Schlitze (?) des Knopfschuhes[2]), sehr oft auch die überschüssigen Riemen des Bundschuhes und die über den Rand ragende Zunge des persisch medischen Schuhes. In der späteren Zeit der rf. Vasenmalerei tritt ein anderes Element hinzu, nämlich ein bald mehr, bald weniger breiter Riemen, der von der Sohlenkante ausgeht, quer über den Spann zur jenseitigen Sohle läuft und den weichen Schuhen Halt und festen Sitz verleiht. Dieses Detail der Schuhe tritt genau in derselben Weise auf griechisch-skythischen Denkmälern auf[3]) und scheint auf griechischem Boden eine enge Verbindung mit dem persischen Schuh eingegangen zu haben.

In der Malerei erscheint der geschlossene Schuh, wie oben erwähnt, zur Zeit der rf. Vasen zunächst nur als Tracht von Ausländern, Nichtgriechen. Bekannt ist ja, daß man erst in der Malerei der Perserzeit die Barbaren auch durch die Tracht als solche zu kennzeichnen beginnt. Seit dieser Zeit stellt man z. B. die Amazonen im Gegensatz zu früher oft als Orientalinnen mit engen Hosen (Anaxyriden) dar und in Schuhen[4]), die mitunter

[1]) Vgl. Millin, Peint. II 8; II 16. Gerhard, Griech. und etrusk. Trinkschalen Tf. 12; 13. Lenormant- de Witte, Élite céram. IV pl. 42; 72. In den beiden letzten Fällen vielleicht auch bloß Verzierung.

[2]) Z. B. AZ 2 (1844) Tf. 24. Gerhard AV IV 267. C. R. 1861; V 1. V 3 (daß in den letzten Fällen nur 2 Schlitze angegeben sind, liegt wohl an der Nachlässigkeit des Malers). Hartwig, M. Sch. Tf. 4/5; 29.

[3]) Z. B. Skythen, ihre Pferde dressierend, auf einem Silbergefäß C.-R 1864 Tf. I—III.

[4]) Ftw.-R. Tf. 28; 58; 75/76; 116/117. Benndorf, Heroon von Gjöl-

geschnäbelt sind oder in Stiefeln. Auch Angehörige anderer Völker werden außer durch die übrige Tracht bisweilen schon durch Schuhe allein als Nichtgriechen gekennzeichnet, z. B. die persischen Großen auf der Perservase[1]), der Orientale Kepheus[2]), Paris[3]), Andromeda[4]), Ariadne[5]). Sehr oft wird Priamos als Orientale mit solchen Schuhen dargestellt, so bei Hektors Lösung (MdJ VIII 27), beim Kampfe Hektors mit Achill (Gerhard AV III 203), und in einer anderen Darstellung mit Hektors Rüstung auf einer Amphora des Euthymides (Ftw.-R. Tf. 14). Von Bedeutung für den nichtgriechischen Ursprung der Schuhe ist auch das Relief der Medea mit den Peliaden[6]); Medea ist asiatisch gekleidet mit Schuhen, die Peliaden dagegen alle mit Sandalen.

Wie allgemein diese in ihrem Urtypus persisch-skythische Tracht in das tägliche Leben des 5. und 4. Jahrhunderts eindrang, beweisen die zahlreichen Darstellungen auf Vasen; solche Schuhe tragen Männer[7]) und Frauen[8]) jeden Alters, nur mit dem Unter-

baschi. Textfig. 127 S. 136; Textfig. 128 S. 137; Textfig. 125 S. 135. Mit aufgebogenen Spitzen: Ἐφ. ἀρχ. 1907 S. 128 Fig. 1. C. R. 1866 Tf. VI. Ariadne trägt solche auf Ruveser Vase C. R. 1863 Tf. V 3.

[1]) Ftw.-R. Tf. 88. Gerh. AV 278/79; ein Perser auf einer Schale des Duris WVBl VIII 3 (Innenbild).

[2]) Ftw.-R. Tf. 77, 2.

[3]) Asiatisch gekleidet z. B. C. R. 1861 Tf. III; V, 1; V, 3. Dumont et Chaplain I pl. X. Gerh., Apul. Vasen Tf. 13; 14; 15 u. a. m.

[4]) Ftw.-R. Tf. 77, 2. [5]) Millin I 38.

[6]) Das Exemplar im Lateran ist vielleicht das Original (um 440—430). Helbig, Führer[3] Nr. 1154; Benndorf-Schöne, Kat. Lat. Nr. 92. Kopie abgeb. Berlins Antike Skulpt. I Tf. 18.

[7]) Männer und Jünglinge z. B. auf rf. Kylix, Greek Vas. in the Ashmolean Mus. pl. 19. Ftw.-R. Tf. 50. Männer allein: Gerhard, AV IV 271, 2. AZ 1880 Tf. 15. WVBl VIII, 4. AZ 38 (1880) Tf. 11. Ftw.-R. Tf. 23. Vater der Medea mit Schuhen, während letztere Sandalen trägt Ftw.-R. Tf. 90. Gerh. AV IV 278/79; 281/82; 291, 1. 2. Gerhard, Trinkschalen und Gefäße Tf. D. Millin I 70. Jünglinge z. B. Annali 1865 tav. d'agg. E; 1872 tav. d'agg. A. Gerhard, AV IV 269/70. Hartwig, MSch Tf. 34. Millingen, Uned. Mon. II pl. 35. Millin I 64. Greise: Greek V. in Ashmol. Mus. pl. 12; 25 Nr. 321. AZ (1881) Tf. 8, 1 (der alte Phönix ist hier durch sie charakterisiert). Ftw.-R. Tf. 25. Eigenartig sind die Schuhe eines Greises mit Knotenstock Gerh. AV II 150. In der Skulptur trägt sie der sitzende Greis des Ostgiebels von Olympia, Olymp. III Fig. 101 S. 65.

[8]) Millin I 21; 38; 50; 51; 52; II 62. Lenormant-de Witte II pl. 63;

schiede, daß die Frauenschuhe besonders in bräutlichen Szenen reichen Schmuck auf dem Oberleder aufweisen. Namentlich scheint man diese Schuhe gerne beim Ausgehen angelegt zu haben. So erscheinen damit die Männer auf einer großen Anzahl von attischen Grabreliefs des 4. Jahrhunderts, die das Zusammensein von Mann und Frau darstellen; die Frau pflegt dann bloß Sandalen zu tragen, während der Mann mit geschlossenen Schuhen bekleidet ist, vielleicht um den Gegensatz von draußen und drinnen zu betonen[1]). Die Schuhe waren, wie schon oben gesagt, in der Regel aus weichem, eng anliegendem Leder gefertigt, sodaß wie bei den persischen Vorbildern die Knöchelpartien deutlich heraustreten. Mitunter bleibt dabei der Knöchel vom Leder unbedeckt, so daß man versucht ist die literarisch überlieferten *ἀμφίσφαιρα* darin zu erkennen. Solche *ἀμφίσφαιρα* trägt ein bärtiger Mann eines frühhellenistischen Reliefs vom Altar der Artemis Leukophryene, beschrieben von K. Watzinger bei Humann, Magnesia S. 176[2]): „Die Füße sind mit niedrigen, die Knöchel und den Spann freilassenden Schuhen, die durch breite Riemen zusammengehalten werden, bekleidet.“ Ähnliche Schuhe trägt ein Greis in einer delphischen Statue des 4. Jahrhunderts. (Homolle, Fouilles IV pl. 71,1), auf Vasen z. B. ein Paidotribe auf einer rf. Kylix[3]).

Große Wandlungen in der Mode scheint der geschlossene Schuh bei den Griechen in sichtlichem Gegensatze zur Sandale nicht durchgemacht zu haben, wenngleich die einzelnen Fabrikationsorte kleine Eigenarten gehabt haben werden. So ist auf einer böot. Kylix im Britischen Museum[4]) die Fußtracht einer kottabosspielenden Frau in ihrer äußeren Ausstattung auffallend durch außergewöhnlich reiche Verzierung und aufgebogene Spitzen.

---

64; 71; 73; 74; 88 B; 103 B; III pl. 29; 43; 82; IV pl. 37; 42; 63; 64; 66; 68; 71; 73; 75; 77; 88; 95 usw.

[1]) Z. B. Relief bei Heydemann, Die ant. Marmorbildwerke zu Athen S. 312 Nr. 831. Kekule, Theseion Nr. 155; 385; in zahlreichen Fällen bei Conze, Att. Grabreliefs. Vgl. auch das Relief Sammlung Barraco Tf. 50, wo sämtliche acht Gestalten Schuhe tragen.

[2]) Abgeb. Magnesia Bl. XI.

[3]) JHS 26 (1906) pl. XIII; eine andere Darstellung Hartwig, MSch Tf. 29; 55.

[4]) E 813; abgeb. Cat. of Vas. in the Brit. M. III pl. 21 links.

Hinsichtlich der Farbe hat man schwarze, rote und weiße Schuhe gekannt; weiße werden namentlich von Frauen[1]) getragen, die auch auf dem Oberleder reichen Schmuck liebten[2]). Bei den tanagräischen Tonfiguren ist das Oberleder mitunter gelb, die Sohlen rot[3]); die Mehrzahl dieser Figuren zeigt Beschuhung, jedoch meist ohne daß eine besondere Form erkennbar ist.

Selten werden in der Kunst die Götter mit Schuhen ausgestattet, vereinzelt Dionysos und seine Umgebung und zwar dann, wenn man den Charakter der Weichlichkeit betonen will[4]). Eros trägt in der schön rf. Vasenmalerei und besonders im reichen Stile sehr häufig Schuhe[5]). Unter den anderen Gottheiten zeichnet sich die Liebesgöttin öfters durch reichen Schmuck und reich gezierte Schuhe aus[6]).

Die hellenistische Zeit erst scheint auch den Schuh mit einem Zuge ins Prunkhafte, ja manchmal Barocke weiter gebildet zu haben. Von diesen späteren Formen haben die Ausgrabungen von Pergamon an Statuen und Reliefs der hellenischen Zeit manches lehrreiche Beispiel geliefert[7]). Mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, die bis ins Kleinste geht, sind die ornamentalen Verzierungen auf dem Oberleder plastisch wiedergegeben, sicher nicht bloß aus der Phantasie des Künstlers heraus, sondern in der Hauptsache als getreue Wiedergabe der Wirklichkeit.

---

1) Weiße Schuhe trägt eine matronale Gestalt auf einer Vase bei Benndorf, Griech. und siz. Vasen Tf. 40.

2) Z. B. Millingen 39. Lenormant II pl. 82; IV pl. 42; 66 u. a. m.

3) So bei einer Tonfigur aus Tanagra, Kekulé, Griech. Tonfig. 13; 16.

4) Z. B. Dionysos mit Thyrsos Millin II 67; Satyrn bei dionys. Szenen (Catal. of V. in the Br. M. IV pl. V Abb. 2), auch Frauen und Satyrn beisammen (Millin II 62). Vgl. Ariadne bei Dionysos (Millin I 38). Dies Vasen des rotfig. Stils.

5) Vgl. Furtwängler, Eros in der Vasenmalerei = Kleine Schriften I S. 48 f. ἁβροπέδιλος Anth. Pal. 12, 158.

6) Z. B. Lenormant-de Witte, III pl. 82; IV pl. 6; 15; 16; 42; 63; 66; 72; 88 usw.

7) Vgl. Altertümer von Pergamon III 2, Tf. VII 9, 6; Tf. VIII 10, 5; Textfig. 16 S. 75; Textabb. 58 S. 108. Bd. VII 1, Textfig. 47 b; S. 77 (hier mit mehrschichtiger, vorn eingekerbter Sohle); Tf. XXVII (Sonderabb. d. Schuhes Textfig. 116 S. 134); Textf. 141 S. 158; Bruchstück eines Schuhes aus dünnem Zeug Textf. 145 S. 160.

Eine Abart des genestelten oder geknöpfelten Schuhes ist eine ebenfalls bis zum Knöchel reichende Sorte, die keinerlei Verschluß hat. Diese Schuhe sind eine vorübergehende Erscheinung und treten sehr vereinzelt in der streng rf. Malerei auf, um dann für immer zu verschwinden. In ihrer äußeren Form scheinen sie dem unteren Teile der später zu betrachtenden *κόθορνοι* zu entsprechen, mit denen sie auch die Zeit ihres Auftretens gemein haben. Solche Schuhe trägt ein ath. Lebemann, bei dem sich die Wirkung des Komos in drastischer Weise kund gibt[1]) (vgl. Fig. 23), ferner eine ähnliche Gestalt, welcher ein Jüngling den Kopf hält[2]), und zwei andere Komasten[3]), nur einmal ein ath. Ephebe zu Pferd[4]). Da es nach den Darstellungen auf den Vasen leichte, bequem zu tragende Schuhe für den intimeren Gebrauch sind, so sind in ihnen vielleicht die *εὐμαρίδες* zu erkennen.

Über den Schuh mit aufgebogenen Spitzen (Schnabelschuh, vgl. Fg. 24) wird in einem besonderen Abschnitt gehandelt werden. Noch mag hier bemerkt werden, daß die Römer ihren calceus völlig selbständig ausbildeten, von Anklängen an griechische Muster läßt sich nicht die geringste Spur nachweisen.

## 3. Der Stiefel

Unter dem Begriff Stiefel fassen wir alle diejenigen Arten der Fußbekleidung zusammen, die mit Schäften versehen sind und bis zur Wade oder auch über sie hinaus bis zum Knie reichen.

### a) Der Zugstiefel

Als erste Stiefelgattung findet sich auf den sf. Vasen ein Stiefel mit völlig geschlossenem Schaft, der im oberen Teil an beiden Seiten aufgeschlitzt ist, sodaß sich in der Regel die vordere Hälfte nach vorn auf- und überbiegt; dieser Teil des Stiefels bildet somit zugleich eine bequeme Handhabe zum Anziehen. Wir bezeichnen ihn daher als Zugstiefel (Fig 25) und können ihn mit der *ἐνδρομίς* identifizieren, was namentlich aus der im Katalog

[1]) Hartwig, M. Sch. Tf. 9, 1 (Innenbild).
[2]) Hartwig, ebenda Tf. 48, 2.
[3]) Hartwig, ebenda Tf. 48, 1. 30, 1.
[4]) Ebenda Tf. 10.

s. v. angeführten Galenstelle (18, 1, 682 ff.) erhellt, wo auch erwähnt ist, daß der Schaft durch einen Riemen um die Waden festgehalten wird. Diese Beschreibung stimmt völlig mit dem Aussehen des Zugstiefels auf den Denkmälern überein. Den Vorläufer dieses Zugstiefels stellt ein dem geometrischen Stile angehöriges Gefäß in Form eines Stiefels mit geschlossenem Schafte dar[1]). Dieser ist durch Zickzacklinien verziert, zwischen denen horizontale Linien laufen, vermutlich als Andeutung der auf den Vasendarstellungen erscheinenden Schnürbänder. Die charakteristische Form des Stiefels erscheint schon im 7. Jahrhundert[2]) auf altkorinthischen Vasen, so trägt ihn Herakles als Bogenschütze auf einer Berliner Lekythos[3]), ebenso auf melischen Tongefäßen derselben Zeit[4]), ebenda auch Eurytos und Hermes (dieser mit Fußflügeln)[5]); dagegen findet sich der umgebogene und gegenüber der Wirklichkeit wohl stark stilisierte Zug[6]) bei Frauen und Männern seit der Mitte des 6. Jahrhunderts und bleibt in der Mode bis

[1]) Ἐφ. ἀρχ. 16 Tf. 4 Nr. 4.

[2]) Ob der Urtypus des Zugstiefels in Kleinasien zu suchen ist, ist eine schwer zu entscheidende Frage. Ähnlich erscheint er allerdings auf einem hettitischen Relief von Ibriz (AZ 43 (1885) Tf. 13), wo ein Priester seinen Gott anbetet.

[3]) AZ. 1883 Tf. 10. Vgl. Hermes auf olymp. Relief, Olymp. IV Tf. 20; dazu Brunn, Kunstgesch. I S. 125.

[4]) Ἐφ. ἀρχ. 1894 Πιν. 12—14.

[5]) Ἐφ. ἀρχ. 1894 Tf. 14. Übrigens scheint der in späteren rf. Malerei auftretende, bogenförmige Zug anfangs nicht vorhanden gewesen zu sein, wenigstens fehlt er auf Denkmälern des 7. und am Anfang des 6. Jahrh. z. B. auf den Stiefeln des Silberrelief aus Perugia, AD Textabb. zu Tf. 14; 15. RM IX (1894) Fig. 21 S. 314. Ebenso tragen Stiefel ohne geschweiften Zug die Gorgonen der Klitiasvase (Ftw.-R. Tf. 1), die Gorgo v. Gela (Kekulé, Terrakott. von Sizilien Fig. 94/95); der behagliche „Satyre buveur" eines korinth. Bechers (BCH XVI (1895) Tf. 19. 20), Männer und Frauen auf bemalten Tonplatten aus Caere Longpérier, Mus. Nap. III Tf. 83; Martha, l'art étrusque = IHS X (1889) S. 244/45 und pl. VII; laufende Gorgo auf korinth. Krater Ftw.-R. Tf. 122 (hier geflügelte Stiefel), ähnlich eine Schreckgestalt auf dem Henkel der Klitiasvase Ftw.-R. Tf. 1; ferner noch ein Mann auf dem Frgm. eines großen Gefäßes AM 22) 1897) S. 321. Abb. 38.

[6]) Stiefel mit gezacktem Zuge, ähnlich den aufeinanderliegenden Federn eines Flügels, trägt Hermes auf einer Vase des Sophilos AM 1889 Tf. 1, ebenso Hermes auf dem Schaubertschen Gefäß MdJ III 46; ferner Hermes bei Gerhard, AV III 223; Catalog. of Vas. in the Br. Mus. II pl. V; Paris als Bogenschütze Gerhard, AV III 190/191.

gegen Mitte des 5. Jahrhunderts. Und zwar trägt diesen Stiefel in erster Linie Hermes[1]), dann Perseus[2]), ferner Dionysos[3]) Herakles[4]), Apollo[5]), Medusa[6]), Harpyien[7]), weiter Paris[8]), Achill[9]) und andere nicht dem Mythus angehörige Personen[10]). Während in der sf. Malerei im allgemeinen Fußbekleidung selten dargestellt wird, so ist es gerade der Zugstiefel, der auf den meisten Monumenten, auf denen überhaupt Fußtracht angegeben ist, wiederkehrt. Es tragen ihn solche Personen, für die eine häufige und rasche Bewegung bezeichnend ist. Hin und wieder sind die Formen so stark stilisiert, daß sie zweifellos nicht dem wirklichen Brauche entsprechen. Dies gilt besonders von den Flügelstiefeln des Hermes[11]). Ferner findet sich die starke Stilisierung häufig auf jonischen oder jonisch beeinflußten Denkmälern, wobei daran zu erinnern ist, daß im jonischen Kreise die Beflügelung der Füße auch für solche Gestalten beliebt ist, denen sie nicht ohne weiteres zukommt. Die Züge des Stiefels werden hier elegant geschweift, auch wird öfters ein dem vorderen Zug entsprechender rückwärtiger angesetzt und

---

[1]) Hermes stets auf sf. Vasen und einer Reihe des rf. strengen Stils. Hermes ohne Fußbekleidung vereinzelt z. B. Gerhard, AV 18; 30. Dagegen geben MdJ X Tf. 23, 1. WVBl VIII 6. Ftw.-R. Tf. 47; 83; 40. Annali 1865 tav. t'agg IK. Hartwig Textfig. 2 2a S. 170 und AD I Tf. 9 Fälle des rf. Stils, wo noch der Zugstiefel bei Hermes vorkommt.

In der Plastik trägt Hermes Stiefel auf dem Westfriese des Schatzhauses der Siphnier (Homolle, Fouilles IV pl. 7/8).

[2]) Auf Vasen z. B. Gerhard, AV II 88; III 216. Annali 1881 tav. d'agg. P. Auf einer Metope von Selinunt (Benndorf, die Met. von Selinunt Tf. 1). Ähnliche Fußbekleidung zeigt ein bemaltes Relief (Mon. d. Lincei XVII Tf. 48 links; solche Stiefel in der Regel geflügelt tragen ferner die Niken (AM XI (1886) Tf. 11 B) auf der Akropolis und eine laufende Nike (Bronzestatuette) Coll. de Clercq, III pl. 54, 330.

[3]) MdJ IX Tf. 55.

[4]) Gerhard, Etrusk. V., Erläuterungst. A Nr. 19.

[5]) Gerhard, AV II 125.

[6]) Gerhard, AV II 88.

[7]) Annali 1851 tav. d'agg P.

[8]) Gerhard, AV 190/191.

[9]) Gerhard, AV III 200.

[10]) Z. B. zwei Männer, einem Zweikampfe zuschauend Reinach, Peint. d. V. ant. I 33. Vgl. auch Annali 1882 tav. d'agg. O.

[11]) Gerhard, Etrusk. u. kamp. Vasenb. Tf. 8. Hartwig, M. Sch. Tf. 38.

zwar am oberen Rande des Schaftes, z. B. bei den Harpyien und Boreaden der Phineusschale in Würzburg[1]) und den Gorgonen einer Schale aus Naukratis[2]). Eine ganz vereinzelte Form begegnet auf einem späteren sf. Teller in Berlin[3]), indem hier eine Mischform mit dem späteren Wulststiefel erscheint.

Die literarische Bezeichnung für den Zugstiefel sowohl als auch für den sich aus ihm entwickelnden Schnürstiefel mit vorderer Schnürung ist ἐνδρομίς, wie wir oben gezeigt haben.

## b) Der Schnürstiefel

Der Zugstiefel war ursprünglich ganz geschlossen, später war er am oberen Rande seitlich geschlitzt, erst allmählich scheinen die seitlichen Schlitze bis zu den Knöcheln herab zureichen[4]). Die weitere Umwandlung des Stiefels bestand darin, daß der Schaft des Stiefels nicht seitlich, sondern vorn auf der Vorderseite des Beines geschlitzt wurde und zwar bis herab zum Fußblatt (Zu den Übergangsformen vgl. Fig. 25). Damit wurde die Schnürung nötig. Spuren dieser Schnürung sind schon auf den Stiefeln der sf. Malerei bemerkbar, so auf dem Bruchstück eines sf. Kantharos des Nearchos[5]). Andere Übergangsformen tragen Artemis als Jägerin[6]), der Silen auf der Schale des Hieron[7]), Hermes auf einem att. Psykter[8]), Apollo als Bogenschütze[9]). Vielleicht das erste Auftreten überhaupt zeigt eine archaische, bemalte

---

[1]) Ftw.-R. Tf. 41 (vgl. Böhlau, AM 1900 S. 40 ff). Aus demselben Atelier eine Schale in Berlin, Jhrb. Arch.-Anz. 1895 S. 35 Nr. 23; Endt, Beiträge S. 35 Fig. 15; AM 1900 S. 50 Fig. 10. In den beiden letzten Fällen ist die Nymphe mit Sandalen bekleidet.

[2]) Flinders Petrie Naukratis I pl. 8.

[3]) IHS 29 (1909) pl. 9.

[4]) So z. B. bei Hermes auf der Eurystheusschale des Euphronios WVBl V 7; b. Odysseus JHS XIII (1892/3) pl. 2.

[5]) Abgeb. Graef, Die ant. Vasen von der Akropolis zu Athen, Hft. I Tf. 36 Phot. 612 a.

[6]) Abgeb. Th. Lau, Die griech. Vasen Tf. 30 Fig. 2; die vordere Schnürung ist angedeutet.

[7]) WVBl A Tf. 4; die Stiefel, mit Bändern umschnürt, zeigen vorne eine Naht.

[8]) Ftw.-R. Tf. 16.

[9]) Ebenda Tf. 16.

Tonplatte aus Thermos, auf welcher Perseus dargestellt ist[1]). Unterhalb der haltenden Bänder finden wir Schnürung, oberhalb derselben Schlitzung bei Hermes und Hephäst auf einem sf. Vasenbild[2]). Bei Euphronios tritt diese Übergangsform auf einer Schale in München auf[3]). Der Schnürstiefel hat sich bis Mitte des 5. Jahrhunderts allgemein durchgesetzt und damit den früheren Zugstiefel verdrängt. Der Schnürstiefel (*ἐνδρομίς* Fig. 27) ist auch nach den literarischen Zeugnissen in erster Linie die charakteristische Tracht der Artemis als Jägerin[4]), er findet sich aber auch bei anderen Göttern[5]), bei Gestalten des Mythus[6]) und vereinzelt auch bei Amazonen[7]).

Hinsichtlich ihrer äußeren Form müssen wir die Schnürstiefel scheiden in solche, die bloß bis zur Wade reichen (Vgl. Fig. 28)[8]) und solche, die weiter hinaufgehend die Kniekehle erreichen, diese selbst aber freilassen (Fig. 27).[9])

Die kreuzweise über den weiten Schlitz an der Vorderseite des Fußblattes und des Schienbeines führenden Riemen vollziehen die Schnürung entweder durch Haken und Schnürlöcher oder durch Knöpfe und Knopflöcher.[10]) Völlig diesem Schnürstiefel ähnlich sind die Stiefel der assyr. Soldaten im Feldlager (Fig. 29),[11])

---

[1]) *Ἐφ. ἀρχ.* 1903 *Πιν.* 4 = AD II Tf. 51, 1.

[2]) Br. Mus. B 302, abgeb. Jhrb. XXI Tf. 1.

[3]) Ftw.-R. Tf. 22.

[4]) Z. B. Rev. arch. V (1848) pl. 100 = Lenormant II pl. 103 A. Bull. napolit. VII pl. 9 = Baumeister, Denkm. I Abb. 18 S. 16. Millingen, Vas. Gr. pl. 29. = Lenormant-de Witte, Él. II pl. 97 u. a.

[5]) Z. B. Apollo; Tischbein, Vas. d'Hamilton II pl. 12. Hermes: Gerhard, Trinksch. u. Gef. Tf. 11/12; 22. Benndorf. Griech. u. siz. V. Tf. 27, 1. MdJ I Tf. 57 A. 1 usw.

[6]) Perseus: Millin II 3. Argus: Lenormant-de Witte I Tf. 26. Amphiaraos: Brunn-Br. 12.

[7]) Z. B. Amazone zu Pferd Annali 1864 tav. d'agg. ST 1. Lenormant-de Witte II pl 88 B.

[8]) Z. B. Luynes, Descript. de quelqu. vas. pl. 19. Stackelberg, Gräber pl. 45, 2; Lenormant-de W. II pl. 42.

[9]) WVBl IV pl. 12. MdJ 1856 Tf. 10. Baumeister, Denkm. II Fig. 944 S. 921.

[10]) Z. B. Millingen-Reinach, Peinture 23; 42. Bull. Nap. I pl. 5. Gerhard, Etrusk. Spiegel pl. 90.

[11]) Berliner Museum, Ägypt. u. vorderasiat. Altert. I Tf. 77; 78. Layard, Niniveh u. s. Ausgrab. Fig. 44 b, wo sie irrtümlich als Gamaschen bezeichnet werden. Vgl. auch Samml. Barraco I pl. XV.

ferner die Stiefel auf einem assyr. Relief (Collection de Clercq II pl. 19, dazu pl. 30). Auf dieselbe doppelte Weise durch Haken oder Schnürlöcher schnüren auch wir noch unsere Schuhe. Um den breiten, offenen Ausschnitt am Schnürstiefel zu verdecken, befand sich unter der Schnürung eine hin und wieder über den oberen Rand des Schaftes hinausreichende Zunge.[1]) Nichtgriechisch dagegen ist es, diesen Stiefel mit freien Zehen zu tragen. Diese Sitte ist bei den Etruskern heimisch und wurde von den Römern übernommen.

Bei Hermes und Perseus kommen zum bezeichnenden Ausdrucke ihrer Eile und Geschwindigkeit die an der Knöchelgegend oder am oberen Rand des Schaftes angesetzten Fußflügel hinzu (Fig. 28).[2])

Die Schnürstiefel wurden im täglichen Leben von Kriegern und Wanderern[3]) getragen, von mythischen Persönlichkeiten thrakischen oder wenigstens nordbarbarischen Ursprungs, u. a. auch von Tamyris.[4]) Der Schnürstiefel scheint nach den Denkmälern zu schließen, auf griechischem Boden keine Modeveränderungen durchgemacht zu haben. Das Material, aus dem er gefertigt war, scheint ein festes, kräftiges Leder gewesen zu sein; ganz vereinzelt ist es einem gesprenkelten Felle gleich. (MdJ 1856 Tf. 10 nr. 2 (Fig. 30).

## c) Der Kothurn

Auf Denkmälern des 6. Jahrh. begegnen wir einer Stiefelart, die der im Index s. v. κόθορνοι beschriebenen vollkommen entspricht und die wir unbedenklich auch als solche bezeichnen dürfen. Kothurne mit weitem Schaft finden sich vielleicht zum ersten Male bei einer Liebesszene auf sf. att. Alabastron[5]); hier stehen die Stiefel aus weichem Leder und mit aufgebogenen Spitzen unter dem Stuhle. Die nämlichen Stiefel sind auf einem etwas jüngeren

---

[1]) Z. B. Millingen-Reinach 42. Lenormant-de Witte Élit. II pl. 103 A usw.

[2]) Millin II 31; II 3. MdJ IV Tf. 23 u. s. w.

[3]) Walters, Hist. of anc. Pott. I Fig. 108 S. 482. Stackelberg, Gräber 45, 2; 46. Jhrb. IV (1889) S. 260 Abb. Die sitzende Frau trägt hier im Gegensatze zu den heimkehrenden Kriegern Schuhe; vgl. Grabgemälde von Pästum Bull. Nap. 4/7 S. 177 und Annali 1854 tav. Nr. 12 S. 63 und 69 ff.

[4]) JHS 25 (1905) pl. 1; RM 3 (1888) Tf. 9.

[5]) Bonn Inv. 311; abgeb. M. Bieber, Das Dresdener Schauspielerrelief Abb. 10 S. 50.

attischen Skyphos in Berlin dargestellt.[1]) Daß der Kothurn ein eigenes Fersenstück mit zwei hinteren Nähten hatte, die die Fersen begrenzten und dann parallel mit einander nach dem oberen Rande des Schaftes führten, zeigt neben anderen Darstellungen[2]) auch eine rf. Kylix, auf welcher sich eine Frau nach dem Bade diese Fußbekleidung anlegt;[3]) auf streng rf. Schale in Dorpat hält auf dem Innenbilde[4]) eine Frau (vermutlich Flötenspielerin) ein Paar solcher Schaftstiefel in der Hand und ist im Begriffe sie auf den Stuhl zu legen. Als Frauenstiefel kommt der Kothurn noch öfters vor, so auf einem Stamnos in München,[5]) auf einem unpublizierten Gefäße im Stile des Brygos in Berlin.[6])

Dieser im täglichen Leben getragene Frauenstiefel wurde in der Kunst als charakteristische Tracht auf den weichlichen Dionysos übertragen,[7]) so auf einer streng rf. Vase des Brit. Museums (Fig. 33).[8]) Hier ist der obere Rand des Schaftes umgestülpt und bildet einen Wulst; in dieser Form bezeichne ich den Stiefel als Wulststiefel (Fig. 32; 33), während die andere Form mit nicht umgeklapptem Schafte Stulpstiefel (Fig. 31) benannt werden kann. Neben Dionysos trägt auch seine Umgebung den Wulststiefel, so Silene, wenn sie überhaupt Fußbekleidung haben, auf vielen rf. Vasen auch der späteren Zeit[9]) und auf Reliefs[10]), einmal

[1]) Furtwängler AZ 1880 Tf. 11.

[2]) Kothurne beim Komos, Hartwig Tf. 14, 2; 35, 2.

[3]) Gerhard, AV IV 295/96 Nr. 6. Bieber a. O. Abb. 11 a S. 51.

[4]) Abgeb. Bieber a. O. Abb. 11 S. 51. Vgl. Würzburger Aryballos Inv. H. 773.

[5]) Ftw.-R. Tf. 107, 1 a, vgl. eine Schale im Mus. Torlonia (Rom) 773 abgeb. Ftw.-R. Textb. II Abb. 83 S. 238.

[6]) Aufgeführt unter den Neuerwerb. des Berl. Mus. 1892, Arch. Anz. VIII (1893) Sp. 89, 36 (nackte Frau unter Jünglingen).

[7]) Dies beweist auch Aristoph. Ran. 45 ff:, wo Herakles über Dionysos spottet: *Ἀλλ᾽ οὐχ οἷός τ᾽ εἴμ᾽ ἀποσοβῆσαι τὸν γέλων, ὁρῶν λεοντῆν ἐπὶ κροκωτῷ κειμένην. τίς ὁ νοῦς; τί κόθορνος καὶ ῥόπαλον ξυνηλθέτην;* Ferner Paus. VIII 31, 4 *τὸ ἄγαλμα Διονύσῳ δὲ ἐμφερές. κόθορνοί τεγὰρ τὰ ὑποδήματά ἐστι αὐτῷ.*

[8]) Catal. III E 265, abgeb. Gerhard AV IV 319; vgl. einen Kitharspieler (viell. Dionys.) auf rf. V. C.-R. 1869 Tf. V! 1.

[9]) Z B. C. R. 1863 Tf. V. MdJ IV Tf. 10; VI Tf. 37; VIII Tf. 10 unten. Millin II 17; 64. Gaz. arch. VI (1880) pl. 19. Annali 1879 tav. d'agg. D. Gerhard Ap. V II obere Reihe. Jhrb. I Abb. S. 273.

[10]) Silen als Flötenspieler (Einkehr des Dionys., archaistisches Relief) Br.

stehen diese Stiefel neben Trinkgefäßen unter der Kline.[1]) Ziemlich häufig treten die Silene als Flötenspieler damit auf, darunter auch Marsyas als ihr Prototyp, so z. B. auf rf. Lekane (Millingen, Vas. de Coghill pl. 4 u. 5 = Inghirami, Vas. fitt. tav. 330 = Lenormant-de Witte Élit. II pl. 72), ferner öfters im Wettkampfe mit Apollo.[2]) Der umgeklappte Wulst der Stiefel ist gezackt (ähnlich wie bei den Laschenstiefeln, vgl. S. 62 ff.), bei den Wulststiefeln dreier Silene auf der Schale des Brygos im Cabinet des Méd.[3]), ferner eines Silens, der vor Dionysos die Flöte spielt, auf einer Schale in München (Stil des Brygos) und bei dem Silen, der auf dem Psykter des Duris den Chorführer macht.[4])

Diesen Stiefel des dionysischen Kreises, jedoch in der Form der oben erwähnten Frauenstiefel (Stulpstiefel) haben die zecherfrohen Anhänger des Weingottes im täglichen Leben eine zeitlang (während der Zeit des streng rf. Stils) sich als Modeform beigelegt. Den faltenlosen, weichen Stiefel, dessen Spitze etwas nach oben aufgebogen ist, tragen z. B. zwei Komasten und zwei Flötenspieler auf einem streng rf. Psykter[5]), außerdem noch eine große Anzahl Komasten auf rf. Vasen[6]). Während des Sym-

Br. Nr. 344 = Schreiber, Hell. Reliefs Nr. 37; 38; dagegen ist Marsyas als Flötenspieler auf dem Relief zu Mantinea BCH 12 (1888) Tf 1 ohne Fußbekleidung.

[1]) Catal. of V. in the Br. M. III E 64, abgeb. MdJ III Tf. 12.

[2]) a) Stephani, C.-R. 1862 Tf. 6, 2. b) Revue arch. II Tf. 42, 2. c) AZ 27 (1869) Tf. 17 = Michaelis, Marsyas Tf. 17. d) Lenormant-de Witte Élite II pl. 64. Ohne Fußbekleidung dagegen Marsyas: Lenormant-de Witte II 55; 66; 69; 70. MdJ VIII Tf. 42, 1; 2. Antiquit. du Boshore Cimérien Tf. 57. Silene als Flötenspieler noch: Lenormant-de Witte II 67; 72.

[3]) Hartwig, MSch Tf. 32.

[4]) Ftw.-R. Tf. 48, 49.

[5]) O. Jahn, Griech. Dichter auf Vasenb., Abh. d. Sächs. GW. VIII Tf. V S. 736 = A. Genick, Gr. Keramik Tf. 23.

[6]) Ein zechender Jüngling Gerh. AV II 126; ein bärtiger Komast und ein jugendlicher auf einer Schale des Brygos (Hartwig, Tf. 36); 2 Komasten auf dem Außenbilde einer dem Euphronios zugeschriebenen Schale in Petersburg (Hartwig, Tf. 49); ein Zecher auf dem Innenbilde derselben Schale (Hartwig, Tf. 48, 2; vgl. Textfig. 60 S. 471); ein Komast auf einer Pelike (Gerhard, AV Tf. 126). Auch Flötenspieler tragen diesen Stiefel; so Annali 1858 tav.

posions pflegen diese Stiefel unter der Kline zu stehen, so z. B. auf dem Außenbild einer Kylix des Brit. Museums.[1]) Hier läßt sich ihre Form ganz besonders gut beobachten. Man bemerkt deutlich das gesonderte Fersenstück, hervorgehoben noch durch die seitlichen Nähte, die fast parallel nach dem oberen Schaftende emporlaufen. Neben der Kline stehen diese Stiefel noch wiederholt auf Darstellungen von Symposionszenen[2]).

Bei der Frage nach der Herkunft dieses Stiefels weisen die Berichte Herodots (I 155, 5; VI 126) nach dem Osten. Hiezu kommt noch ein eigenartiges Denkmal aus dem etruskischen Kunstkreise, das zeichnerisch und dekorativ orientalisch beeinflußt erscheint, eine Malerei aus der Tomba dei Tori, wo ein Jüngling auf einem Pferde sitzend dargestellt ist[3]). Hier treffen wir genau den Stulpstiefel ohne besondere Sohle wieder, der in aufgebogenen Spitzen endigt. Man mag für die Herkunft vielleicht an Lydien denken[4]), eher jedoch an die Skythen, die uns in ihrer charakteristischen Tracht und mit diesen Stiefeln auf einer Vase in Orvicto entgegentreten[5]). Diese Vermutung wird noch dadurch bestärkt, daß ähnliche halblange *κόθορνοι*, am Knöchel geschnürt, auf einer Reliefvase aus dem Kul-Oba wiederkehren, wo sie von skythischen Kriegern getragen werden[6]). Weiche Schaftstiefel tragen noch

d'agg. P; Hartwig Textfig. 48a S. 350; Annali 1879 tav. d'agg. U. Leierspieler: Hartwig Tf. 26. Benndorf, Griech. und siz. Vasenb. Tf. 41, 2. Gelegentlich auch im täglichen Leben die Wulststiefel beim Komos: z. B. ein sich nach einem Skyphos bückender Mann auf dem Innenbilde eines Pinax des Epiktet (Br. Mus. E 137, abgeb. Catal. III pl. 6). Vereinzelt ein Wulststiefel unter der Kline auf frührotfiguriger Vase (Mon. d. Lincei XVII Tf. 41).

[1]) E 68, abgeb. Hartwig Tf. 34.

[2]) Z. B. auf einer dem Brygos zugeschriebenen Schale im Mus. Etrusco z. Florenz (Hartwig Tf. 35, 2); auf einer dem Euphronios zugeschr. Schale (Hartwig Tf. 14, 2); auf einer Augenschale im Louvre G 81 bei Pottier, Vas. ant. du L. pl. 98; auf einer Augenschale des Nikosthenes bei Pottier a. O. pl. 72.

[3]) Abgeb. Fr. Poulsen, Der Orient und die frühgriech. Kunst Abb. 68 S. 67. AD II 41.

[4]) In *κόθορνος* vermutet man ein lydisches Lehnwort.

[5]) Abgeb. Hartwig Tf. 38, besprochen ebenda S. 422 ff., wo die Tracht als echt skythisch erwiesen wird. Wohl irrtümlich hält Körte (Annali 1877 S. 142) die Tracht für asiatisch, spez. für lydisch.

[6]) Abgeb. Maspéro, Histoire ancienne de l'orient classique III. Abb. S. 343. Vgl. auch C. R. 1863 Textvign. S. 142.

heute mehrere Tatarenstämme[1]), bei denen sie auch in der Form der Wulststiefel in Gebrauch sind[2]). Vielleicht wurden sowohl die Stulp- als die Wulststiefel von den Griechen als Σκυϑικαί bezeichnet.

## d) Der Laschenstiefel

Zur Zeit der streng rf. Vasenmalerei kommt in Griechenland ein neuer Stiefeltypus auf, der Laschenstiefel[3]) (Fig. 34). Sein Kennzeichen besteht darin, daß der obere Rand des Schaftes umgeklappt und in Zacken ausgeschnitten ist, die laschenartig herabhängen und meist aus Pelz bestehen oder mit Pelz gefüttert sind. Von dem eben behandelten Kothurn unterscheidet er sich, abgesehen von den Pelzlaschen, auch durch seine Herstellung aus festerem Leder, sowie dadurch, daß er im Gegensatze zu dem sohlenlosen Kothurn eine aufgesetzte Sohle hat, wie auf den meisten Denkmälern deutlich zu erkennen ist. Ihrem Aussehen nach entsprechen die Laschenstiefel den literarisch so vielfach bezeugten ἐμβάδες oder ἐμβάται (Vgl. im Namensverzeichnis). Auf den Denkmälern erscheinen sie seit der streng rf. Malerei besonders im dionysischen Kreise, sowohl bei Dionysos selbst wie bei den Silenen, ferner bei mythischen Persönlichkeiten thrakischen oder doch nordbarbarischen Ursprungs, z. B. bei Orpheus und seiner Umgebung, bei Thamyris, Boreas, der thrakischen Bendis als Jagdgöttin[4]), bei Hephästos, dem Gotte der thrakischen Lemnos, bei dem Phryger Troilos, bei thrakisch gekleideten Amazonen[5]). Da also einerseits Dionysos

---

[1]) Vgl. die Bemerkung bei Bieber, Dresdner Schauspielerrelief S. 51.

[2]) Abgeb. bei Dom. Corazzina, L'arte del calzolaio Tf. VI 46 (Brescia 1882).

[3]) Über seine Verbreitung gibt Ch. Fränkel, Satyr- und Bakchennamen auf Vasenbildern (Bonner Diss. 1912 S. 37 ff.) eine übersichtliche Zusammenstellung.

[4]) Vgl. die Zusammenstellung der hieher gehörigen Denkmäler bei Hartwig, Bendis; es ist klar, daß die griech. Artemis ihre Laschenstiefel von der thrak. Bendis, ihrem mythischen Vorbilde übernommen hat (Über die Denkmäler s. Fränkel a. O. S. 42 Anm. 1. So kommt sie auch unter den tanagr. Figuren vor als Jägerin mit Laschenstiefeln (Ftw., S. Saburoff, Tf. 125 u. 126 = Kekule, griech. Tonfig. aus Tanagra Tf. 17), ebenso Atalante als Jägerin bei der kalydonischen Eberjagd auf einem Tonrelief aus Melos Benndorf, D. Heroon v. Gjölbaschi Tf. VIII; Textfig. 111 S. 108.

[5]) Amazonen in Anaxyridentracht tragen stets den persischen, bis zum Knöchel reichenden Schuh.

den Laschenstiefel häufig trägt[1]), andererseits viele Gottheiten nordgriechischen Ursprungs ihn neben anderen Teilen der thrakischen Tracht haben, so steht sein thrakischer Ursprung wohl außer Zweifel. Denn auch Dionysos stammt aus Thrakien. Und so erklärt es sich, daß der thrakische Laschenstiefel auch in der Kulttracht des Gottes eine Rolle spielt. Er wird Theatertracht, wie es die Neapler Satyrvase und die zahlreichen Vasendarstellungen Unteritaliens zeigen, die zum großen Teil von der Bühne abhängig sind. Die dem Äschylos in seiner Vita zugeschriebene Neuerung, wonach von ihm berichtet wird, daß er *μείζοσί τε τοῖς κοθόρνοις μετεωρίσας*, bestand also darin, daß er an Stelle des früheren sohlenlosen Wulststiefels den thrakischen Laschenstiefel, der eine Sohle hatte, einführte (und damit wird man auch wohl der literarischen Überlieferung gerecht). Eine Bestätigung ist darin zu finden, daß mehrere Vasenmaler dieser Übergangszeit Mischformen zwischen Wulst- und Laschenstiefel darstellen (hoher Schaft, lange Spitze, Fersennaht, zackige Pelzstreifen am oberen Rande, unterhalb dieses Randes, sowie am Knöchel ringsumlaufende Bänder). Solche Stiefel tragen drei Silene auf der Schale des Brygos[2]), der flötenblasende Silen vor Dionysos auf einer Schale in München[3]), ein Silen auf einem Psykter des Duris[4]), der thrakisch gekleidete Pferdehalter auf einer Schale des Onesimos[5]).

Ins tägliche Leben wurde der Laschenstiefel als Jäger- und Reitertracht übernommen[6]). In der späteren, besonders der

---

[1]) An jüngeren plast. Beispielen fügen wir noch hinzu: Bronzestatuette des Dionysos vielleicht nach Kalamis (Abgeb. Bulle, Sch. Mensch[2] Tf. 45 und Studniczka, Abh. d. SGW XXV 4 (1907) Tf. 7 a, auf Münzen ebenda 7 b); das Relief von Koropi (Reisch, Griech. Weihgesch. 124 Fig. 12); Dionysos aus Tralles in Konstantinopel, das Relief von der Skene des Dionysostheaters in Athen (Svoronos, Ath. Nationalm. Tf. 62); andere Beispiele bei Reinach, Rep. de la stat. I S. 383 u. 391.

[2]) Hartwig Tf. 32. [3]) Ftw.-R. Tf. 48.

[4]) Ftw.-R. Tf. 49. [5]) Hartwig, Tf. 54.

[6]) So die Reiter auf dem Parthenonfriese. Collignon, Le Parthénon, Westseite: Tf. 81; 84; 85. Südseite: Tf. 88; 89; 91—95. Nordseite: 104; 105; 107—109; 111.

Auch Pädagogen stattet die Kunst gerne mit Laschenstiefeln aus, so den Pädagogen der Niobidengruppe und oft auch auf Vasendarstellungen.

hellenistischen Zeit verlor der Stiefel immer mehr durch Verfeinerung und Verzierung sein Gepräge als Barbarenstiefel. Dies beweisen sowohl die zahlreichen unteritalischen Vasendarstellungen und die in Pergamon gemachten Funde. Bei plastischen Darstellungen muß man sich aber immer vorher darüber klar werden, wieviel auf Rechnung künstlerischer Stilisierung zu setzen ist. So ist uns aus Pergamon ein Bruchstück eines Unterschenkels erhalten, der mit Laschenstiefeln bekleidet ist[1]), und vermutlich von einer hochgeschürzten Göttin herrührt. Hier hat er die reichste und mannigfachste Verzierung. Römische Art ist es die vordere Lasche mit einem Löwenkopfe zu schmücken, wie wir an zahlreichen Monumenten beobachten können.

Das Verhältnis des *κόθορνος* (zunächst Dionysos- und Frauenstiefel) zum Laschenstiefel *(ἐμβάς, ἐμβάτης)*, gestaltet sich demnach so: Der weiche sohlenlose Kothurn, eine ursprünglich wahrscheinlich skythische Tracht, wird von den Joniern und Lydern übernommen (vgl. die Erzähl. bei Herodot I 155; VI 125) und kommt dann als charakteristische Tracht für Dionysos und für Frauen zu den Athenern unter dem Namen *κόθορνος*. Andererseits lernen die Athener im Anfang des 5. Jahrhunderts den derben thrakischen Stiefel als Laschenstiefel kennen und nehmen ihn vornehmlich als Reiterstiefel an. Sobald aber auch der *ἐμβάτης* üppige Formen bekommt und statt aus starrem Leder auch aus purpurnem Filz hergestellt wurde, wie es Duris von Demetrios Poliorketes berichtet, scheinen die Bezeichnungen *κόθορνοι* und *ἐμβάται* zusammenzufallen und es dürfte hierin auch der Grund liegen, warum die späteren Schriftsteller zwischen beiden Namen keinen Unterschied machen.

## 4. Schnabelsandalen, Schnabelschuhe, Schnabelstiefel

Unter dieser Bezeichnung sollen alle die Arten der Fußbekleidung zusammengefaßt werden, bei denen die Enden der Schuhe in eine aufwärts gebogene Spitze auslaufen (Vgl. Fig. 35—38).

[1]) Abgeb. Altertümer von Pergamon III, 2 Textfig. 24 S. 91.

Wir sind einer solchen Form schon einmal in Ägypten begegnet der ägypt. Schnabelsandale (Fig. 3), bei der die Spitze der Sohle aufwärts gerichtet war. Auffallender Weise tritt sie hier zum ersten Male in der Zeit des Neuen Reiches unter den Thutmossiden und Ramessiden auf, also zu einer Zeit, als diese Herrscher ihren Machtbereich bis zu den syrischen und assyrischen Völkern ausdehnten. Haben sie also hier ihre Muster sich geholt? Aber weder die syrischen noch die assyrischen Denkmäler zeigen geschnäbelte Fußbekleidung. Vielmehr sind es die benachbarten Hettiter, bei denen der Schnabelschuh in der Form des Stiefels in seinem Urtypus heimisch ist. Auf allen hettitischen oder hettitisch beeinflußten Denkmälern kehrt der geschlossene bis zur Wade reichende Stiefel mit aufgebogener Spitze wieder, so in einer großen Gruppe vorderasiatischer Felsreliefs (darunter der sog. Sesostris bei Nymphi) in Phrygien, Kappadokien[1]), Lykaonien. Sowohl Männer als Frauen, Hohe und Niedere sind auf hettitischen Monumenten mit diesem Schnabelstiefel ausgestattet[2]). Sie werden bei Perrot-Chip. IV S. 562 mit dem soulier à la poulaine in Frankreich verglichen, wie er im 14. und 15. Jahrhundert getragen wurde. Das hettitische Volk nahm in der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. lange eine herrschende Stellung in Vorderasien ein und trat mit anderen Völkern auch in lebhafte kulturelle Beziehungen, deren Spuren sich in der Kunst dieser Völker wiederfinden. So kehren Vertreter hettitischer Volkstypen auf assyrischen[3]), persischen[4]) und ägyptischen Denkmälern wieder. In der Darstellung der berühmten Schlacht von Kadesch zwischen Hettitern und Ägyptern im Ramesseum zu Theben sind die Hettiter in ihrer Landestracht auch durch den charakteristischen Schnabel-

---

[1]) Perrot, Galatie S. 160; 376ff.; Garstang, The land of the Hittites (1910) S. 156; 171.

[2]) Aus der Fülle der Beispiele seien hier angeführt: Perrot-Chipiez, Histoire IV, Fig. 262; 269; 276; 280; 282. Pl. VIII (Boghaz-Köi); Fg. 313; 314; 319; 321; 328; 331—338; 352; 362; 381/82 (Cylinder); 383/84 (Siegel).

[3]) Perrot-Chip. II S. 553. Lenormant, Gaz. arch. 1883 S. 130; 131. Vgl. auch den Krieger im ältesten nordsyrischen Stil, Berl. Kgl. Mus., vorderas. und ägypt. Altertümer II Tf. 83.

[4]) Perrot-Chip. V Fig 489 S. 832.

stiefel gekennzeichnet worden[1]). Mit dem Zusammenstoß der Ägypter und Hettiter fällt das Aufkommen der ägypt. Schnabelsandale zeitlich zusammen, sodaß sicherlich die bei den Hettitern gesehene Fußtracht nicht ohne Einfluß war. Auch auf phönizischen Denkmälern kehrt der Schnabelschuh mit deutlich erkennbarem Absatze wieder auf einem Zylinder assyrischen Stils aus Curium[2]), ferner auf einer Gemme phönizischen Stils mit zwei Ringern[3]) und auf einem Goldring[4]), auf dem Herakles mit dem nemeischen Löwen kämpft, ferner auf einer kyprischen Vase aus Athienu (Cypern)[5]), auf einem gravierten archaischen Brustpanzer, der in Olympia gefunden wurde[6]), bei einer Terrakotta mit langem Chiton und Schnabelschuhen in Thera[7]). Schnabelschuhe kommen auch in der kretisch-mykenischen Kultur vor, so auf einem Fingerring aus Jaspis nach orientalischem Vorbilde[8]) und auf dem Goldbecher von Vaphio[9]), wo Männer beim Stierfang beschäftigt sind.

Glatte, dem modernen kretischen Reitstiefel entsprechende und dem hettitischen Schnabelstiefel gleichende Stiefel kommen in Kreta vielfach in Petsofa vor[10]), teilweise ohne erkennbaren Schnabel auf den Fresken von Tylissos (hier weiß)[11]), bei einem Soldaten des Bechers von Hagia Triada[12]) und auf dem knossischen Stierspielfresko. Über die Verbreitung des Schnabelschuhes auf den klein-

---

1) Ebenda IV S. 563 und Anm. 2.

2) Cesnola-Stern, Cypern Tf. 75, 9.

3) Ebenda Tf. 80, 9.

4) Ebenda Tf. 74, 3.

5) Jhrb. I Tf. 8 (Ohnefalsch-Richter).

6) Murray, Handbook of Arch. Fig. 52 S. 122 = Furtwängler, Bronzen v. Ol. Tf. 59 = Helbig, Homerisch. Ep.² S. 175 = Ohnefalsch-Richter, Cypern Tf. 146, 1.

7) Dragendorff, Thera II Abb. 59 S. 25.

8) Tsuntas, *Μυκῆναι* Tf. 5, 5. Vgl. auch einen linsenförmigen Serpentin in Berlin. Furtwängler, Beschreibung der geschnittenen Steine Nr. 9, ferner *Ἐφ. ἀρχ.* 1889 *Πιν.* 10, 39; dazu Jhrb. 1892 S. 189.

9) *Ἐφ. ἀρχ.* 1889 *Πιν.* 9.

10) BSA IX Tf. 9; 10.

11) Vgl. Hatzidakis, *Παναθήναια* XI 1911, 204; Karo, Arch. Anz. 1911, 155.

12) Mosso, La Preistoria I 56 Fig. 34.

asiatischen Felsreliefs[1]) haben wir oben schon gesprochen, hier fügen wir noch das der jonischen Kunst angehörige Harpyienmonument von Xanthos hinzu, wo die sitzenden heroisierten Toten und auch teilweise die gabenspendenden Menschen Schnabelschuhe tragen[2]). Die Schnabelschuhe sind also echt jonisch-orientalische Sitte[3]). Das beweist auch ihr Vorkommen auf jonischen oder jonisch beeinflußten Vasen.

Ein weicher Filzschuh mit aufgebogener Spitze und mit einem großen Ausschnitt auf dem Spann ähnelt der Gestalt eines Schiffchens und wird daher von den Griechen als *πλοιάρια* oder *ἀκάτια* bezeichnet, eine Unterart der lydischen[4]) *ἀσκέραι* oder *ἀσκερίσκα*. Diese *ἀκάτια* erkennen wir auf einem jonischen Vasenbild des 6. Jahrh. in München mit dem Urteil des Paris[5]), wo Aphrodite diesen papuschenartigen, vorn geschnäbelten, an der Ferse bis an die Wade reichenden, weichen Filzschuh trägt. *Ἀκάτια* erkennen wir auf einer Amphora aus Benha (Nildelta, jonisch), die mit den Klazomenischen Vasen verwandt ist.[6])

Bezeichnend für den Einfluß der jonischen Kunst auf den Peloponnes im 6. Jahrhundert ist das Auftreten des jonischen Schnabelschuhes auf lakonischen Denkmälern. Solche trägt die heroisierte Frau auf altspartanischen Grabreliefs (Fig. 36)[7]), auch der König Arkesilas auf einer kyrenäischen Schale[8]). Im übrigen Griechenland treffen wir den Schnabelschuh nur ganz vereinzelt auf einer sf.

---

[1]) Charles Texier, Descript. de l'Asie Mineure pl. 72; 75—79; hieraus AZ 1843 Tf. 3.

[2]) Br. Br. 146; 147. MdJ IV Tf. 3. Rayet, Mon. 13/15.

[3]) Noch heute werden in Konia (Ikonium) die Schnabelschuhe in großer Masse hergestellt. Ähnlichkeit haben auch die Tsaruchia der heutigen Albanesen. Vgl. Poulsen, Der Orient S. 107.

[4]) Als *ἀσκερίσκα* bezeichnet bei dem ephesischen Jambographen Hipponax fr. 18, wo es übrigens von lydischen Fremdwörtern geradezu wimmelt. Als solche Filzschuhe sind uns jetzt auch die Schuhe der heimkehrenden Helena bei Lykophr., Alex. verständlich, die ihre *ἀσκέραι* „ablegt und westliche Toilette" macht.

[5]) Ftw.-R. Tf. 21 = Gerh. AV III 170 = Panofka, Parodien Tf. 2, 6, 7.

[6]) AD II Tf. 54, 1 a, b.

[7]) Der Mann dagegen stets Sandalen AM II (1887) Tf. 20; 22; 24.

[8]) MdJ I 47. Micali, Storia 97, 1.

Amphora aus Eretria[1]) mit der Hochzeit des Zeus und der Hera, immer in der gleichen Form wie ihn die thronende Frau auf den lakonischen Reliefs trägt, ferner bei einigen archaischen weiblichen Statuen auf der athenischen Akropolis, die wahrscheinlich Aphrodite darstellen[2]). Auf attischen Denkmälern kommen die Schnabelschuhe sonst nirgends vor, sehr häufig dagegen sind sie auf etruskischen Malereien des 6. Jahrhunderts. So tragen solche Papuschen Männer und Frauen auf archaischen Wandmalereien[3]), auf Vasen etruskischer Fabrik[4]), auf Spiegeln[5]) und Bronzereliefs[6]). Wie stark in Etrurien jonischer Einfluß sich geltend machte, zeigt sich auch darin, daß die griechischen Formen des Zug- und Schnürstiefels im 6. und 5. Jahrhundert hier geschnäbelt erscheinen. Die beste Veranschaulichung jonischer Art geben uns die auf etruskischem Boden in Perugia gefundenen Erzreliefs, die E. Petersen in den Röm. Mitteil. (IX 1894 S. 253 ff.) nebst verwandten Relieffragmenten eingehend behandelt und deren jonischen Ursprung er überzeugend dargelegt hat)[7]. Auf dem Hauptstück des Fundes von Perugia tragen Athena und Aphrodite reichverzierte Schnabelstiefel (Fig. 37), die bis zu den Waden reichen. Der vordere Teil ist geschlitzt und mit eleganter Riemelung versehen, um das Bein schlingt sich in horizontaler Lage ein fünfteiliges Gewinde von dicht neben einander liegenden Riemen, die in einer länglichen, senkrecht stehenden Schleife endigen. Die in zierlichem Bogen auslaufenden Spitzen geben dem Schuhwerk einen eleganten Eindruck[8]). Die griechischen Zugstiefel, aber mit Schnabelung versehen, kommen sehr oft auf etruskischen Tonmalereien vor[9]) (Fig. 38),

[1]) Ἐφ. ἀρχ. 1901, Πιν. 9; vgl. eine Vase aus Eleusis AM 31 Tf. 17.

[2]) Vgl. Ἐφ. ἀρχ. 1883 Tf. 8.

[3]) AD II Tf. 42. MdJ XI Tf. 25, 1; 26.

[4]) Annali 1832 Tf. G.

[5]) Z. B. MdJ IX Tf 56, 1.

[6]) MdJ VI Tf. 46, 1.

[7]) Abgeb. AD II Tf. 14; 15. Br. Br. 589. Inghirami, Mon. Etruschi III Tf. 18 ff. Micali, Mon. ant. Tf. 28 ff.

[8]) Weitere Gestalten mit Schnabelschuhen bei Petersen a. O. Fig. 5 Nr. 19 a; 20 d; 23; 24. Inhirami, Mon. Etr. !II 16; vgl. III 8; ferner Tf. 12; 13, 4; 14, 1; 15, 1. 3. 4; 28.

[9]) Z. B. JHS X (1889) pl. 7; außerdem ebenda S. 244 n. 2; S. 244

wie solche u. a. in einem sehr alten Cäretaner Grab gefunden wurden. Die hier dargestellten Schnabelschuhe haben dieselbe vierfache Riemenführung über dem Knöchel wie auf den Reliefs von Perugia, außerdem finden sich seitliche Einschnitte am Schaftrande, so daß ein vorderer und hinterer, jedesmal abgerundeter Teil entsteht. Hinzu kommt aber noch ein Riemen, der den aus zwei Teilen bestehenden Schaft am oberen Ende zusammenhält und beiderseits am Schaftrande mittelst Haken oder Ösen befestigt ist. Während dieser Stiefel von den Griechen ohne Schnabel getragen wurde, erscheint er in der Kunst Etruriens stets mit Schnabel, ein Beweis für die engen Beziehungen zwischen Etrurien und Kleinasien besonders im 6. Jahrhundert[1]).

Daß auch Latium den Schnabelschuh kannte, beweist das nationale Kultbild der Juno Lanuvina, bei dem schon den Alten die spitzen, umgebogenen Schnäbel der Schuhe auffielen (Cic. de nat. deor. I 29,83 illam vestram Sospitam . . . . cum calceolis repandis). Daß dieses Bild die Einzelheiten einer sehr alten Tracht bewahrt hat, dafür bürgt uns seine Bestimmung. So zeigen uns denn auch seine Nachbildungen den erwähnten Schnabelschuh, so die Kolossalstatue im Vatikan aus dem 2. nachchristl. Jahrhundert[2]), wo allerdings die Füße ergänzt sind, ferner Reliefs[3]) und Münzen[4]).

Nr. 2; S. 245 Nr. 3; MdJ VI/VII Tf. 30. MdJ 1859 Tf. 30. Auch auf der jonischen Dümmler-Gattung, RM 1887 S. 171 ff. Nr. IX.

[1]) Solche Einzelheiten der Tracht des 6. Jahrh. können selbstverständlich nichts für den östlichen Ursprung der Etrusker beweisen. Als beweiskräftig können vielmehr nur die sprachlichen Beziehungen zum Osten gelten wie die Parallelen in den kaukasischen Sprachen, die Thomsen (Modestov, Introduction à l'histoire romaine S. 404 ff.) nachgewiesen hat, ferner die Verwandtschaft des Etruskischen mit der Inschrift von Lemnos (Körte b. Pauly W. s. v. Etrusker S. 732 ff.). Vgl. ferner A. Kannengießer, Ist das Etruskische eine hettitische Sprache? (Gelsenkirchen 1908.)

[2]) Helbig-Amelung, Führer [3] I Nr. 301. Abgeb. Overbeck, Kunstmyth. Atlas 10, 36. Clarac, Mus. d. sculpt. 418, 731. Müller-Wieseler, Denkm. II, 63 a. Baumeister, Denkm. I S. 764. Conze, Griech. Götter- u. Heroengest. Tf. 5.

[3]) Auf einem bronzenen Kandelaberfuße in der Münchener Glyptothek, Furtwängler, Glypt. Nr. 60; einhundert Tafeln nach dem Bildw. d. Glypt. 12. Br. Br. Dkm. 44. Das Zugehörige, eine weibliche Figur darstellend (vielleicht Venus), befindet sich in Perugia. Abgeb. Müller-Wieseler I 299.

[4]) Overbeck, Griech. Kunstmythologie, Münztafel 3, 16. Verwechselt

Auf dem festländischen Griechenland dagegen scheint abgesehen vom Peloponnes[1]) der Schnabelschuh nicht heimisch gewesen zu sein. Sehen wir ab von vereinzelten archaischen Mädchenskulpturen auf der Akropolis, wo es vielleicht Aphrodite ist, die zur Charakterisierung weiche Filzschuhe trägt, so werden in der attischen Kunst nur Orientalen mit Schnabelschuhen dargestellt. In hübscher Weise geschieht dies auf einem dem Brygos zugeschriebenen Skyphos, auf welchem bei Hektors Lösung der Vater Priamos die kleinasiatischen Schnabelschuhe trägt[2]), ebenso hat sie Äthra, von Akamas zurückgeführt, auf einer frührotfigurigen Vase[3]). Auch Ariadne wird als Orientalin mit Schnabelschuhen ausgezeichnet[4]). Wenn seit den Perserkriegen die Malerei die Amazonen stets als Orientalen darstellt, so gibt sie ihnen hin und wieder auch den orientalischen Schnabelschuh[5]).

# IV

# Überblick

Die Betrachtung der Denkmäler zeigt uns, daß es unmöglich ist die so ungemein zahlreichen literarisch bezeugten Arten des Schuhwerks alle auf den Monumenten wiederzuerkennen. Abgesehen von der Lückenhaftigkeit des erhaltenen Materials liegt eine Schwierigkeit auch darin, daß viele der überlieferten Namen selbstverständlich zeitlich und örtlich begrenzt waren, indem sie nur eine vorübergehende Mode bezeichnen, die an einem bestimmten Orte auf kurze Zeit auftritt um dann wieder zu verschwinden.

Bei einem Vergleich der drei Schuhgattungen unter sich ergibt sich, daß die Sandale die reichste und manigfaltigste Ausgestaltung

---

miteinander hat übrigens J. Vogel b. Roscher, Lex. s. v. Juno Sp. 608 die kapitolinische mit der vatikanischen.

[1]) Vgl. auch die arch. Hermesstatuette aus dem westl. Arkadien, abgeb. BCH 27 (1903) pl. 7.

[2]) Furtw. R. Tf. 84.

[3]) MdJ XI Tf. 15.

[4]) C. R. 1863 Tf. 5, 3 (frühunteritalisch).

[5]) Ἐφ. ἀρχ. 1907 Fig. 1 S. 128; Fig. 2 S. 130. Fig. 3 S. 132 u. ö.

erfahren hat und daß der Grieche die verschiedenartigsten Bezeichnungen für sie besitzt, sodaß jede Sonderart auch ihren besonderen Namen erhält.

Ohne Ähnlichkeit zu haben mit, den auch bei den Ägyptern und Assyrern üblichen Arten, tritt die Sandale schon in der kretisch-mykenischen Zeit als Männer- und Frauentracht auf, bald mit einfachem, bald mit reichem Riemenwerk. In dieser Form kehrt sie in Griechenland ohne wesentliche Verschiedenheit im 7. und 6. Jhrh. v. Chr. wieder. Daneben ist in dieser Epoche nur der einfach gehaltene Zugstiefel im Gebrauch und zwar stets für Personen, denen eine häufige Bewegung zukommt wie z. B. Hermes.

Zu Beginn des 5. Jahrhunderts beobachten wir eine plötzliche und außergewöhnliche Bereicherung des in Griechenland üblichen Schuhwerks. Von den Persern, Thrakern und Skythen werden fremde, bisher unbekannte Schuhsorten übernommen, von den Persern die geschlossenen niedrigen Schuhe *(ἀρβύλαι, Περσικαί)*, von den Thrakern die hohen Laschenstiefel *(ἐμβάται)*, von den Skythen auf dem Umwege über Lydien und Jonien der Kothurn *(κόθορνος)*, der ursprünglich vielleicht schlechthin der „Skythische," *Σκυθική*, hieß. Bei diesen letztgenannten von fremden Völkern übernommenen Schuhtypen machen wir die Beobachtung, daß sie nach ihrer Übernahme hinsichtlich Form und Aussehen durch die Jahrhunderte hindurch ohne wesentliche Veränderung bleiben; sie machen keine Entwicklung durch, nur daß vielleicht die Damen einen reicheren Schmuck und allerlei Verzierung auf ihren Halbschuhen liebten. Für diese beiden fremden Schuhgattungen, Schuh und Stiefel, hat die griechische Sprache keinerlei Gattungsbegriff, während die zahlreichen Formen der alteinheimischen Fußtracht, der Sandalen, unter den einen gemeinsamen Begriff fallen: *σανδάλιον*.

So bestätigt uns auch die Sprachgeschichte die Tatsache, daß die Sandale und zwar nur sie allein, in ihrem Urtypus griechisch ist, daß sie seit Anfang die nationalgriechische Tracht bildet.

Sie ist es auch, die seit dem 5. Jahrhundert in vielen Unterarten eine reiche Entwicklung durchmacht. Das reichhaltige Riemenzeug wird bald kreuzweise wie ein Netz oder auch schlingenartig angeordnet, bald bunt unter sich verschlungen, bald führt es bis zu den Knöcheln, bald bis zu den Waden. Mit der Mitte

des 5. Jahrhunderts beginnt eine Entwicklung, die auf geradem Wege bis zur hellenistischen Schuh-Sandale führt. Indem nämlich seitlich oder am Haken Lederansatz hinzutritt, der bald mehr, bald weniger den oberen Teil des Fußes bedeckt, nähert sich die Sandale immer mehr dem geschlossenen Schuh. Andererseits bleibt aber das bunte und mannigfaltige Riemengeflechte damit verbunden.

Durchaus ungriechisch dagegen ist die Mode des Schnabelschuhs. Seine ursprüngliche Heimat ist bei den Hettitern zu suchen; von hier verbreitete er sich bei vielen Völkern, mit denen die Hettiter in irgend welche kulturelle oder politische Berührung kamen. So ahmten die Ägypter den hettitischen Schnabelschuh nach ihrem Zusammentreffen mit diesem Volke in ihrer Schnabelsandale nach. Ferner wurde der Schnabelschuh ein Merkmal und Kennzeichen der kleinasiatisch-jonischen Tracht. Er verbreitete sich nach Kypros, Kreta und auch nach Sparta. Dagegen wurde er im übrigen Griechenland nicht heimisch. Erscheint er auf Denkmälern, so dient er häufig zur Charakterisierung von Gestalten östlicher Herkunft. Um so häufiger aber treffen wir den Schnabelschuh in der Kunst Etruriens und Altitaliens, die sich dadurch als einen Ableger der jonischen Kunst zu erkennen gibt, wobei es fraglich bleibt, ob ihn die Etrusker erst übernommen oder als einen Bestandteil ihrer Nationaltracht aus ihrer ursprünglichen Heimat mitgebracht haben.

---

# Nachtrag zu S. 33

Die griechische Sandale hat niemals einen auf dem Fußblatt entlang laufenden Riemen wie die ägyptische (vgl. Fig. 3). Eine wichtige Ausnahme, auf die mich Herr Prof. Bulle aufmerksam machte, zeigt der kretische Teller des 7. Jahrhunderts aus Praisos (BSA X Tf. 3 = Buschor, Griechische Vasenmalerei Abb. 26). Die Riemenführung entspricht hier völlig der ägyptischen, ein neues Beispiel der ägyptischen Einflüsse in der klassisch-kretischen Kunst.

---

# Abkürzungen

AD = Antike Denkmäler des deutschen Archäolog. Instituts.
AM = Athenische Mitteilungen des deutschen Archäolog. Instituts.
AmJ = American Journal of archaeology.
AV = Gerhard, Auserlesene Griechische Vasenbilder.
AZ = Archäologische Zeitung.
BCH = Bulletin de correspondance Hellénique.
BSA = The Annual of the British School at Athens.
Br. Br. = Brunn-Bruckmann, Denkmäler griech. und röm. Skulptur.
C. R. = Compte-Rendu de la commission impériale archéologique, St. Pétersbourg.
'Εφ. ἀρχ. = Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική.
Ftw.-R. = Furtwängler und Reichhold, Griech. Vasenmalerei.
Jhrb. = Jahrbuch des Archäolog. Instituts.
JHS = Journal of Hellenic Studies.
MdJ = Monumenti ined. dell' Instituto.
MSch = Hartwig, Meisterschalen.
RM = Römische Mitteilungen.
WVBl = Wiener Vorlegeblätter.

---

# Verzeichnis der Abbildungen

## 1. Sandalen

## 2. Schuhe

Fig. 18 Medisch-persischer Schuh auf Relief von Persepolis. Perrot-Chipiez, Histoire de l'art V S. 821 Fig. 483.
Fig. 19 Persischer Schuh auf Relief von Susa. Perrot-Chipiez ebda. V Tf. 12.
Fig. 20 Griechischer Schuh auf einer Schale des Brygos in Paris. Hartwig, M. Sch. Tf. 33, 1.
Fig. 21 Griechischer Schuh auf rf. Skyphos zu Wien. MdJ VIII 27.
Fig. 22 Griechischer Schnabelschuh ebenda. MdJ VIII 27.
Fig. 23 Weicher griechischer Schuh auf einer Schale in Brüssel. Hartwig, M. Sch. Tf. 30, 1.
Fig. 24 Weicher griechischer Schuh auf einer Schale des Euphronios in St. Petersburg. Hartwig, M. Sch. Tf. 48, 2.

## 3. Stiefel

Fig. 25 Zugstiefel auf sf. Amphora im Kunsthandel. Gerhard, AV III 172.
Fig. 26 Übergangsform zum Schnürstiefel auf weißgrundiger Lekythos aus Athen. Stackelberg, Gräber Tf. 45, 2.
Fig. 27 Auf rf. Amphora im Vatikan. Millingen-Reinach, Peinture Tf. 23.
Fig. 28 Niedriger Schnürstiefel mit Flügel auf rf. Amphora zu Neapel. Lenormant-de Witte, Élite céram. II Tf. 103 A.
Fig. 29 Assyrischer Schnürstiefel auf Reliefs von Khorsabad. Layard, Niniveh Fig. 44 b.
Fig. 30 Hoher, gesprenkelter Stiefel auf sf. Amphora im Louvre. MdJ 1856 Tf. 10.
Fig. 31 Kothurn auf einer rf. Schale zu Florenz. Hartwig, M. Sch. Tf. 35, 2.
Fig. 32 Wulststiefel auf rf. Amphora zu Neapel. MdJ VI 37.
Fig. 33 Wulststiefel auf rf. Amphora im Brit. Museum. Gerhard, AV IV 319.
Fig. 34 Laschenstiefel auf der Satyrvase des Duris im Brit. Museum. Ftw.-R. Tf. 48.
Fig. 35 Hettitischer Schnabelstiefel auf Relief aus Ibriz. Perrot-Chipiez, Histoire IV S. 725 Fig. 354.
Fig. 36 Lakonischer Schnabelschuh auf altlakonischer Grabstele aus Chrysapha. Furtwängler Slg. Saburoff Tf. 1.
Fig. 37 Etruskischer Schnabelstiefel auf Bronzerelief aus Perugia. AD Tf. II Tf. 14.
Fig. 38 Etruskischer Schnabelstiefel auf Cäretaner Grabmalerei. MdJ VI 30.

# Inhaltsverzeichnis

